

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Subjekt 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waiqner-Boulevard Nr. 34.

Griechenland und Europa.

Drei Viertel der Nachrichten über die kretensischen Unruhen stammen aus Athen, und die Athenenser haben allzeit, auch im klassischen Alterthum, zum Uebertreiben und Ausschneiden eine besondere Fähigkeit erwiesen. Liegt man den Vater Herodot kritischen Sinnes, so wird man von Zweifeln an den Heldenthaten in den Thermopylen und bei Platäa angewandelt. Vollends nun die glühende Begierde nach Erwerbung der Insel des Minos die für Europa bestimmten Telegramme färbt, muß den atheniensischen Nachrichten das äußerste Mißtrauen entgegengebracht werden. Die vorgestern im englischen Unterhause vom Unterstaatssekretär Curzon, also von einem rückhaltlosen Türkenfeind, gemachten Mittheilungen reduzieren die unstreitig tief bedauerlichen blutigen Ereignisse und das Brandungsglück in Canea auf ein bescheidenes Maß. Wie es im Innern der Insel aussieht, wo die vereinzelt nicht in die Küstenstädte geflüchteten Befenner des Propheten einer riesigen christlichen Uebermacht gegenüberstehen, darüber fehlt jede Kunde. Sicher ist nur, daß auf Kreta volle Anarchie herrscht, die Pforte und ihr Gouverneur nichts zu sagen haben, jede Autorität geschwunden ist. Die Reformen sind ja längst vom Sultan bewilligt und von der Nationalversammlung votirt worden; die Moslems murren darob, und die Christen sind nicht zufriedengestellt. Der allgemeine Unwille, die Rachsucht und der religiöse Fanatismus haben zu blutigen Zusammenstößen geführt, ohne daß die beiden Parteien ein festes Ziel ins Auge gefaßt hätten. Die Proklamirung des Anschlusses an das Königreich der Hellenen mag vielleicht thatsächlich hier und da erfolgt sein, aber doch nur durch aus Griechenland eingewanderte Griechen und durch von Griechenland bezahlte Agitatoren. Die christlichen Kretenser nehmen sehr gern griechisches Geld und griechische Waffen, lassen gern sich und ihre Familien unter der Firma von Flüchtlingen im Königreich der Hellenen beherbergen und füttern; doch griechisches Nationalgefühl und Sehnsucht nach der Einverleibung hegen sie nicht, Griechen sind sie nur der Sprache (welche auch diejenige der Moslems ist) und der Religion nach. Sie, allerdings nicht die Gebildeten und die Besitzenden, sondern die

Pächter, die Hirten und der Pöbel, geführt von fortgejagten Beamten, durchgefallenen Kandidaten für die Nationalversammlung und sonstigen katilnariischen Existenzen, erstreben die völlige Unabhängigkeit ihres Heimathländchens.

Umso glühender ist das Verlangen der Griechen des Königreichs nach Erwerbung der Insel, überhaupt nach Vergrößerung des Vaterlandes. Noch zur Zeit des Befreiungskampfes umfaßte die griechische Begehrlichkeit das ganze ehemals byzantinische Gebiet von der arabischen Grenze bis zu Ruuth und Umanah. Inzwischen sind Rumänien, Serbien und Bulgarien nichtgriechische Nationalstaaten geworden, Bosnien und die Herzegovina von unseren Truppen okkupirt, und in Mazedonien zeigt sich ein erdrückendes slavisches Uebergewicht. So im Norden eingezwängt, richtet der ewig rege hellenische Expansionsdrang sich mit voller Wucht auf Kreta. Nach frisch in Erinnerung sind die zahlreichen im vorigen Sommer von den Unterthanen des Königs Georgios begangenen Verbrechen am Völkerrichte. Damals gelang es doch den eindringlichen Vorstellungen der Mächte, die Umwandlung des von Griechenland gegen das osmanische Reich geführten offiziellen Krieges in einen offiziellen zu verhindern. Daß aber Griechenland einen Schlag gegen die Türkei plant, das haben die trotz der Finanznoth des bankerotten Staates betriebenen kostspieligen maritimen Vorbereitungen und die Errichtung eines Truppenlagers bei Theben erwiesen. Jetzt ist eine stattliche Zahl von Kriegsschiffen nach den kretensischen Häfen entsendet und 12,000 Rekruten sind nach dem Lager einberufen. Zweifellos schießt man sich in Athen zum Zugreifen an. Das ganze Königreich wird von einer fieberhaften Erregung geschüttelt, das Ministerium Deljannis hat in der Kammer einen schweren Stand, und der König soll sich an die Spitze der panhellenischen Bewegung gestellt haben. Daß wirklich die griechische Armee einen Einbruch in Mazedonien wagen werde, das möchten wir, trotz der überchwänglichen Vorstellungen der Griechen von ihrem eigenen Heldenthum, ernstlich bezweifeln. Alle Kopflosigkeit und Schwäche am Goldenen Horn könnten die mazedonischen Redits und die längst in Erregung gerathenen Arnauten nicht hindern, die griechischen Bataillone schleunigst in die Heimath zurückzurück-

zuführen. Aber zunächst wird durch die griechischen Küstungen die Beruhigung und Genesung des osmanischen Reiches aufgehalten, dann könnten zur See, gegenüber der unter dem Sultan Abdul Hamid völlig vernachlässigten türkischen Kriegsflotte, „überraschende Zufälle“ sich ereignen, oder es könnte sich die Besetzung kretensischer Küstenstädte als „nothwendig“ erweisen. Jedenfalls liegt die Gefahr nahe, daß das vom europäischen Konzert betriebene Pazifikationswerk durchkreuzt werde, die friedlichen Bestrebungen der Mächte durch Griechenland zunichte gemacht werden.

Zum dritten Male seit der letzten Invasion der Balkan-Halbinsel durch die Russen versuchen die Leonidasse zur Befriedigung ihrer Großmannsucht dem Willen Europas zu trotzen, sich an den Interessen der Nationen zu verständigigen. Als die Türken in Plewna, im Schiffsapasse und bei Sophia unterlegen waren, da übte der Muth in der Brust der Militiadasse seine Spannkraft. Sie rückten in Thessalien ein, doch als sie bei Domoko nahe der Grenze einen türkischen Wachposten erblickten, da fanden sie, daß Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit sei, rissen aus und erhielten sich also lebendig für neue Heldenthaten. Europa verschaffte ihnen dann fast ganz Thessalien und einen Theil von Epirus. Sie waren noch nicht gesättigt, rüsteten 1882 über Hals und Kopf, priesen jedes ausmarschirende Bataillon als Thermopylensieger und lagerten an der Grenze. Eine europäische Blokade machte dem Kriegsspuße bald ein Ende. Trotz all' dem bilden die Hellenen sich auch heute noch ein, daß sie und nicht gemeinliche Arnauten und begeisterte Philhellenen die Heldenthaten während ihres Befreiungskrieges vollbracht hätten, und durch ihre Sucht zur Großsprechererei wären sie im Stande, sich in einen verhängnißvollen Kampf hineinzuhetzen. Vielfach wird vermuthet, daß sie sich nicht so weit, wie es geschieht, vorwagen würden, wenn ihnen nicht ein Mephisto zuflüstern würde: „Ihr Griechen, nicht gewichen, frisch! — Hart an mich an, wie ich Euch führe. — Heraus mit Eurem Flederwisch! — Nur zugestossen, ich parire.“ Mit Fingern wird auf England gewiesen, das allerdings nach wie vor ein Interesse daran hat, den Orient nicht zur Ruhe kommen zu lassen, um ungestört Egypten verdauen und den Sudan verschlingen zu können.

Anstand bei Tisch.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

„Essen und Trinken sind die peinlichsten thierischen Verrichtungen, die der Mensch ausübt, ohne sich der Deffentlichkeit zu entziehen“, jagte mir einmal ein guter Bekannter, ein allerdings höchst überreizter Mensch, der auch behauptete, daß er schon gar nicht mehr an einer Table d'hôte zu speisen sich getraue, einmal weil ihm die Art und Weise, mit der manche Menschen ihre Speise „in den Mund schaufelten“, allen Appetit benähmen, und sodann auch, weil er sich immer wieder versucht fühlte, aufzuspringen und seinen Nachbarn Messer und Gabel aus der Hand zu reißen und vor sich selbst Angst habe, auf diese Weise eines Tages „die Harmonie des Essens“ keineswegs zu erhöhen.

Für ihn ist es gewiß besser, er ist daheim in Zurückgezogenheit. Allein wie überspannt solche Ideen auch sein mögen, wie oft bin ich daran erinnert, wie oft werden andere Menschen ähnliche — wenn auch mit mehr Gleichmuth aufgenommene — Erfahrungen gemacht haben, wenn sie ihre Nachbarn bei Tisch beobachten!

Gewiß, Essen und Trinken bleibt eine Nothwendigkeit, die wir mit den Thieren gemein haben — die aber nichtsdestoweniger für Viele eine gar wohlgefällige Nothwendigkeit bleibt. Sie kann nie in eine schöne Kunst umgewandelt werden. Indessen wir können derselben denn doch einen gewissen geistlichen Charakter verleihen. Bei keiner anderen Gelegenheit zeigt sich's so leicht und so deutlich, ob ein Mensch Manieren hat, wie bei Tisch. Und umso auffallender erscheint es daher, wie häufig

gerade hier der Anstand verlernt wird. Leute, die so gern für „fein“ gelten möchten, die im Huthunterreißer, im Kratzfüßeln und Verbeugungen machen wenigstens die wunderjamste Gelenkigkeit an den Tag legen, geben sich bei Tisch nicht einmal die Mühe, eine gewisse Manierlichkeit darzutun. Ja, aber auch Leute, die über eine unschön ausgeführte Bewegung eines Körpergliedes auf einem Gemälde sich entsetzen, über die Grazie einer aus Stein gehauenen Figur in Entzücken gerathen können, die aus lauter Aesthetizismus zusammengesetzt zu sein scheinen, sie sind oft völlig blind gegen die unschönen Neußerungen des sie umgebenden Lebens, gegen die peinliche Formlosigkeit ihrer eigenen Haltung, ihrer eigenen Bewegungen, zumal bei Tisch.

Sie wollen sich beim Essen keinen Zwang anthun, könnte man vielleicht einwenden. Bei Tisch soll es vor Allem „gemüthlich“ zugehen. Ja, wenn nur Formlosigkeit und Gemüthlichkeit dasselbe wären. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Niemand ist mit mehr Gemüthlichkeit und höherem Genuß als Derjenige, welcher sich gewisse äußere Regeln zur zweiten Natur gemacht und sich nun umso freier und ungenirt bewegen kann. Man beobachte nur einmal den „gemüthlichen“ Esser, vollends wenn er sich in Kreise eingeführt sieht, wo seine Art zu essen nicht eben üblich ist. Er weiß nur zu oft nicht, wie er nun das nächste Gericht in Angriff nehmen soll. Verlegen wartet er, zu sehen, was sein Nachbar thut. Soll er nun Löffel nehmen oder Gabel? Er wartet wieder. Da ist schon ein Fleck auf dem Tischtuch. Jetzt ein anderer auf dem Vorhemd. Denn er wollte doch nicht der Einzige sein, der in anständiger Gesellschaft sich das Tischtuch über die Brust breitet, wie es wohl für kleine Kinder nothwendig erscheint.

Er macht Versehen über Versehen und wird sich dessen bewußt. Kurz, ungemüthlich fühlt sich allein der — „gemüthliche“ Esser.

Ja, wenn Manierlichkeit bei Tisch noch ein Kunststück wäre, das sich schwer erlernen ließe. Aber er braucht die Sache nur einmal ernstlich in Angriff zu nehmen, da wird er nach ein paar Tagen schon sich wundern, wie er je überhaupt hat anders essen können. Es geht da mit Handhabung von Messer und Gabel wie dem ungefügigen Ruben, der sich nicht bequem möchte, seine Feder zum Schreiben richtig anzufassen. Aber wird er deshalb wirklich „gemüthlicher“ oder besser schreiben? Im ersten Moment wird es ihm peinlich steif vorkommen, daß er die Feder nun auf einmal ganz anders halten soll. In dessen, wird er sich nicht bald genug daran gewöhnen? Es geht wie mit dem Bauernburschen, der auch schon sich bewegen konnte, ehe er dem Unteroffizier unter die Hände kam, der auch schon reiten konnte, ehe der Wachtmeister sich seiner annahm. Aber wird er, nachdem er den Soldatenschritt gelernt, eine gerade Haltung zu Pferde sich angeeignet, fortan nicht besser marschiren und reiten — und gemüthlicher obendrein!

Damit haben wir auch gleich das Grundübel berührt, das in erster Reihe die vielen Unmanierlichkeiten bei Tisch erzeugt: die nachlässige Haltung beim Essen. Merkwürdig, die Deutschen geben so viel auf eine gerade Körperhaltung. Es gibt auch wohl kaum in irgend einem anderen Lande so stramme, sich aufrecht haltende Männergestalten wie in Deutschland. Nur bei Tisch knicken dieselben so leicht zusammen und bereiten sich aus Hang zur Bequemlichkeit die größte Unbequemlichkeit, aus der alle anderen üblen Unbequemlichkeiten bei Tisch sich von selbst ergeben.

Vielleicht ist die böse Vermuthung berechtigt. Aber auch ohne englische Ermunterung ist der griechische Uebermuth begreiflich.

Die Mächte stehen vor der Wahl, ihr Friedens- und Reformprogramm auf der Basis des Status quo zu restringiren, oder Griechenland zum Ruhehalten zu zwingen. Das kann keine Wahl sein, namentlich nicht für unsere Monarchie. Letztere ist früher mit besonderem Nachdruck wider die griechische Turbulenz aufgetreten und dafür von den Hellenen mit besonderer Gehässigkeit beehrt worden.

Budapest, 10. Februar.

Heute Nachmittags fand ein Minister-rath statt.

Im Namen der autonomistischen Fiumaner Stadtverordneten hat heute Dr. Michael Ma y l a n d e r an den Abgeordneten von Fiume Grafen Theodor B a t t h y á n y ein Telegramm gerichtet, worin er die Behauptung, als ob die Autonomisten den Eid nur in die Hände eines definitiven Gouverneurs ablegen wollten, für unwahr erklärt.

Wie ein ungarisches Abendblatt meldet, haben sämtliche Militärführer des Landes ein Circular des Kriegs-, beziehungsweise des Honvédministers erhalten, es mögen jene Offiziere und Soldaten, welche dazu Lust haben, aufgefordert werden, in die bildende internationale militärische Gendarmerie in Kreta einzutreten.

Wer beim Essen aber sich ordentlich halten will, der achtet zunächst darauf, daß auch sein Stuhl gerade und nicht zu weit vom Tische entfernt; steht der Stuhl darf auch nicht zu niedrig sein, wie das in Deutschland so häufig der Fall ist.

Gar vielfach wird auch durch das Anfaßen der Schwertzeuge gefehlt. Messer wie Gabel sollten möglichst lang angefaßt werden. Es macht einen höchst ungeschickten Eindruck, wenn Jemand z. B. das Messer so kurz hält, daß seine Finger den Stahl berühren, wie es so häufig mit dem kramphast aufgepreßten Zeigefinger geschieht.

Wer beim Essen aber sich ordentlich halten will, der achtet zunächst darauf, daß auch sein Stuhl gerade und nicht zu weit vom Tische entfernt; steht der Stuhl darf auch nicht zu niedrig sein, wie das in Deutschland so häufig der Fall ist.

In Folge des im Abgeordnetenhaus wiederholt laut gewordenen Wunsches, daß die Kontrolle über die von der Regierung verwalteten Fonds und Stiftungen wirksamer gemacht werden solle, hat Ministerpräsident Baron B a n f f y eine Sachenquête einberufen, welche bestimmt ist, jene Fonds und Stiftungen zu nominiren, welche der Kontrolle des Staatsrechnungshofes unterzogen werden sollen.

Die fünfte Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte heute fortsetzungsweise die gegen die Somlyó-Bárárhelyer Wahl Paul M e s l é n y i's eingereichte Petition.

Die Session des kroatischen Landtages hat mit einem Mißton geschlossen. Wieder war es David S t a r c s e v i c s, der in der letzten Sitzung einen veritablen Skandal provozierte.

Ich muß in eigener Sache reden, wenn man in Kroatien so vorgeht. In welchem Staate immer, wo die Schulen - Bordelle, die Gerichte - Räuberei, die Verwaltung - Teufelschinderei sind, ist das einzige Mittel der Tod oder rascher Wechsel.

Butter zu bestreichen, dieses, statt es auf dem Teller liegen zu lassen, erst in die flache Hand nimmt, womöglich auch erst noch in die Höhe hebt und so aus freier Hand zwischen Himmel und Erde - der Taufendkünstler! - die einfache Verrichtung vornimmt.

Ebenso peinliche Ungeschicklichkeiten treten oftmals beim Anfaßen der Gabel zutage. Manche fassen auch dieses Instrument gern in der Mitte an, so daß das Ende des Stieles zwischen Daumen und Zeigefinger emporragt.

Auch kann man nicht genug auf seiner Hut sein gegen jegliches aus Essen und Trinken sich ergebendes Geräusch, wie Schmagzen und Schlürfen. Natürlich sollte in Gegenwart Anderer auch niemals ein Zahnstocher gebraucht werden, gleichviel in welcher verdeckter Weise dies geschieht.

Kroatischen Volkes vertheidigte gegen verschiedene politische Räubereien... Präsident: Ich entziehe Ihnen das Wort. Starcevic: Danke schön! Präsident: Besser, wenn Sie nichts reden. Starcevic: Ich kann beweisen, daß von offiziellen Vänten eine Lüge ausgesprochen wurde.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus genehmigte den Bericht des Konferenztomitees beider Häuser über die nordamerikanische Einwanderungsbill. Die Bill, wie sie nunmehr angenommen wurde, gestiftet die Einwanderung von des Lebens und Schreibens unfähigen Frauen und Kindern, sowie der zur Einwanderung qualifizierten männlichen Personen.

Ausland.

Die türkischen Wirren.

Selbst die Konstantinopeler Nachrichten geben zu, daß die Lage auf Kreta eine sehr ernste, die Spannung zwischen dem Sultan und den Mächten eine beträchtliche sei.

Nach aus Kreta eingetroffenen Meldungen kam es gestern Nachts zwischen Mohamedanern und Christen bei Suda zu einem Zusammenstoße, worüber Einzelheiten noch fehlen. Den Botichaften ging ein Manifest der Jungtürken zu, in welchem eine Aktion des Komitees angekündigt wird.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: In der vorigen Woche protestirte der türkische Botichaft bei den Kabinetten neuerdings gegen die geheimen Berathungen in Konstantinopel, die gleichbedeutend mit einem Komplott gegen die türkische Regierung und geeignet seien, die höchste Beunruhigung der Mohamedaner hervorzurufen.

Die meisten Pariser Journale konstatiren, wiewohl sie die pessimistischen Uebertreibungen gewisser telegraphischer Meldungen zugeben, daß die auswärtsige Lage eine schwierige sei.

Schließlich wird aus Konstantinopel vom 9. d. geschrieben: Ueber die Urfache der Bewegung herrscht noch nicht volle Klarheit. Die Einleitung bildeten mehrlache politische Morde, die schon Ende Dezember und namentlich Anfangs Januar von Christen an Mohamedanern wechselweise verübt wurden.

Dagegen wird kein gesitteter Mensch, der etwas auf Reinlichkeit hält, vor irgend einer Mahlzeit versäumen, sich zu Tisch zurechtzumachen, d. h. nicht etwa die Haarbürste oder den Taschentuch hervorziehen und womöglich gar in den Räumen selbst, wo Andere ihr Essen einnehmen, mit diesen Instrumenten oder sei es auch mit der Hand, sich durch das Haarschnehen, sondern in den zutretenden Toilettenräumen nicht nur die Hände, sondern auch das Gesicht sich waschen.

Indem ich mich so auf Hervorhebung einiger der vornehmlichsten Grundzüge des gesitteten Essens beschränkt, bin ich mir nur zu wohl bewußt, lediglich die - für Manche wenigstens - bekanntesten Dinge berührt zu haben. Aber es konnte ja nie meine Absicht sein, in dieser Hinsicht etwas Neues vorbringen zu wollen.

Eregung und weitere Gewaltthaten zur Folge. Die Mohamedaner flüchteten vom Lande, wo sie isolirt sind, nach Candia, wo allmählig deren Zahl auf dreißigtausend gestiegen sein soll und von wo sie Streifzüge in die Dörfer unternahmen. Die Christen rühten vor die Stadt und übten Repressalien. Ähnlich ging es in Methymno und dann in Canea zu. Die Konsuln wollten von Canea aus interveniren, gelangten aber nicht bis in das Lager der Christen. Die Konsularagenten von Methymno wurden bei ihrem Interventionsversuch von den griechischen Insurgenten zurückgehalten und erst durch Mannschaften des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Sebenico“ befreit. Im Uebrigen folgten die Ereignisse der letzten Woche so rasch aufeinander, daß ein Ueberblick unmöglich ist. So viel steht fest, daß es innerhalb der Städte zu Brandstiftung und Todtschlägen kam, welche hauptsächlich von Mohamedanern verübt worden sein sollen. Daß die Christen auf dem Lande ebenfalls Erzeße begingen, ist selbstverständlich. Zum Schutze der Telegraphen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Städten wurden kleine Detachements Marinejoldaten der fremden Kriegsschiffe ausgesandt, was guten Erfolg hatte. Unter Anderen soll auch die Mannschaft des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Maria Theresia“ bei der Lokalisierung der Brände sehr verdienstlich mitgewirkt haben.

Der Pariser „Soir“ bestätigt das Gerücht, der griechische Admiral habe die Absicht geäußert, ein Bombardement Caneas zu eröffnen. Der Chef der französischen Escadre als rangältester Admiral habe sich namens der anderen Escadren energisch widersetzt und den griechischen Admiral von den schweren Konsequenzen eines solchen Schrittes zu überzeugen vermocht.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalausschuß.

Budapest, 10. Februar. Guter Besuch und reges Interesse an den Vorlagen charakterisirten die heutige Generalversammlung, doch bot nur ein sehr kleiner Theil der zahlreichen Verhandlungsgegenstände — die Verwendungsgebühr in der Trödlerbörse, die Verwaltungskosten der Entrepotbank, der Ausbau der Basilika etc. — Anlaß zu Bemerkungen. Das letzte Drittel der Vorlagen — allerdings war die achte Stunde bereits überschritten — wurde in rasendem Galopp ohne jede Bemerkung erledigt. Zu Beginn der Sitzung wurden einige interessante Anträge und Interpellationen eingebracht.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Ráth, eröffnet die Generalversammlung mit der Mittheilung, daß Graf Johann Nepomuk Zichy, wie alljährlich, für wohlthätige Zwecke 600 fl. gespendet habe, und zwar 200 fl. für die Josephstädter Volksschule, 300 fl. für die Armen der Hauptstadt und 100 fl. für das Asyl für Obdachlose. (Dem Spender wird protokollarischer Dank votirt.) Der Vorsitzende widmet sodann dem verstorbenen Repräsentanten Joseph Számann einen kurzen, warmen Nachruf; an Stelle des Verbliebenen rückt der nächste Repräsentant Dr. Rafonits vor.

Sigmund Medrey bringt den Antrag ein, die Gebeine des Königs Béla III. mögen in feierlicher Weise in die Mathiaskirche überführt werden. — Eugen Csáhr und 30 Genossen (Bela Kanovits, Dr. Ebner, Robert Rényi, Adolf Fenyvessy, Joseph Hivós, Johann Csepregi etc.) beantragen, das Gaswerk möge aus der dichtbevölkerten Gegend der Josephstadt an einen anderen Ort verlegt und eine ad hoc-Kommission behufs Unter-

einmal zu beobachten und werden dann leicht erkennen, daß bei derselben weder von Steifheit, noch Ungemüthlichkeit, noch Affektation die Rede sein kann, daß dieselbe im Gegentheil nur mit erhöhtem Genuß ihre Mahlzeit einnehmen wird. Allerdings müßten wir in der Auswahl eines derartigen Vorbildes mit besonderer Sorgfalt zu Werke gehen. Es gibt ja Männer — und Frauen! — genug, von denen wir erwarten sollten — und die ihrerseits auch ganz sicher zu sein glauben —, daß sie mit Anstand zu essen verstanden, die aber thatsächlich gegen die einfachsten Regeln des Essens verstoßen, Leute, die Wunder wie vornehm zu sein wähnen, wenn sie beim Anfassien einer Tasse den kleinen Finger auspreizen, was natürlich in Wirklichkeit nur eine gespreizte Unbeholfenheit kundthut.

Gibt es nun unter allen Nationen einen gewissen Prozentsatz von Leuten, die mit Anstand zu essen verstehen — wenn schon längst nicht so Viele dazu gehören, wie sich selbst dazu zählen möchten —, so ist eine Nation in ihrer Gesammtheit in dieser Hinsicht allen anderen wieder voraus. Das sind die Engländer. Wohl mögen auch sie nicht auf jedem Gebiet des sozialen Lebens immer die besten Sitten aufzuweisen haben — gewiß nicht! —, in Bezug auf ihre Haltung bei Tisch aber würde bis in die unteren Schichten der Bevölkerung hin selten Jemand den geringsten Verstoß gegen die angeführten Grundregeln begehen. Nun, es macht sich ja auch in anderen Ländern ein wesentlicher Aufschwung in dieser Hinsicht wahrnehmbar. Wer möchte da noch zurückbleiben, wo es sich darum handelt, nicht nur den erforderlichen Anstand bei Tisch zu beobachten, sondern auch sich selbst — und Anderen — es wahrhaft gemüthlich zu machen.

London, im Februar.

Wilh. F. Brand.

handlung mit den Eigenthümern der Gasanstalt entsendet werden. (Beide Anträge werden an den Magistrat geleitet.)

Dr. Karl Morzánvi verweist auf die besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen fühlbare Unzulänglichkeit des Garayplases im VII. Bezirk und fragt, warum die bereits im Jahre 1892 projectirte Expropriation der Seydrehelmischen Realität behufs Erweiterung des genannten Plases nicht durchgeführt wird. Gerade im VII. Bezirk bedürfte man außerhalb des Markthallenrayons eines geräumigen Lebensmittelmarttes, da bekanntlich die Bevölkerung jener Gegend seit sechs Jahren um 38,000 Seelen zugenommen hat. Der Bürgermeister erwidert, er habe sich in dieser Angelegenheit bereits mit der betreffenden Magistratssektion in Verbindung gesetzt und werde, sobald ihm der Bericht derselben vorliegt, die Sache im Magistrat zur Verhandlung bringen. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Ludwig Kollár beginnt seine Interpellation mit den Worten, der Bauath habe sich wieder einmal über die berechtigten Forderungen der Hauptstadt hinweggesetzt. (Zustimmung.) Beim Abschluß des neuen Straßenbahnvertrages habe sich die Hauptstadt das Recht vorbehalten, die Anlage einer elektrischen Bahn vom Bruckbade bis zum Brückenkopfe der Kettenbrücke fordern zu können; nun, da die Hauptstadt dieses Recht geltend mache, erklärt der Bauath (in seiner Sitzung am 4. Februar d. J.), hiezu aus ästhetischen Gründen nie und immer seine Zustimmung zu ertheilen. Die Verkehrsverhältnisse der stark zurückgebliebenen Dfner Stadttheile erfordern unbedingt den Ausbau dieser Linie, welche nach Eröffnung der Schwurplatzbrücke auch für das Pester Publikum große Bedeutung gewinnen wird. Er frage daher, welchen Standpunkt der Magistrat in dieser Frage einnehme? Bürgermeister Márkus erwidert, der Magistrat werde unbedingt an den Vertragsrechten festhalten (lebhaft Zustimmung) und, falls keine technischen Schwierigkeiten obwalten, auf dem Ausbau dieser Linie bestehen. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Dr. Joseph Jodor fragt, ob der Bürgermeister geneigt ist, auf eine Aenderung jener Bestimmung des Sanitätsrats hinzuwirken, wonach die Regenwässer aus den Ablaufrohren der Häuser direkt in die Straßenkanäle geleitet werden müssen. Diese Bestimmung verberge sanitäre Nachteile für die Bewohner der Häuser, in welche die schädlichen Gase aus den Kanälen emporziehen. Der Vorsitzende verspricht, sich die Sache angelegen sein zu lassen. (Dient zur Kenntniß.)

Die Generalversammlung übergeht hierauf zur Tagesordnung und acceptirt in erster Reihe die Vorlage bezüglich der Erweiterung jenes Rayons, innerhalb desselben die Hundesteuer von 1 fl. auf 5 fl. erhöht wird.

Zu einer animirten Diskussion gibt die Vorlage bezüglich der Feststellung der Gebühren für die Verwahrung der neuen Trödlerbörse Anlaß. Der Magistrat beantragt 10 kr. per Tag oder 36 fl. per Jahr, die Finanzkommission 24 fl., die Appositions-Kommission 30 fl. Fenyvessi plaidirt sowohl aus finanziellen wie aus humanitären Gründen für die Forderung der Finanzkommission. Scheich spricht für den Magistratsantrag. Wenn die Leute — sagt Medner — gar so arm sind, wenn das Geschäft ein gar so schlechtes ist, warum hauffen sie? (Unruhe und schallende Heiterkeit.) Auch Dr. Seltai schließt sich dem Antrage der Finanzkommission an und meint, der Oberbuchhalter habe den Municipalausschuß irreführt (Cho-Rufe und großer Lärm), wenn er sagte, daß es dieser Gebühr von 36 fl. bedürfe, um die Verzinsung und Amortisation des in die Trödlerbörse investirten Kapitals herinzubringen. Diese Gebühr entspreche einer Verzinsung von 8 Prozent, und das sei entschieden zu hoch. Oberbuchhalter Lampf erwidert, in diesen acht Prozent seien auch die nunmehr entfallenden Platzgebühren mitbegriffen. Nachdem noch Polonvi zum Thema gesprochen, wird der Magistratsantrag mit 112 gegen 61 Stimmen angenommen.

Auf Ansuchen der Eskompte- und Wechselbank als Entrepotbank wird beantragt, die Verwaltungskosten der Lagerhäuser von 35,000 fl. auf 39,375 fl. zu erhöhen. Sigmund Medrey erklärt sich sehr bezüdt gegen den Antrag. Sober, bemerkt Medner, haben wir die armen Leute eingeeißt (Heiterkeit) und nun sollen wir der Bank, welche im letzten Jahre einen Gewinn von 1,200,000 fl. erwies, ein Geschenk machen! (Stürmischer Beifall.) Adolf Fenyvessi bemerkt, das seien klugvolle, aber hohle Phrasen. (Lärm.) Hier handle es sich um kein Geschenk, sondern um eine vertragsgemäße Schuldigkeit. Ob die anderen Geschäfte der Bank mit Gewinn arbeiten, sei für die Hauptstadt irrelevant, das Entrepotgeschäft sei passiv. Im selben Sinne äußern sich Vizebürgermeister Haberhauer und Dr. Ludwig Nagy, während Polonvi das Amendement stellt, das Plus von 4375 fl. sei nur insofern an die Bank zu entrichten, bis die neuen Lagerhäuser nächst dem Westbahnhofe Nutzen abwerfen. Die Generalversammlung verwirft mit 81 gegen 76 Stimmen den Magistratsantrag und acceptirt den von Polonvi modificirten Antrag.

Der jüngst von der Tagesordnung abgelegte Antrag des Dr. Rudolf Savas, es sei eine Geschichte des hauptstädtischen Unterrichtswesens schreiben zu lassen, wird heute abermals unterbreitet. Savas motivirt seinen Antrag neuerdings (nunmehr zum dritten Male) und konkludirt dahin, man möge denselben bei der Verwendung der anlässlich des Millenniums votirten Summe von einer Million Gulden in Betracht ziehen. Albert Schöber hält seinen früheren Antrag auf gänzliche Ablehnung der Vorlage aufrecht. Noch sprachen Sigmund Medrey, Bela Pártos, Paul Tencer, Adolf Fenyvessi, Direktor Götz und Koloman Csiky, worauf die Generalversammlung mit 84 gegen 53 Stimmen den Antrag Schöbers annimmt, respektive den im Vorjahre gefaßten Beschluß außer Kraft zu setzen.

Der in Angelegenheit der Extensionen und Expropriationen zwischen der Hauptstadt und dem Bauath bestehende Vertrag wird bis Ende des Jahres 1897 verlängert.

Dem „Verein für Kinderfreunde“ wird pro 1897 eine Subvention von 2000 fl. gewährt.

Der auf das Terrain des demolirten Kurialgebäudes bezügliche Regulierungsplan wird angenommen. Gleichzeitig wird, auf Grund eines Antrages des Polonvi's, der Bürgermeister angewiesen, sich darüber zu informieren, ob die Regierung für den Bau eines neuen Nationaltheaters auf den Grund reffektire, da in diesem Falle der Regulierungsplan eine wesentliche Aenderung erfahren müsse.

Für den vollständigen (inneren) Ausbau der Leopoldstädter Basilika ist noch eine Million Gulden erforderlich. Der Magistrat beantragt, es sei an die Regierung die Bitte zu richten, die Hälfte dieses Betrages zu Lasten des Kunstdenkmälerfonds oder irgend eines anderen Fonds beisteuern zu wollen. Polonvi vermag den Antrag nicht zu acceptiren, da derselbe kaum zum Ziele führen wird. Medner vermischt in diesem Falle schmerzhaft die Gnade des allerhöchsten Thrones sowie die Opferwilligkeit des hohen Klerus und insbesondere des Fürstprimas. Der Magistrat möge sich vorerst orientiren, auf welche Beiträge wir von der einen oder anderen Seite rechnen können, und sodann einen konkreten Antrag unterbreiten, wie hoch eigentlich der Betrag ist, den die Hauptstadt der Vollendung des Domes zu widmen hat. Dr. Seltai stimmt diesem Antrage bei, da es ganz zweifellos ist, daß die Hauptstadt schließlich aus eigener Kraft den Bau werde beenden müssen. Die Vorlage wird sodann im Sinne des Polonvi'schen Antrages an den Magistrat zur Rückgewiese.

Das neue Bauverbot wird provisorisch dahin modificirt, daß den Hauskern, auch wenn sie ihre ungarische Staatsbürgerschaft nicht nachzuweisen vermögen, durch die Bezirksvorsteherungen bis 1. Mai gültige Erlenzen ausgefolgt werden können.

Mehrere Vorlagen der Bauaktion werden ohne Bemerkung genehmigt.

Dem Obergärtner Christian Slemann wird für seine besondere Thätigkeit im Millenniumsjahre eine Gratifikation von 300 fl. gewährt.

Mehrere Bedekungsvorlagen werden ohne Bemerkung votirt und die Generalversammlung sodann geschlossen.

Gewählt wurden: in der Centralauschuß Michael Garancsy, in die Finanzkommission Karl Kamermayer, in die Baukommission Sigmund Suttner, in die Dfner Theaterkommission Dr. Karl Rácz.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

* Zur Eröffnung der Markthallen. Die feierliche Eröffnung der Centralmarkthalle findet, wie wir bereits gemeldet, Montag, den 15. d., Abends 8 Uhr statt. Heute wurden die Einladungen vertheilt und wurde gleichzeitig für die Eröffnungsfeier folgendes Programm festgestellt:

Die Geladenen versammeln sich Abends 8 Uhr auf dem für sie reservirten Fahrwege (Estrade) der Centralmarkthalle. Die Mitglieder der Markthallenkommission, sowie der beiden Baukontrollkommissionen nehmen ihren Platz auf der Estrade ein. Der Präsident oder Vizepräsident der Markthallenkommission skizzirt in Kürze die Geschichte der Schaffung der Institution, zeigt das Aufhören der offenen Märkte innerhalb des Rayons zur selben Stunde an und bittet den Bürgermeister um die formelle Einweihung der Institution. Eröffnungsrede des Bürgermeisters. Schlussworte des Ministerpräsidenten. Besichtigung der Halle. — Die versendeten Einladungen gelten auch für die Gemahlinnen der Geladenen. Außer den weißen und gelben Einladungsarten werden auch (rothfarbene und grüne) Eintrittskarten in entsprechender Anzahl ausgegeben, welche zum Besuche der Halle außerhalb des von den Geladenen okkupirten Terrains berechtigen. Von 6 Uhr ab bis zum Schlusse der Feier werden die Pfeifengasse, die Salzhausgasse und der Abschnitt des Zollamtsringes vor der Markthalle für den Verkehr des großen Publikums abgeperrt.

* Das hauptstädtische Eisenbahn-Subkomité hielt heute unter dem Vorjize des Vizebürgermeisters Johann Haberhauer Sitzung. Gegenstand der Berathung bildete ein Gesuch der Budapest-Neupest-Nákospalotaer elektrischer Eisenbahn-Gesellschaft, welche um die Modifikation der §§. 2 und 7 des zwischen ihr und der Hauptstadt geschlossenen Vertrages bittet.

Speziell §. 2 solle dahin ergänzt werden, daß die Gesellschaft auch außerhalb des hauptstädtischen Gebietes elektrische oder andere motorische Bahnen solle bauen, eventuell fremde Eisenbahnen solle in Betrieb nehmen dürfen. Auch bittet die Gesellschaft um die Erlaubniß zur Ausnützung der elektrischen Kraft zu Industriezwecken. Bezüglich des §. 7 erjudet die Gesellschaft, je 10 ihrer auf 100 fl. lautenden Aktien in Stücke zu 1000 fl. zusammenlegen zu dürfen. Nach Anhörung des Oberstals und des Oberbuchhalters erklärte die Kommission, der verlangten Modifikation des §. 2 nicht zustimmen zu können, da diese Abänderung den Reichthum der Gesellschaft über Gebühr ausdehnen und eventuell dazu führen könnte, daß die Gesellschaft durch die Kreirung verfehlter Unternehmungen die der Hauptstadt vertragsmäßig gesicherten Vortheile gefährden könnte. Die Ausnützung der elektrischen Kraft für industrielle Zwecke kann nicht gebilligt werden, da die Hauptstadt diesfalls bereits mit zwei Gesellschaften vortheilhafteste Verträge abgeschlossen hat. Gegen die Modifikation des §. 7 erjudet die Subkommission keine Einwände.

* Das Budget der hauptstädtischen Spitäler pro 1897 wurde vom Minister des Innern genehmigt. Demgemäß betragen die Ausgaben des Rochusspitals 535,881 fl. (Bedekung 10,587 fl.), jene des Stephansspitals 338,553 fl. (Bedekung 5895 fl.) und jene des St. Johanesspitals 143,414 fl. (Bedekung 28,134 fl.). Die tägliche Verpflegungsgebühr wurde in den ersten zwei Heilanstalten mit 1 fl. 19 kr., im Johannesspital mit 1 fl. 8 kr. festgesetzt. Weiterhin wurde die mit 47,000 fl. präliminirte Post „Werte- und

Personalbezüge" im Krankenhaus auf 44,000 fl. herabgesetzt; die Differenz, welche sich aus den Bezügen eines Oberarztes, eines Unterarztes und eines Wundarztes ergibt, wurde neuer, wie alljährlich, der Post „Anschaffung chirurgischer Instrumente“ zugeschlagen. Die mit 33,732 Gulden veranschlagten Kosten für Instandhaltung der Gebäude wurden auf 25,871 fl. herabgemindert.

* **Neue Gassenamen.** Ueber Vorschlag der Stadtbehörde hat der Vaurath für die zahlreichen namenlosen Gassen folgende Namen bestimmt:

I. Bezirk: Ag, Desjö, Fem, Fenyö, Roka, Siborgasse und Naphegyer; — II. und III. Bezirk: Aldás, Levél, Mész, Szépvölgy und Vértalompálya; — V. Bezirk, jenseits des Leopoldringes gegen den Matosbach: Hegonyó, Korall, Csánád, Tubaj, Vág, Tifa, Dráva, Révész, Filip, Dagály, Csákygálya und Csánádpály; — VI. Bezirk, Ertravillan: Aba, Bágány, Gárfás, Aráh, Gunn, Mohácsi, Már, Gömb, Kerekes, Döbögasse, Szegediner Straße, Ambrus, Országbiro, Reinehász, Frangepán, Fáy, Forgách, Tahi, Kafa, Jutár, Fövény, Kálva, Magló, Ágnag, Babér, Balham, Balócz, Est-László, Tafi, Fügasse, Lehelplak, Szapoly, Kariács, Csala, Vité, Uteg, Hajdu, Köpöntök, Ágyu, Udala, Apály, Tünde, Jancsár, Lervente, Teve, Csongor, Lomb und Devenyagasse; — VII. Bezirk: Bibor, Dongós, Fogarasi, Dernagy, Billangó, Szabó József, Táboros, Tivadar und Ulagasse; — VIII. Bezirk: Csobány, Dobosi und Barnagasse. In kürzester Zeit werden in diesen Gassen auch deren Namen an den Ecken angebracht.

* **Die Gasbeleuchtung** wird für die Budapester und Wienertrasse und Votorgasse im III. Bezirk proponirt.

* **Fabrikuntersuchungen.** Im nächsten Monate beginnen in der Elisabethstadt die diesjährigen Fabrikuntersuchungen. Insgesamt werden unter Leitung des Bezirksvorstehers Stellvertreters Joseph Szily etwa 150 Fabriksetabliments und größere Werkstätten untersucht.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

* **Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Der Kapitalist, Marktberichte, Wasserstand, die „Feuilletonzeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Claudia“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Ainer Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapester Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Budapester Todtenliste, Lottoziehung, die Kurstabelle und „Ainer Anzeiger“.

* **Wetterbericht.** Heute hatten wir hier einen trockenen, heiteren Tag und die Temperatur, die Nachts bis — 8 Gr. N. gesunken war, hielt sich auch den ganzen Tag etwas unter dem Gefrierpunkt; der Barometerstand erfuhr keine Veränderung. Auf dem Kontinent waren im Norden und Südosten Niederschläge zu verzeichnen, in Deutschland ist die Temperatur merklich gestiegen. In Ungarn dauerte jedoch der Schneefall im Alfid und Siebenbürgen weiter an, in einzelnen Gegenden gab es Schneewehen; Morgens wurde das Wetter trockener und kälter. Voraussichtlich ist trockenes Wetter mit starken Nachfrösten zu erwarten.

* **Fremde Orden.** Dem gemeinsamen Finanzminister Benjamin v. Kállay wurde gestattet, den ihm verliehenen kais. russischen Alexander Newsky-Orden und das Großkreuz des kön. serbischen Weißen Adler-Ordens anzunehmen und zu tragen.

* **König Milan und das Nationalkafino.** In seiner am 23. Januar stattgehabten Sitzung hat der Ausschuss des Nationalkafinos den König Milan auf Empfehlung des Grafen Eugen Zichy zum ordentlichen Mitglied gewählt, wovon der ehemalige König der Serben durch den Sekretär Michael Jik in der üblichen Weise verständigt wurde. Heute langte an den Ausschuss ein eigenhändiges Schreiben des Königs Milan ein, in welchem er für seine Wahl dankt und die übliche Eintrittserklärung übersendet.

* **Paramente für die Mathiaskirche.** Im österreichischen Museum in Wien fallen in einer Vitrine im Säulenhofe die Paramente auf, welche Erzherzogin Isabella Sr. Majestät für die Mathiaskirche in Budapest gewidmet hat: Ein Altarbehang, mit stilistisch angepaßten Klopffspitzen besetzt, ungemein kunstreich in durchbrochener Arbeit mit elegant in Konturen ausgeführten Ornamenten und Emblemen gestickt. Im Mittelfeld, unter dem sich ein Spruchband hinwindet, sehen wir die thronende Madonna mit dem Kinde, das den Reichsapfel — das Symbol der Weltkugel — trägt, auf dem Halbmond. Der strahlenförmige Nimbus ist im Langstich ausgeführt. Der Ausdruck des Bildes könnte die Anwendung der Bezeichnung „Nadelmalerei“ rechtfertigen, obwar es nur in den Konturen ausgeführt ist. Das Ornament holt seine Motive aus den der nordungarischen Hausindustrie eigenthümlichen Formen. Dann ein prunkvoll in Gold und farbiger Seide gesticktes Messgewand, dessen Ornament wieder vorwiegend den Granatapfel verwerthet; hier wechseln Seiden- und Goldstickerei mit Goldapplikation. — Wenn wir nicht irren, waren diese Paramente schon auf der Millenniumsausstellung (im Hausindustriepavillon) zu sehen.

* **Stallum litterarium.** Sr. Majestät hat das bei dem Großwaidener lat. Domkapitel vakant gewordene stallum litterarium dem Professor und derzeitigen Rektor der Budapester Universität Dr. Stephan Bognár verliehen.

* **Staatssekretär Johann Klamarik.** Die Mittelschuldirektoren des Budapester Studienbezirks sprachen heute unter Führung des Studienbezirks-Oberdirektors Dr. Bela Crödy beim Staatssekretär Johann Klamarik vor, um ihn anlässlich seines Rücktritts von der diese Jahre hindurch im Unterrichtsministerium innegehabten Stelle zu begrüßen und zur Verleihung des Staatssekretär-Titels zu beglückwünschen. Herr Klamarik dankte der Deputation für diese Aufmerksamkeit und ersuchte deren Mitglieder, ihn auch nach dem Scheiden aus dem Amte in guter Erinnerung zu behalten.

* **Jubiläum eines Bischofs.** Das 50jährige Seelsorgerjubiläum des Bischofs des evang. Montanbezirks A. K. Samuel Sárkány wurde heute feierlich begangen. Dem Jubilar wurden zahlreiche kostbare Angebinde überreicht, darunter ein prachtvoller Pokal und eine von der Bilizer israelitischen Gemeinde gewidmete werthvolle Schreibstiftgarantur. Bischof Sárkány wurde von Sr. Majestät durch Verleihung des ungarischen Adels ausgezeichnet und wurde ihm das Adelsdiplom heute vom Obergespan Franz v. Beniczky in Begleitung einer warmen Ansprache überreicht. Das Fest, welchem die Komitatensmitglieder und etwa dreitausend Freunde des Jubilars beiwohnten, ging in der lutheranischen Kirche vor sich. Nach der Feier fand in der Wohnung Sárkány's ein Banket statt.

* **Der Fasching.** Heute Nachts fand im „Hotel Royal“ der Crèche-Ball statt. Dieses Tanzfest erfreut sich in der Welt, in der man tanzt, eines schönen Rufes, und so hatte sich denn auch heute ein zahlreiches und elegantes Publikum eingefunden. Das Komité, an dessen Spitze Graf Julius Csékonics als Präsident und die Grafen Michael Karolyi und Paul Szapáry, ferner die Herren Dr. Nikolaus Goraftó und Ferdinand Szabó als Vizepräsidenten stehen, kann auf den Erfolg seiner Bemühungen mit Recht stolz sein, denn der heutige Ball reist sich nicht nur seinen Vorgängern in würdiger Weise an, er rückte sogar in die erste Reihe der Elitebälle vor. Als Ladies-Patronessen fungirten die Gräfinnen Michael Koronits und Alexander Karolyi, die Baroninnen Géza Madvánky und Ernst Dániel, die Frauen Alexander Bálint, Mar v. Brüll, Emerich Steindl, Ludwig Szegedi und Ladislaus Verebely. Dem Balle wohnten auch Handelsminister Baron Dániel, sowie mehrere Mitglieder der Aristokratie bei. Zur ersten Quadrille traten 130 Paare an. — Der Faschverein der ungarischen Expeditionsbearbeiter veranstaltete heute Nachts im Theresienstädter Kasino ein Tanzkränzchen, welches einen animirten Verlauf nahm. Die erste Quadrille tanzten 160 Paare. — Der Verein der Mátyásföld-er Willenigen thümer veranstaltete am 25. d. im Theresienstädter Kasino ein Kränzchen. — Für die Tanzunterhaltung der Rettungsgesellschaft gibt sich ein großes Interesse kund. Zahlreiche Notabilitäten haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Die Unterhaltung wird sicherlich zu den gelungensten des diesjährigen Karnevals zählen. — Der Bürgerklub des VII. Bezirkes veranstaltete am 13. d. in den eigenen Lokalitäten („Hotel Royal“) eine mit Konzert verbundene Soirée. — Der Nationalturnklub arrangirt am 20. d. in seinen Lokalitäten (Szentkirályigasse Nr. 26) ein Kränzchen. — Der Photographenklub veranstaltete am 16. d. im Innerstädter Bürgerklub ein Kränzchen. — Wie man uns aus Preßburg berichtet, nahm das am 2. Februar l. J. stattgehabte Wohlthätigkeits-Kränzchen der dortigen isr. kaufmännischen Jugend einen glänzenden Verlauf und wurde das namhafte Reinerträgniß dem Preßburger isr. Altersversorgungshaus und der Preßburger isr. Volksschule zugewendet.

* **Mois Goggi.** In dem Träger dieses Namens wurde heute einer der verdienstvollsten, hervorragendsten Vertreter unseres Musiklebens in würdiger, wohlverdienter Weise gefeiert. Ein Vierteljahrhundert ist es, daß Moisi Goggi als Professor des Violinspiels und Dirigent des Zöglingssorchesters am Nationalkonservatorium wirkt; seit dieser Zeit haben mehr als tausend Schüler (darunter Künstler wie Eugen Hubay, Joseph Bloch, Stephan Kerner, Rudolf Remény u. A.) seinen vortrefflichen Unterricht genossen, und im Laufe seiner Thätigkeit als Dirigent hat es Moisi Goggi verstanden, aus den relativ schwachen Kräften, welche eine — wenn gleich vorzügliche — Lehranstalt zu bieten vermag, einen Orchesterkörper zu schaffen, der durch die Gediegenheit seiner Leistungen heute bereits einen namhaften Faktor im Musikleben unserer Hauptstadt bildet. Ein ganz besonders Verdienst gebührt Goggi für die thatkräftige Förderung, welche er der heimischen Tonkunst durch die Aufführung von Werken vaterländischer Komponisten bietet; die Orchesterkonzerte des Konservatoriums verdienen schon aus diesem Grunde das wärmste Interesse, weil bei einer auch sonst ausgezeichneten Zusammensetzung jedes Programm derselben zum mindesten ein Werk eines heimischen Tonsetzers enthält. Moisi Goggi begehrt das Jubiläum seiner fünfundsingzigjährigen Thätigkeit in voller Frische und Schaffenskraft, umgeben von allgemeiner künstlerischer Hochschätzung, von warmer, liebevoller Ver-

ehrung, die in gleicher Weise dem verdienstvollen Künstler wie dem edelherzigen, bescheidenen Manne gilt. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, auf dem Gebiete seiner Kunst auch weiterhin Erprobliches zu leisten.

Die Festlichkeiten, mit welchen das Nationalkonservatorium das Jubiläum Goggi's beging, bestanden aus einem Festkonzert des Zöglingssorchesters im großen Redoutensaal, sowie aus einem Banket zu Ehren des Jubilars, welches sich an die Konzertaufführung schloß. Das Programm des Konzerts wurde mit dem schwungvollen Hymnus Eduard Bartáns (unter Leitung des Kapellmeisters Benkó) eröffnet, worauf eine kleine Pause eintrat, in welcher dem Jubilar in Begleitung von herzlichen Gratulationsreden eine große Anzahl werthvoller Angebinde überreicht wurde, so ein reichvergoldeter Tafelstock vom Vizebürgermeister Erlóczy Namens des Direktionsauschusses, silberne Gedenkgegenstände und Lorbeerkränze seitens des Professorenkörpers sowie der Schüler, der philharmonischen Gesellschaft, des Franz List-Vereins, des Landes-Sängerbundes, des Vereins der ungarischen Komponisten u. s. w.

Sodann trat Moisi Goggi unter stürmischen Ovationen des zahlreichen vornehmen Publikums, unter welchem wir unter Anderen die Gemahlin des Ministers Wlajic, den Grafen Géza Zichy, Staatssekretär Jilinsky, Bürgermeister Márkus sahen, an das lorbeerbesetzte Dirigentenpult, um den weiteren Theil des Programms zu dirigiren. Von den Zöglingen der Anstalt brachten bloß der Geiger Mambri Goldmark's Violinkonzert, sowie die Schülerin Thomka's Fel. Effenberger das List'sche Klavierkonzert in Es in anerkennenswerther Weise zum Vortrag. Das durch zahlreiche eintägige Schüler Goggi's verstärkte Orchester exekutirte Beethoven's Osmont-Ouverture und Händel's (von Bachrich instrumentirtes) Konzert für vier Violinen in brillanter Weise. Dem Jubiläum folgte ein Banket, welches in einem Saale der hauptstädtlichen Redoute stattfand, wohnte eine große Zahl von Verehrern, Freunden und Berufsgenossen Goggi's bei. Dem Reigen der Toaste eröffnete Graf Géza Zichy mit einem stehend angehörten Trinkspruch auf Sr. Majestät den König, worauf er nach einer Pause in einem launigen, geistreichen Toast den Jubilar als Künstler und als Menschen feierte. In einer kernigen Rede gedachte sodann Professor Méros der pädagogischen Verdienste Goggi's, nach welchem sich unter lebhaftem Applaus Bürgermeister Márkus erhob, um in dieser seiner Eigenschaft und im Namen des hauptstädtlichen Publikums den hochverdienten Jubilar hochleben zu lassen. In einer schwungvollen, an poetischen Wendungen reichen Rede ließ hierauf der Reichstagsabgeordnete Fenyöffy den Grafen Géza Zichy leben, dessen hervorragende Verdienste um das Musikleben der Hauptstadt er pries. Graf Zichy dankte in einer humoristischen Antwort und leerte sein Glas auf das Wohl Fenyöffy's. Nach folgte ein Trinkspruch des Magistratsraths Lung auf Direktor Varián, dem sodann eine ganze Reihe mehr oder minder wilder Toaste folgte. Die mehnbundentföhrige Gesellschaft blieb in der frühesten Stimmung bis lange nach der Mitternachtsstunde beisammen.

* **Ovation für einen Stuhlrichter.** In Waizen wurden heute dem allgemeyner Achtung sich erfreuenden Oberstuhlrichter des Waizner oberen Bezirks Gustav Kemény anlässlich seines Rücktritts vom Amte herzliche Ovationen bereitet.

Die Gemeindevorsteher des Bezirks sprachen korporativ vor, um sich von Kemény zu verabschieden, dann folgten Deputationen der Gemeinden Neupest und Palota, welche ihr Bedauern ob des Scheidens Ausdruck verliehen. Die Vertreter der Gemeinde Balota überreichten dem zurücktretenden Oberstuhlrichter das Ehrenbürgerdiplom. Nachmittags fand zu Ehren Kemény's, der 30 Jahre hindurch im öffentlichen Dienste stand, im „Hotel Kurta“ ein Banket statt, an welchem die Intelligenz der Stadt Waizen und Umgebung theilnahm. Die Gemeinde Neupest beschloß, das Bild des verdienstreichen Oberstuhlrichters für ihren Rathungssaal malen zu lassen.

* **Ein großer Strike in Ausficht.** Aus Lugos wird telegraphirt: Unter der Bergarbeitern von Nina, Reschika und Draviczá bereitet sich ein großer Strike vor. Nicht weniger als zehntausend Arbeiter beabsichtigen die Arbeit einzustellen. Nach Reschika wurde eine Militärabtheilung entsendet. Vizegespan Litsel hat sich gleichfalls dorthin begeben. Veranlassung zur neuerlichen Strikebewegung gibt der Umstand, daß die Angelegenheit der Bruderdade bisher noch immer ungeredet ist. Eine Ruheförderung ist bisher noch nicht vorgekommen.

* **Ein internationaler Don Juan.** Aus Temesvár wird uns gemeldet: Die hiesige Polizei erhielt heute aus Lemberg die Nachricht, daß dort ein Industriemitter aus Ungarn verhaftet wurde, der sich speziell mit Heirathsjagd befaßte. Der Verhaftete erwart, wie konstatiert wurde, in Chicago das Staatsbürgerrecht auf den Namen Stephan Tifa und trieb sich dann unter dem Namen James Newton in den meisten Staaten Europas und unter dem Namen Andor Solymosy in Ungarn herum. Gewöhnlich gab er sich als pensionirter englischer Kapitän aus, der sich auf der Suche nach einem anzusehenden Gute befindet. Im entsprechenden Momente wußte der Schwindler vorzubringen, daß der von ihm aus London erwartete Check noch nicht eingetroffen, weshalb er dringend einige hundert Gulden bedürfe, die er in den meisten Fällen auch erhielt. Der Schwindler trat in den meisten Fällen auch als Freier auf, wobei ihm sein einnehmendes Extérieur sehr zu statten kam. Der Schwindler korrespondirte gewöhnlich

lange Zeit mit seinen „Bräuten“, denen er w... möglich viel Geld herauslockte. Die eingeleiteten Er... hebungen haben festgestellt, daß der Schwindler mit dem aus Simand gebürtigen Schneidergehilfen Namens Ambrus Seitelbach identisch ist, der bereits im Vorjahre in Temesvár als verdächtig zur Polizei stellig gemacht wurde. In Temesvár hatte sich Seitelbach mit einem Mädchen aus besserem Hause verlobt und seinem Schwiegervater in spe 300 fl. herausgelockt. Die Verhaftung in Lemberg erfolgte auf Anzeige eines Budapester Schneiders, dessen Frau er entführte. Der Verhaftete wird demnächst nach Budapest transportiert.

* Gegen die Einschleppung der Pest. Die ständige Epidemiekommission des Landes-Sanitätsrates empfiehlt in einer an den Minister des Innern gerichteten Eingabe folgende Präventivmaßregeln gegen die Einschleppung der Pest: 1. Befolgung der allgemeinen gegen die Einschleppung und Verbreitung von Epidemien gerichteten Maßregeln. 2. Besondere Bewachung der in Fiume aus Indien einlangenden Schiffe; nebst den übrigen Quarantaine- und Sanitätsmaßregeln wird diesbezüglich auch die Ausrottung der auf diesen Schiffen befindlichen Ratten und Mäuse empfohlen. 3. Strenge Ueberwachung und Beschränkung der Pilgerfahrten von Bosnien nach Meffa. 4. Vorstudien zur Herstellung und Beschaffung des Pest-Serums. 5. Entsendung eines sachverständigen Bakteriologen nach Fiume. 6. Herausgabe eines kurzgefaßten Leitfadens zur Pest-Diagnose. 7. Errichtung eines Pasteur-Instituts.

* Revolte zwischen Trödlern und Polizisten. Seitens der Budapester Trödlergenossenschaft werden wir mitzuteilen ersucht, daß bei dem gestrigen Vorfall auf dem Teletplatz die berichtete tumultuarische Szene nicht durch Mitglieder der Genossenschaft, sondern durch diejenigen Hausierer provoziert wurde, welche keine Lizenz erhalten haben. (Diese „Berichtigung“ deckt sich mit der in unserem Blatte enthaltenen gewöhnlichen Darstellung. — Die Red.)

* Aus dem Vereinleben. Laut dem halbjährigen Ausweis des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins hat derselbe im letzten Halbjahre 5780 fl. für Unterstützungen verwendet, und zwar an 57 Parteien Unterstützungen im Betrage von 6215 fl. und an 17 Parteien außerordentliche Unterstützungen im Betrage von 485 fl. — Der ungarische Juristenverein hält am 13. d., Abends 6 Uhr (Szemeragasse Nr. 10), eine Sitzung, in welcher die Debatte über die Korrekturen anstehender Vorarbeiten als Redner sind vorgemerkt: Karl Budinßky, Ladislau Kisfaludy und Julius Fekete. — In der ungarischen literarischen Gesellschaft (Weißergasse Nr. 12, II. Stock) werden Samstag der Gr. Beckerefer Oberabbinder Dr. Moriz Klein und Emil Makai Vorträge halten. Ersterer wird ein Zeitbild über die Freiheitskämpfe der Juden im II. Jahrhundert, Letzterer zwei Gedichte vortragen.

* Eine hochherzige Spende. Der bekannte französische Philanthrop Osiris spendete dem Syndikate der Pariser Presse hunderttausend Francs zur Prämierung der interessantesten Arbeit auf dem Gebiete der Kunst, der Industrie oder der allgemeinen Wohlfahrt; die Arbeit soll gelegentlich der Pariser Weltausstellung von 1900 erscheinen. Auch bei der letzten Pariser Weltausstellung hatte Osiris einen Betrag in dieser Höhe gestiftet.

* Von der Donau. Das Strom-Ingenieuramt hat von der oberen Donau ein Avis erhalten, monach der Wasserstand im Sinken begriffen ist. Auch in Budapest ist das Wasser seit gestern um 4 Centimeter gesunken. Der Stand war heute Mittags 277 Centimeter.

* Eine verbrannte Baronin. Von einem schrecklichen Los wurde in Wien die Baronin Emilie Knorr ereilt. Die Baronin kam dem Ofen zu nahe, ihre Kleider fingen Feuer und sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben nach kurzem entsetzlichen Leiden erlag. Baronin Knorr stand im 37. Lebensjahre.

* Todesfall. Der Chefredakteur der „Budapester Korrespondenz“ Albert Sturm wurde von einem schweren Schlaganfall getroffen. Heute hat man, wie man uns aus Yugo's telegraphiert, dort unter allgemeiner Teilnahme seinen Vater, den pensionierten Lehrer Samuel Steiner, in einem Alter von 79 Jahren zu Grabe getragen. Der Verbliebene, der in Liptószentmiklós mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch als hervorragende Lehrkraft eine segensreiche Thätigkeit entfaltete und der wegen seines reichen Wissens, sowie seines edlen Charakters in der ganzen oberen Gegend einer allgemeinen Achtung sich erfreute, verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Eugos bei seiner jüngsten Tochter. Außer unserem Kollegen Sturm betrauert im Dahingegangenen auch der Kontrolleur der kön. ung. Staatsbahnen Jakob Satorj seinen Vater.

* Selbstmorde. In seiner Wohnung, Riesengasse Nr. 32, hat sich heute Abends halb 8 Uhr der 46 Jahre alte Schneider Joseph Bernhard, verheirathet, Vater von vier Kindern, erhängt. Als man die That bemerkte und ihn abschnitt, war es bereits zu spät, Bernhard war todt. Auf einem Zettel, den man bei ihm fand, gab er an, daß ihn der schlechte Geschäftsgang, insbesondere aber der Umstand, daß er nicht einmal den Wohnungszins bezahlen konnte und er die Kündigung fürchtete, in den Tod getrieben. — Bei der Buda-Cörner Mauth wurde heute Abends an einem Baume erhängt der Leichnam eines ungefähr 35 Jahre alten Mannes aufgefunden. Die Identität des Mannes konnte noch nicht festgestellt werden. Man fand bei demselben nur einen Kettel

mit dem Namen Joseph Mészáros. Man vermuthet, daß dies der Name des Selbstmörders ist.

* Zola als Kläger. Vor dem Zuchtpolizeigerichte in Paris spielte sich gestern eine sehr interessante Verhandlung ab, in welcher Emile Zola gegen den Antiquar-Buchhändler Laporte als Kläger auftrat. Letzterer hatte vor mehreren Wochen unter dem Titel „Zola gegen Zola“ eine Sammlung aller schlüpfrigen Stellen aus den Werken des Romanciers veröffentlicht. Auf dem Titelblatte dieses Werkchens sah man Zola in der Kleidung eines Kanakträumers, der vor sich Tonnen stehen hat, deren jede den Namen eines seiner Romane trägt, auf einer zweiten Zeichnung erscheint aber Zola im Palmenfrack der Akademiker und verwehrt dem Kanakträumer den Eintritt in das Institut der Unsterblichen. Laporte ist des unbefugten Nachdrucks beschuldigt. Die Urtheilssällung dürfte in acht Tagen erfolgen.

* „Budapest bei Nacht“ betitelt sich der morgen, Donnerstag, den 11. Februar im Etablissement Somossy stattfindende Maskenball, welcher an Wisz und Humor alle bisher gegebenen Unterhaltungen überragen dürfte. Drei Musikkapellen besorgen die Tanzmusik und über 500 der schönsten Damenmasken haben sich um 9 Uhr Abends im Etablissement Somossy Rendezvous gegeben. Die Nachfrage nach Karten ist eine sehr rege.

Familien-Nachrichten.

Herr Dr. Julius Stangel verlobte sich mit Fräulein Irma, Tochter des Herrn Max Brunner in Testena.

Herr David Neugeboren in Szucsány verlobte sich mit Fräulein Dora Schiller in Porta (Trenosiner Komitat).

* Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 10. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 45, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Variolois —, Scharlach 9, Scharlach 5, Malaria 25, Diphtheritis u. Group 4, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Pneumonia —, Rosthust 1, Trachoma —, Ohrenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke im Krankenhaus 2333, im Johannesspital 356. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 29, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk —, 10. Bezirk —, unbekannt Wohnort 5.

* Sensationelle Erfindung! „Crème de Fanchon“ zur Verfeinerung und Verjüngung des Gesichtsteints. Wirkung momentan! Fettlos! Unschädlich! (1 L.iegel 2 Kronen, Schuymarke 3 Herzen.) Alleinige Erzeugung, „Pharmacie-Union“, Budapest, VIII., Rakóczy-ter.

* Milchwirtschaft. Jeder Landwirth hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter in Folge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch, als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen, die Herrn Dekonomen auf das seit vierzig Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwisza's Korneuburger Viehnährpulver von Franz Joh. Kwisza, k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, Korneuburg bei Wien aufmerksam zu machen, welches als Futtermittel bei konstanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die nächste Premiere des Nationaltheaters am 12. Februar ist das dramatische Idyll der Herren Joseph Hevesi und Bela Hetenyi „Die vier Jahreszeiten“. Das Stück besteht aus vier Bildern unter den Titeln: Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und bringt vier Episoden aus dem Leben eines Ehepaares zur Darstellung, welches durch Frau Csillag und Herrn Mihályfi verkörpert wird. Die beiden genannten Künstler werden eine sehr interessante Leistung zu bieten haben, da es ihnen obliegt, im Laufe des Idylls um etwa fünfzig Jahre zu altern. Die anmuthige Naive des Nationaltheaters als Urgroßmutter — das ist jedenfalls eine Bühnenphantasie, die sehens- und hörenswerth ist.

* Die Kisfaludy-Gesellschaft hielt heute unter Vorstz Paul Gyula's eine Sitzung, in welcher die Neuwahl der Funktionäre vorgenommen wurde. Gewählt wurden: zum Präsidenten Paul Gyulai, zum Vizepräsidenten Karl Szab, zum Sekretär Jolt Vothy, zum zweiten Sekretär Julius Bargha.

* Vor Kurzem haben wir berichtet, daß der Intendant des Kluauenburger Nationaltheaters, Nikolaus Gyarmathy, die Aufführung zweier vom Direktor des Theaters ihm unterbreiteten Stücke nicht gestattet. Jetzt veröffentlicht Herr v. Gyarmathy zur Rechtfertigung seines Vorgehens eine Erklärung, in welcher er heißt, er habe die Stücke für schwach befunden und daher von dem ihm zustehenden Rechte der Ueberprüfung Gebrauch gemacht. Schauspiel, welche zur ersten Aufführung bei dem Kluauenburger Nationaltheater überreicht werden, dürfen ohne Erlaubniß des Intendanten nicht aufgeführt werden.

* Morgen, Donnerstag, gelangt im Rindertheater abermals das Zaubermärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ zur Aufführung. Nächsten Sonntag gelangt neu einstudirt das Feenmärchen „Tündér Ilona“ zur Darstellung.

* Dem Montag, 15. d., stattfindenden V. Philharmonischen Konzerte, welches uns unter Hans Richter's Leitung zur Feier von Schubert's hundertstem Geburtstag die erste Aufführung von des Meisters „Großer Messe“ (Es dur komponirt im Juni 1828) bringen wird, sieht man alleseitig mit großer Spannung entgegen. Das atambiose Werk hat

am 7. Februar bei seiner ersten vollständigen Aufführung in Wien als Kulminationspunkt der dort veranstalteten großen Jubiläumstlichkeiten den tiefsten Eindruck hervorgerufen, so daß schon für die nächste Zeit eine Wiederholung in Aussicht genommen ist. Dadurch, daß unsere Philharmoniker ihrem Konzerte am Sonntag 3 Uhr Nachmittags eine öffentliche Generalprobe vorangehen lassen, ist auch unserem Publikum die Gelegenheit geboten, dieses Meisterwerk zweimal hören zu können, und gibt sich auch für die Generalprobe das lebhafteste Interesse kund. Durch das Zusammenwirken der Philharmoniker mit dem ausgezeichneten Chor des „Vereins der Musikfreunde“ und den hervorragenden Solisten der königlich ungarischen Oper: Gräfin Vasquez, Frau Dillgermann und der Herren Aránvi, Bela Kiss und David Ney, ist auch bei uns eine vollendete Aufführung des großen Werkes zu erwarten.

* Aus Kaschau wird uns berichtet: Das am 6. d. vom Journalistenverein „Otho“ arrangirte Konzert, verbunden mit einer Tanzunterhaltung, ist glänzend ausgefallen. Die hervorragenden Vertreter des öffentlichen Lebens waren anwesend. Unter den Gästen sah man auch Bischof Sigmund Pücsi. Eine Glanznummer des Programms bildete ein Vortrag des Hrn. Biroška Kalmár, Mitglied des Budapester Lustspieltheaters, die das Gedicht Madd's „Benzoe adak“ vortrug und allgemeinen Beifall erntete. Ueberdies fanden Gesangs- und Musikvorträge statt. Die Tanzunterhaltung verlief recht animirt.

Gerichtshalle.

Die Anzeige gegen Baron Vánffy.

Budapest, 10. Februar. Bekanntlich hat der Führer der Volkspartei, Abt-Pfarrer Joseph Molnár, den Ministerpräsidenten Baron Vánffy beim Strafbezirksgericht wegen Verletzung des Briefgeheimnisses belangt und diese Anklage auf den Umstand basirt, daß der Ministerpräsident in der am 20. Januar stattgehabten Sitzung des Abgeordnetenhauses einen vom 20. September 1895 datirten Brief des Abgeordneten Franz Blaskovich, der an den Privatkläger Johann Molnár gerichtet war und den dieser in den Keckricht geworfen hatte, verlas. Der Leiter des Bezirksgerichtes Emanuel Gajzágó hat vom Präsidium des Abgeordnetenhauses den in dieser Angelegenheit vom Abgeordneten Horánky eingebrachten Beschlufantrag, den vom Abgeordnetenhause gefaßten Beschluf und den auf das Immunitätsrecht der Abgeordneten bezughabenden Parlamentsbeschluf requirirt und nach Einziehung in diese in legaler Form ihm zugekommenen Akten heute den Privatkläger mit seiner Anzeige abgewiesen. Der diesbezügliche Beschluf des Strafbezirksgerichtes, in dessen Motiven die Frage vom kriminellen und auch staatsrechtlichen Gesichtspunkt beleuchtet wird, hat folgenden Wortlaut: Im Namen Sr. Majestät des Königs!

Das Budapester kön. Strafbezirksgericht hat in der Angelegenheit des der Verletzung des Briefgeheimnisses beschuldigten Barons Desider Vánffy am unten angezeigten Orte und Tage folgenden Bescheid gefaßt:

Diese Anzeige wird als zur Einleitung des Strafverfahrens ungeeignet auf Grund der Punkte a) und b) des §. 45 der das Verfahren normirenden Verordnung Z. 2265/Z.-M.-G. 1880 abgewiesen und wird hievon Privatkläger Abt-Pfarrer und Reichstags-Abgeordneter Johann Molnár verständigt.

Begründung.

Im Sinne des citirten Paragraphen der Verordnung Z. 2265/Z.-M.-G. 1880, welche das Verfahren der in den Wirkungskreis des kön. Bezirksgerichtes gewiesenen strafbaren Handlungen normirt, mußte das Gericht vor Allem von Amtswegen erstens die Thätigkeit des Angeklagten, zweitens den Umstand zum Gegenstand einer Untersuchung machen, ob zufolge der persönlichen Eigenschaft des Beschuldigten die zur Anzeige gebrachte Handlung der Kompetenz des kön. Bezirksgerichtes unterliege.

Ginsichtlich der Thätigkeit des Beschuldigten ist nämlich sowohl gemäß den in der Anzeige enthaltenen Daten, wie laut dem Thatbestande, welcher in den am 20. Januar l. J. und an den folgenden Tagen im Abgeordnetenhause gehaltenen Sitzungen von mehreren Seiten beleuchtet wurde, die Thatsache klar, daß Baron Desider Vánffy im Laufe seiner in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Januar gehaltenen Rede nach dem Wortlaute der Anzeige „zum Zwecke der Illustrirung der Politik und des Programms der Volkspartei und zum Zwecke der gehörigen Orientirung des Landes aus öffentlichem Interesse“ einzelne Theile jenes Briefes verlesen hat, welchen der gegenwärtig zur Nationalpartei gehörige Abgeordnete Franz Blaskovich noch am 20. September 1895 an den Privatkläger Johann Molnár gerichtet hat, welcher Letzterer, ohne daß er den Inhalt des für geheimnißvoll erachteten Briefes weiter zu hüten für nötig gehalten, den Brief aufbewahrt oder zerrissen hätte, denselben in seiner Gänze, so wie er ihn erhalten, unter andere werthlose Papiere geworfen und beim Ausziehen aus seiner früheren Wohnung dort zurückgelassen hat.

Aus der Anzeige geht auch hervor, daß der an Stelle des Privatklägers in die Wohnung einzieuhende neue Miether diesen unter den dort aufgehäuften Papieren gefundenen und für interessant erklärten Brief dem gewesenen Redakteur des „Pesti Napló“ Joseph Bési übergeben hat, durch den dann der Brief unter Intervention des Ministerialraths Alexander Jekény in die Hände des Barons Desider Vánffy gelangt ist. Ein konstitutives Element des §. 327 des Str.-G.-B., worauf die Anklage basirt ist, bildet es, daß der Thäter sich in den Besitz des einem Anderen bestimmtes Briefes

oder Telegrammes jense". Zu dem Faktum des „Sich in den Besitz setzen“ sind bei Verlesung des Briefgeheimnisses zwei Vorbedingungen erforderlich, und zwar von Seite des Adressaten zum Behufe der Wahrung des Inhaltes des Briefes wenigstens so viel, daß er denselben nicht fortwerfe und auf diese Weise es nicht erlaube, daß der Brief einem Dritten in die Hände gerathe, andererseits muß von Seite der anderen Partei das unverkennbare Bestreben gezeigt werden, daß sie sich dem einem Anderen bestimmten Brief zu dem Zwecke verschaffe, um den Inhalt desselben zu erfahren.

Laut Article 2 des §. 327 St.-G.-B., auf das sich die Anklage ausdrücklich bezieht, bildet die Veröffentlichung des Briefgeheimnisses nur dann ein Verbrechen, wenn das „Sich in den Besitz setzen“ des Briefes in der obigen Weise und sohin auf einem durch das Gesetz verbotenen Wege erfolgt ist, was im vorliegenden Falle nicht geschehen ist, aber auch in der Anzeige nicht behauptet wird, oder wenn die Veröffentlichung zur Schädigung des Absenders des Briefes oder des Adressaten bestimmt wird.

Unter Schädigung aber ist vom Gesichtspunkte des Strafrechtes nur eine materielle Schädigung zu verstehen, was gleichfalls nicht inframittet wird.

Sinnfälliger der Thätigkeit konnte also, die klare Verfügung und Intention des Gesetzes vor Augen gehalten, eine strafbare Handlung nicht festgestellt werden, umsoweniger, als laut dem Inhalte der Anzeige der Adressat den an ihn gerichteten Brief gelesen und seinerseits keine solche Thätigkeit beabsichtigt hat, aus der sein Wille, daß das Geheimnis des Briefes für ihn gewahrt bleibe, hervorgehen würde, sondern er hat den Brief ohne weiteren Zweck unter den Reichthümern und dort zurückgelassen. Der Schutz des Gesetzes kann jedoch auf solche weggenommene und verlassene Schriftstücke nicht ausgedehnt werden.

Die zweite Frage war die Frage der richterlichen Kompetenz mit Rücksicht auf die persönliche Eigenschaft des Beschuldigten. Mit Rücksicht darauf, daß die in mehreren Sitzungen des Hauses abgegebenen mehrfachen Äußerungen des Barons Desider Banffy, welche sich auf diese Angelegenheit beziehen, untrennbar sind davon, daß Ministerpräsident und zugleich auch Reichstagsabgeordneter Baron Desider Banffy die inframittirte Veröffentlichung in seiner Eigenschaft als Abgeordneter gemacht hat; mit Rücksicht darauf, daß die ungarische Verfassung die Rede- und Meinungsfreiheit als eine der prägnantesten Garantien der öffentlichen Freiheit schätzt und diesen Schutz als ihr eminentes Recht notwendigerweise in erster Reihe den Mitgliedern der Legislative und ihren abgeordneten Äußerungen in wirkungsvollster Weise gewährt, indem das Haus in seiner am 18. November 1867 gehaltenen Sitzung mit dem sub 3. 1363 erbrachten Beschlusse aussprach, daß für dasjenige, was ein Mitglied des Reichstages als solches im Hause oder außerhalb des Hauses sagt oder thut, es nur vom Reichstage, und zwar von jenem Hause desselben zur Verantwortung gezogen werden könne, zu welchem es gehört; mit Rücksicht darauf, daß das Haus diesen seinen Beschluß durch die fortwährende Praxis aufrechterhalten und erweitert hat, indem es hiedurch die Integrität der gesetzgebenden Körperschaft und die Freiheit der reichstägigen Beratungen gesichert und geschützt hat, abgesehen davon, daß das Abgeordnetenhause sich mit dieser, in erster Reihe seiner eigenen Angelegenheit in der am 23. Januar l. J. gehaltenen Sitzung im Laufe der Beratungen über den sub 3. 355 überreichten Beschlusseantrag faktisch beschäftigt hat; demzufolge mußte die Anzeige als eine solche, welche auch sonst auf gerichtlichem Wege zu verfolgen ungeeignet erscheint, aus den bereits oben ausgeführten Gründen abgewiesen werden.

B u d a p e s t, 10. Februar 1897.
Der Leiter des Budapest. Kön. Strafbezirksgerichts:
Emanuel G a j z á g,
Kön. Landrichter.

Dieser Gerichtsbescheid wurde im Laufe des heutigen Nachmittags dem Präsidium des Abgeordnetenhauses und dem Privatkläger zugestellt. Letzterem steht das Recht der Appellation zu.

(Photographirte Wechsel.) Die Wiener Kaufleute Alexander B ö h m und Anton W o l f fälshchten im vergangenen Jahre Wechsel im Betrage von 26,000 fl., welche sie beim Wiener Bankier Johann Reithoffer begaben. Als man den Fälschungen auf die Spur kam, wurde die polizeiliche Anzeige erlattet, jedoch konnte die Wiener Sicherheitsbehörde sich nur Böhm's bemächtigen, da Wolf mittlerweile nach Budapest geflüchtet war. Einige Tage später verhaftete man auch Wolf, doch wurde die vom Wiener Landesgerichte verlangte Auslieferung Wolf's nicht beschloffen, weil dieser ungarischer Staatsbürger ist. Hingegen leitete man gegen Wolf beim Budapest. Straegericht die Untersuchung wegen Wechsel-fälschung ein. Zur Durchführung des Strafverfahrens benötigte das Strafgericht die bei der Wiener Gerichtsbehörde deponirten falschen Wechsel. Diesbezüglich wurden mit dem Wiener Landesgericht Verhandlungen gepflogen, doch konnte eine Einigung nicht erzielt werden, weil auch das Wiener Landesgericht zur Durchführung des Prozesses die Fälschkate benötigte. Um aber dennoch die Durchführung der Untersuchung in Budapest zu ermöglichen, kam der Wiener Untersuchungsrichter auf die Idee, die Fälschkate zu photographiren und die photographischen Abbildungen nach Budapest zu senden. Nun war auch dem Budapest. Gerichtshof geholfen; die Untersuchung ist abgeschlossen und schon in den nächsten Wochen wird in dieser Angelegenheit die Schlussverhandlung durchgeführt werden. Heute hat der Verteidiger Dr. Wilhelm F r i e d beim Gerichtshof das Ansuchen gestellt, Wolf gegen Erlass einer Kaution von 1000 fl. zu entlassen. Die Erledigung dieses Petitions dürfte erst morgen erfolgen.

(Ein „Militärbefreier.“) Der ehemalige Komunalbeamte Joseph G y ö r i verschaffte sich reichlichen Verdienst dadurch, daß er den zur Waffenübung einberufenen Reservisten gegen eine gute Entlohnung die Enthebung von der Waffenübung erwirkte. Er that dies im Einverständnis mit dem Feldwebel Franz

Erstl, welcher in die Militärbücher der betreffenden Reservisten die Worte eintrug: „Hat an der Waffenübung theilgenommen“, worauf er den gefälschten Siegel und eine falsche Namensunterschrift unter dieser Eintragung setzte. Feldwebel Erstl, dem man auf diese Manipulation daraufkam, wurde von der Militärbehörde zu anderthalb Jahren Festungshaft verurtheilt. Seinen Komplizen Györi bestrafte heute das Kriminalgericht mit anderthalb Jahren Kerkerhaft.

Offener Sprechsaal.*

Wir beehren uns bekanntzugeben, daß der kostümirte Bauernball der Maschinenwerkstätte „Dambius“ Schönböden-Garten, welcher am 20. dieses Monats in den Neupester Bürgerlokalkalitäten stattfindet, wird nicht unter der Firma „Dambius“ Schönböden-Garten, sondern als **kostümirter Bauernball der Maschinenbauer** abgehalten werden.

Das Komité.

Gausfrauen sei für alle erdentlichen baumwoll. und lein. bunt und weiß. Stoffe (auch in den kleinsten Mengen) wie: **schwarze Kleider- und Schürzenstoffe, fertige Leibwäsche für Damen und Herren, Gaus-, Tisch- und Bettwäsche; ferner Strümpfe, Leppiche, Reisebedecken, Monogrammkleider, Strick- und Stickmaterialien** u. c., das Weberei- u. Verbands-geschäft von **Udwig Müller, Landkron**, Wien, sehr empfohlen. Reichhalt. Illustr. Katalog gratis und franco. Derselbe wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Warenbestellung erfolgt.

Im Neubau innere Stadt, Rezekemérgasse 6, sind

grosse Geschäftslokale

mit großen Auslagefenstern, Portiere, erster Stock, Souterrain und **Gassen- und Hofwohnungen** per Mai oder sofort zu vermischen.

Bilder alter Meister!

Von der Verlassenschaft des weiland k. u. k. Hofrathes **Ritter v. Adamovich** ist die Galerie zu verkaufen und sind dies Werte berühmter Meister. Zu besichtigen täglich von 9—12 u. 2—4 Uhr. **IV. Bez., Granátos-utca 6, II. St.** (bei der Stiege).

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Erzherzog Otto in Berlin.

Berlin, 10. Februar. Erzherzog Otto ist kurz nach 11 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Kaiser, den Prinzen Friedrich Leopold, Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, den Herren des Hauptquartiers und der gesammten Generalität feierlich empfangen. Auf dem Bahnhoie war eine Ehrenkompanie des Regiments Kaiser Franz mit Musik und Fahne aufgestellt. Die Musik intonirte beim Einfahren des Zuges den Präsentirmarsch. Der Kaiser und Prinz Friedrich Leopold trugen die Uniform ihrer österreichisch-ungarischen Regimenter, Erzherzog Otto hatte die Uniform seines preussischen Husaren-Regiments angelegt. Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyény war mit sämmtlichen Herren der Botschaft zum Empfange anwesend. Der Kaiser umarmte und küßte den Erzherzog nach Verlassen des Waggons, und es fanden alsbald die üblichen Vorstellungen, sowie das Abschreiten der Front der Ehrenkompanie unter dem Spiele der Musik statt. Unter den Klängen des Madschky-Marsches defilirten sodann die Truppen. Der Kaiser und der Erzherzog begaben sich zu der bereitstehenden Galafutige und fuhren unter Vorausritt eines Abtheilung Garde-Kürassiere nach dem Schlosse. Eine halbe Eskadron Garde-Kürassiere ritt hinter der Kutsche. Im Schlosse begrüßte der Erzherzog die Kaiserin. Mittags fand dajelbst eine Frühstückstafel statt.

Berlin, 10. Februar. Auf der Fahrt zum königlichen Schlosse wurden der Kaiser und Erzherzog Otto von dem vor dem Bahnhofe zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt. Nach der Begrüßung der Kaiserin durch den Erzherzog fand um ein Viertel 2 Uhr bei Ihren Majestäten eine **Familienfrühstückstafel** zu 30 Gedecken statt. Der Kaiserin zur Rechten saß Erzherzog Otto, zur Linken Prinz Friedrich Leopold, rechts vom Kaiser, welcher der Kaiserin gegenüber saß, hatte Prinzessin Friedrich Karl, links Prinzessin Friedrich Leopold Platz genommen.

Berlin, 10. Februar. Erzherzog Otto, welcher im königlichen Schlosse wohnt, stattete im Laufe des heutigen Nachmittags den hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses Besuche ab und fuhr bei sämmtlichen am hiesigen Hofe akreditirten Botschaftern, sowie bei dem Reichstanzler Fürsten Hohenlohe vor. Abends um halb 8 Uhr fand bei den Majestäten die **Abendstafel** zu 18 Gedecken statt, an welcher außer der nächsten Umgebung des Erzherzogs auch der Ehrendienst theilnahm. Nach der Abendstafel im Speisensaale des königl. Schlosses fand ein kleiner **Ball** statt, zu dem

etwa 800 Einladungen ergangen waren und welchem auch Erzherzog Otto beizuhnte. Der Ball nahm einen glänzenden Verlauf. Das Souper, an dem auch Erzherzog Otto theilnahm, fand um halb 11 Uhr statt. Für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften wurde im Marinsaal des königlichen Schlosses servirt. Auf Befehl des Kaisers hatten die Erschienenen vorzugsweise ihre österreichischen Ordensdekorationen angelegt.

Morgen gedenkt der Erzherzog im Mausoleum in Charlottenburg am Sarge Kaiser Wilhelm's I. einen Kranz niederzulegen, die Gemeinhausstellung in der Poststraße zu besuchen und das Munkácsy'sche Gemälde in der königlichen Akademie zu besichtigen. Bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyény findet zu Ehren des Erzherzogs Otto morgen Mittags eine Frühstückstafel zu 34 Gedecken statt, zu welchem außerdem geladen sind: Fürst und Fürstin Hohenlohe, Staatssekretär Freiherr v. Marschall und Gemahlin, Hofmarschall Graf Gullenburg mit Gemahlin, der Generalstabschef v. Schlieffen und Staatssekretär Freiherr v. Nothenhan, das Gefolge und der Ehrendienst des Erzherzogs, sowie die Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft mit ihren Damen.

Berlin, 10. Februar. Einige Morgenblätter widmen dem heute hier eingetroffenen Erzherzog Otto Begrüßungsartikel; sie heben den **nichtpolitischen Charakter** des Besuches hervor, der aber gleichwohl neuerdings die **intimen Beziehungen** zwischen den verbündeten Reichen und ihren Herrschern illustriert.

Die kretensische Frage.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die kretensische Frage begegnet heute ruhiger Auffassung. Man hofft heute, daß ein internationaler Zwischenfall wird verwunden werden können. Dieser könnte nur durch eine unüberlegte Haltung Griechenlands herbeigeführt werden, was jedoch gegen den Willen der europäischen Mächte, welche den Frieden wollen, nicht zu erwarten ist. Die Kabinete sind bemüht, Griechenland von einer Einmischung abzuhalten, die einen Konflikt mit der Türkei zur Folge haben würde. Dieses Vorgehen beweist deutlich, daß kein fremder Einfluß Griechenland zu seiner bisherigen Haltung veranlaßt.

Berlin, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Thatsache, daß Rußland sich in der kretensischen Frage auf Seite des Dreibundes befindet, tritt immer deutlicher hervor. Der Ernst der Situation wird anerkannt. Als Richtschnur für die deutsche Politik ist ausgegeben: keine Aenderung des Status quo auf Kreta, wofür dadurch der europäische Friede bedroht wäre, und wirksame Unterstützung zur Herstellung der Ordnung.

Köln, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Kölnischen Ztg.“ aus Candia zugegangene Meldungen versichern, daß, wenn Europa diesmal nicht so darangehe, die Uebernahme der Verwaltung durch eine europäische Kommission zu veranlassen und die Insel durch europäische Truppen besetzen zu lassen, ganz Kreta demnächst schon einen großen menschenleeren Trümmerhaufen bilden werde.

Frankfurt a. M., 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Nähere Nachrichten über die Proklamation des **Anschlusses Kretas an Griechenland** fehlen vorläufig. Im Ministerium des Aeußeren und im Palast herrschte heute fieberhafte Thätigkeit. Der Kriegsraath beschloß die Konzentration von Truppen an der mazedonisch-griechischen Grenze und Heranziehung von Verstärkungen aus dem syrischen Korpsbereiche. In Mazedonien stehen gegenwärtig 64 komplette Bataillone.

Paris, 10. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Cana: Die Situation ist unverändert ruhig. Alle Flüchtlinge kehren ans Land zurück. Die Haltung der türkischen Behörden ist tadellos. Das Vorgehen der griechischen Schiffe, welche des Einverständnisses mit den Aufständischen verdächtigt werden, verurtheilt einige **Beurthigung**.

Rom, 10. Februar. Gestern wurde die Vereinigung eines **Geschwaders** von sieben Schiffen unter dem Kommando des Admirals **Canevaro** in Neapel anbefohlen. Ueber die Haltung der italienischen Regierung gegenüber den Ereignissen auf Kreta wird von autorisirter Seite mitgetheilt, daß sie im strengsten Sinne mit **Deisterreich-Ungarn** und jenen Mächten handeln wird, welche das **Umfichgreifen** der Bewegung zu verhindern entschlossen sind. Die Regierung hat eine analoge Erklärung dem griechischen Kabinete in bündiger Form zukommen lassen.

Toulon, 10. Februar. Der Kreuzer „Admiral Charner“ ist Nachmittags nach Canea eingelaufen.

Rom, 10. Februar. Der griechischen Regierung sind seitens aller Großmächte Verbältnote zugewandt, welche mit der bereits gemeldeten Erklärung Italiens gleichlautend sind.

Rom, 10. Februar. Admiral Caneparo konferierte heute mit dem Minister des Aeußern Marquis Visconti-Venosta, sowie mit dem Marineminister Brin und wird Abends nach Neapel abreisen, um den Befehl über die erste Schiffsdivision zu übernehmen, welche sich bereit halten wird, eventuell nach Kreta abzugehen.

London, 10. Februar. „Wie „Reuter's Office“ aus Canea meldet, wurden in Rissano und Castelli drei und zwanzig mohamedanische Frauen und Kinder niedergemetzelt.

Konstantinopel, 10. Februar. Nach einer Meldung des Generalgouverneurs von Kreta wurden in Rissano 23 Mohamedaner niedergemetzelt. Die im Auftrage des Sultans von Karathodorj Pascha und Maporgeni Pascha gemachten Versuche, die Patriarchenkirche abzuwenden, waren vergeblich.

Athen, 10. Februar. Meldung der „Agence Havas“. 1500 Christen behindern den Verkehr in den östlichen Provinzen Kretas. In der Umgebung von Gerakleion stehen sich zahlreiche Truppen von Christen und Türken beobachtend gegenüber und haben handgemein zu werden, falls ihre Glaubensgenossen angegriffen würden.

Noch eine Polendebatte.

Berlin, 10. Februar. (Abgeordnete nhause Stat des Innern.) Abgeordneter Jäckel (freisinnige Volkspartei) bestreitet das Vorhandensein einer großpolnischen Agitation bei den Polen.

Abgeordneter Tiedemann hebt den unerhörten Vorgang hervor, daß hier ein Deutscher eine Polendebatte gehalten habe. Sein Vordredner, welcher durch ein Kompromiß der Freisinnigen und der Polen gewählt worden sei, wolle den Letzteren hier offenbar dafür danken.

Abgeordneter Jazdzewski begrüßt die Ausführungen des Abgeordneten Jäckel und beklagt die polenfeindliche Haltung der Regierung.

Minister von der Recke verwahrt den Kultusminister energisch gegen die Insinuation Jäckels, der dem Kultusminister Verbeugung gegenüber den Polen vorgeworfen habe. Der Minister verweist auf die wiederholten Kundgebungen der Regierung in der Polenfrage, besonders die jüngste Erklärung des Fürsten Hohenlohe.

Abgeordneter Graf Limburg Stirum dankt dem Minister für seine energischen und zugleich ruhigen Ausführungen.

Abgeordneter Jazdzewski bittet, Ausdrücke, wie sie seitens einzelner Gentlemen vorgekommen seien, nicht zu verallgemeinern, und bestreitet, die Worte des Kaisers freizispielt zu haben.

Abgeordneter Jäckel bestreitet, mit Hilfe der Polen gewählte zu sein, und erklärt, alle Deutschen in Polen, welche die Ruhe und Gerechtigkeit anstreben, ständen hinter ihm.

Die Debatte wird sodann auf morgen vertagt.

Berlin, 10. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Ergebnis der deutsch-russischen Zollverhandlungen in dem nunmehr unterzeichneten Schlussprotokoll, welches fünf Abschnitte enthält betreffend Veterinärfragen, gegenseitigen Nachrichtenaustausch, über Maßnahmen betreffend den Grenzverkehr, Fragen des Zollverkehrs, Flußschiffahrt, Passformlichkeiten und Grenzverhältnisse.

Paris, 10. Februar. Der „Agence Havas“ zufolge entbehrt die Meldung mehrerer Blätter, Präsident Faure werde Ende März zu zweiwöchentlichem Aufenthalt in Abbazia eintreffen, jeder Begründung.

Bukarest, 10. Februar. Die jüdischen Reservisten von Bacau hielten dieser Tage eine Sitzung, in welcher die Lage der rumänischen Juden zur Sprache kam und beschlossen wurde, sich behufs Erlangung der politischen Rechte direkt an den König zu wenden. Die Versammlung richtete an den König nachfolgendes Telegramm: „Sire! Die Juden, welche dem Refrutierungsgelege Genüge gethan haben und die heute verammelt sind, um die Erlangung der politischen Rechte zu erörtern, beauftragen uns, Ew. Majestät die Gefühle der Liebe zum Thron und Vaterland zum Ausdruck zu bringen.“

Washington, 10. Februar. In der heute stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Senats und des Repräsentantenhauses wurden Mac Kinley offiziell zum erwählten Präsidenten und Hobarth zum Vizepräsidenten der Union anerkannt.

Die Pest.

Paris, 10. Februar. Präsident Faure besuchte heute das Institut Pasteur, woselbst Dr. Roux die Fabrikation des Antipestitferums erläuterte, die eifrigst von statten gehe. Er erklärte, daß die Pest-Mikrobe sich in der Erde entwickle und sich, bevor sie in den menschlichen Organismus eindringen, wahrscheinlich dem thierischen mittheile.

Petersburg, 10. Februar. Die Kommission zur Verhütung der Pest theilt im „Regierungsboten“ Folgendes mit:

Der Generalkonsul in Chorasam meldete dem Gouverneur des transkaspischen Gebietes, daß in Kandahar im Dezember mehrere Kinder an der Beulenpest gestorben seien. Angesichts der Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht schritt General Kuropotkin sofort zur Aufstellung eines Militärkorps an der afghanischen Grenze und bestimmte, daß Passagiere und Waaren denselben nur bei Tachtabar passieren dürfen, wo eine ärztliche Beobachtungssituation errichtet wurde.

Wels, 10. Februar. Se. Majestät ist heute Nachmittags 5 Uhr in Begleitung des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie nach Wien abgereist.

Berlin, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Gegen den Universitätsprofessor Lehmann in Kiel, der im Verein mit drei anderen Hochschulpromessoren einen Aufruf für die strikenden Hafenarbeiter in Hamburg erlassen hat, wird eine Untersuchung eingeleitet.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Börse ist außerordentlich flau. Die Spekulation zeigt sich in hohem Grade empfindlich. Selbst der Abschluß der Investitionsanleihe ist wirkungslos vorübergegangen.

welche Meldungen der hiesige Platz große Schädigung erlitten hat.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Hervorragende Industrielle gründen zur Förderung des Exports eine Akademie für Kolonial- und Ausfuhrhandel in Wien.

Berlin 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 231.55, Lombarden 39.10, Franzosen 151.—, Buschtiehrader —, Diskonto 209.40, Handelsgef. 164.25, Deutsche 199.25, Dresdener 159.75, National 146.—, Laura 169.50, Bochumer 165.12, Gelsen 171.50, Harpener 182.75, Hibernia 178.87, Consolidation 256.75, ung. Goldrente —, ungarische Kronen 100.30, 1890er Mexikaner 97.—, 1893er Mexikaner 95.70, 4proz. Russen 66.40, Rubel 216.50, Staliener 90.95, Meridional 125.75, Mittelmeer 95.37, Gotthard 167.90, Schw. Central 140.90, Schw. Nordost 135.—, Jura Simplon 96.75, Raaber —, Braunschweiger 143.75, Dijon —, Montan 137.50, Fester.

Frankfurt, 10. Februar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 312.25, Südbahnaktien 79.—, Staatsbahn 305.75, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine —, 4 1/2prozentige Silberrente —, ung. Kronenrente —, österreichische Goldrente —, Befestigt.

Hamburg, 10. Februar. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 87.30, österreichische Kreditaktien 312.—, 1860er Lose 127.85, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 762.50, Südbahn 188.50, Italiener 91.—, 4prozentige österreichische Goldrente 105.30, 4prozentige ungarische Goldrente 104.35, Fester.

Paris, 10. Februar. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 10.—, 3 1/2prozentige Rente 105.—, Italiener 90.65, österreichische Bodenkredit 1261.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 755.—, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 100.80, vierprozentige österreichische Goldrente 105.70, 4prozentige ungarische Goldrente —, Ottomankont 530.—, türkische Tabakaktien 305.—, Banque de Paris 830.—, österr. Länderbank 537.—, Alpine Montan 195.—, Schwach.

Berlin, 11. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai Am. —, Roggen per Mai Am. —, Hafer per Mai —, Rüböl per Februar Am. —, per Februar Am. —, Spiritus per loco Am. 37.60, per Mai Am. —.

Chicago, 10. Februar. Weizen per Mai 76 1/2, Mais per Mai 29 1/2.

Newyork, 10. Februar. Weizen per Februar 83 1/2, per April 84.75, per Juni 82 1/2, Mais per Mai 29.25.

Wiener Börse vom 10. Februar.

Da die unsinnigen Gerüchte, welche gestern in Berlin und anderwärts bezüglich der Haltung Oesterreich-Ungarns in der Orientfrage und bezüglich der Dividende der Kreditanstalt verbreitet wurden, als völlig unwahr erkannt wurden, hat die heutige Börse den Verkehr in besserer Stimmung aufgenommen.

(Amtliches Telegramm.)

Table with 3 columns: Eisenbahnakt., ungar. 4 1/2%, 10.75; 4proz. ungar. Goldrente, 122.20; ungar. Kronenrente, 99.85; Grundrenten, ungar., 97.75; Südbahn-Prioritäten, 121.—; 4proz. österr. Goldrente, 123.45; 4proz. öst. Silberrente, 101.95; 4proz. öst. Papierrente, 101.75; österr. Kronenrente, 99.95; Kaiserthaus-Oberrichter-Bahn, 193.5; Südbahn, 89.75; österr.-ung. Staatsbahn, 82.50; Carl-Ludwig-Bahn, 270.75; C. & M. Eisenbahn, 492.—; Donau-Dampfschiff-Ges., 152.50; ungar. Prämienlose, 130.—.

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: 1854er Lose, 149.50; Bodenkredit-Aktien, 448.—; Comptobank n.-österr., 745.—; Unionbank, 291.—; Ferdinands-Nordbahn, 3455.—; Kemberg-Germow., 298.—; Nordwestbahn, 270.75; Pariser Wechsel, 47.55; Wiener Bürger, —; Schweizer Räder, 47.27; 20 Mark-Stücke, 11.73; Russische Imperial, —; Englische Sovereigns, 11.95; Donau-Regul.-Lose, 128.—; ungar. Hypoth.-Präm. 4%, 122.50; Wiener Kommun.-Lose, 187.75; Glary, 58.75; Donau-Dampfschiff-Lose, 147.—.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 368.50, ungarische Kreditaktien 404.—, Unglobant-Aktien 154.75, Bankverein 255, Unionbank 291.—, Länderbank 244.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 353.75, Lombarden 90, Elbethal 270.75, Nordwestbahn 267.50, Nina-Münzener 240, Tabakaktien 146, Alpine 85.20, Marrente 101.80, ungar. Kronenrente 99.75, Türkenlose 49.10, Marknoten 58.68 per Kasse, 58.71 per Ultimo, Napo-leond'or 9.52.

Herausgeber: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur-Stellvertreter: Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hurgaria“ Buchdruckerei und Verlagsbesitz.

Möbel

Wegen Demolierung des Hauses werden sämtliche von einfachster bis elegantester Ausführung am Lager befindlichen Tischler- und Tapezierer-

Möbel

zu staunend billigen Preisen verkauft. Innere Stadt, Duna-utca Nr. 15, Ecke Lipót-utca u. Rózsa-tér.

Im Restverkaufs-Magazin
der Majolikawaaren
der Budapester Zsolnay'schen Akt.-Ges.
Kossuth Lajos-utca 2

ist eine Partie in Budapest noch nicht gesehener
Kunst-Terracotta- u. Majolikawaaren
aus Neapel

ausgestellt.

Es sind dies die schönsten Dekorations-Gegenstände und spottbillig zu haben.

Transportable Petroleum-Motore
zum Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen, Dreschmaschinen, Mählgängen, Quetsch- und Schrotmühlen, sowie zur Entwässerung und Erzeugung elektrischen Lichtes geeignet.

Gas- und Petroleum-Motore
für Fabriken und Kleingewerbe empfiehlt die
Dresdener Gasmotoren-Fabrik
vorm. Merz Hille in Dresden.

Offerte und Preiscurante gratis und franco durch ihre General-Vertreter für Ungarn und Kronländer

DESSAUER & MÁRKUS,
Budapest, Lazarusgasse Nr. 13.

Das hohe k. ung. Ministerium hat gestattet, mit unseren transportablen Petroleum-Motoren auch in Scheunen am Lande zu dreschen, indem eine Feuersgefahr gänzlich ausgeschlossen ist.

K. k. u. kön. ung. ausschl. priv.
KALTWASSER-WASCHSEIFE-FABRIK

Zu haben in allen Spezeriehandlungen und Apotheken.

„TRANSSYLVANIA“
WASCHSEIFE.

Reine Mineralsseife, wäscht die schmutzigste Wäsche mit einmaligem Einwaschen in kaltem oder lauwarmem Wasser schneeweiß.

MEDIZINALE SEIFE,
bei Brand- und Kratzwunden, wie auch bei Hautausschlägen überraschend schnelles Resultat.

WOLLWASCHSEIFE,
anerkannt bestes Mittel, wäscht die Wolle weich und krausig.

General-Representanz und Generaldepot für Ungarn:
Emanuel Brauner, VIII., Rökk Szilárd-u. 19.

Gegründet 1865
Die besten
Klaviere,
Pianos und Harmoniums am billigsten unter vollkommener Garantie in der renommierten Klavier-Verkaufs- u. Leihanstalt
Gustav Heckenast,
Budapest, IV., Kispalota u. 7. sz.
Alleiniger Vertreter von Schickmayer & Söhne berühmten Klavier u. Harmoniumfabrikanten in Wien
Preiscurante gratis.




Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Dörfl, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

F. A. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsbad.



Waffenrad „SWIFT“.
Waffenrad „SWIFT“.
Waffenrad „SWIFT“.
Waffenrad „SWIFT“.
Waffenrad „SWIFT“.
Waffenrad „SWIFT“.
Waffenrad „SWIFT“.

Niederlage:
Andrássystrasse 51.
Werfstätte:
VI., Roseng. 51-53.

Echte Brünnener Stoffe
für Frühjahr und Sommer.

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Stilet) gebend, kostet nur	fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochf.	} echter Schafwolle.
Ein Coupon zu schwarzem Salomonen fl. 10.—, sowie Weberstiefel, Stoffen, Leinwand, feinste Kammergarn und alle anderen Tuchsorten verfertigt zu Fabrikpreisen die als real und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage		

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.
Muster gratis u. franco. — Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend: Große Auswahl, immer frische Waare, freie, billige Preise, unermessliche Auslieferung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

4 Gold-, 18 Silbermedaillen, 30 Ehren- u. Anerkennungsdiplome.

KWIZDA'S
Kornenburger
Vieh-Nähr-Pulver.

Veterin.-diätetisch. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 43 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Frischluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Verrechnung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.
Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depot
Franz Joh. Kwizda,
k. u. l. Hoflieferant, u. Hof- u. Militär-Apotheker.
Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.
Hauptdepot für Ungarn: Apotheke des Josep v. Dörfl, Budapest, Rönigsgasse 12.




Ein schönes adeliges
GUT

im Zivier Komitat, 25 Min. von der Bahn entfernt, 303 Katastralkoch à 1600 Quadratklaster, halb sehr gute Acker, Wiesen, halb werthvolle Nadelholzbestände, schönes Kastell, prächtiger alter Park, Meierhof, Fundus, Viehstand, eigene und Pachtjagd, wird um 107.000 fl. verkauft. Nur an Käufer direkt ertheilt Anstalt Richard Ras. Wien, Margarethenstraße 12. 85035

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern u. unentgeltlich Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. F. Koch, k. u. l. Förster a. D., Bömbfen, Post Nieheim, Westph.

Model 1897. **YOST. SCHREIBMASCHINE**
soll kein Replikant verabsäumen bei
Székely & Káldor, Budapest, Palais „Newyork“, zu besichtigen.
Preislisten gratis.

BLAISDELL, Papierwickelstifte!
frappante Neuheit für
Wiederverkäufer u. Bleistift-Konsumenten.
Probefendung gegen 20 fr.-Briefmarken.
Székely & Káldor, Budapest, Palais „Newyork“.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Handelsbudget. Interpellationen. —

Heute wurde die Generaldebatte über das Budget des Handelsministeriums beendet und die Spezialdebatte begonnen. In der Generaldebatte urgierte noch Franz Major die Revision des Gewerbegesetzes und Graf Eugen Zichy nahm den Landes-Industrieverein gegen den von Uttila Szemere erhobenen Vorwurf der Unthätigkeit in Schutz, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde.

Handelsminister Baron Daniel faßte die während der allgemeinen Diskussion vorgebrachten Wünsche zusammen, um auf dieselben in längerer Rede seine Bemerkungen zu machen. Die Regierung werde, wie der Minister sagte, durch die Revision des Gewerbegesetzes den Rechtskreis der Gewerkecorporationen zu erweitern trachten. Bei uns entwickle sich das gewerbliche Genossenschaftswesen nur sehr langsam, welchem Uebelstand das Ministerium durch Organisirung eines Centralinstituts abhelfen wolle. Mit Anerkennung gedachte der Minister der Reden Szemere's und Stephan Tisa's, deren Hauptrichtung er billigte, wenngleich er bezüglich einzelner Details anderer Ansicht ist. Auch der Minister wünscht, daß den Arbeitern die freie Assoziation gesichert werde, aber eine große soziale Bewegung werde bei uns erst eintreten, wenn die Fabriksindustrie einen größeren Aufschwung genommen haben werde. Die Rede des Ministers wurde mit Eisenrufen aufgenommen. Nachdem noch Referent August Pulskly seine Schlussrede gehalten hatte, übergang man zur Spezialberatung, in deren Verlauf Julius Lukács und Bisontai auf die allgemein gefühlten Telephon- und Eisenbahnen hinwiesen, bezüglich deren Handelsminister Daniel Abhilfe versprach, so weit dies in Anbetracht des Vertrags mit der Privatunternehmung bewerkstelligt werden könne.

Am Schluß der Sitzung folgten zwei Interpellationen. Georg Sturm anbot durch eine Interpellation dem Minister Perczel Gelegenheit, das leichtfertig veröffentlichte Gerücht über eine angeblich pestverdächtige Sendung an eine Neupester Fabrik nicht nur zu dementiren, sondern auch die Verbreiter desselben unter allgemeiner Zustimmung zu rügen. Schließlich interpellirte Béla Kubik wegen Vegetationen, denen die Parteien seitens des Hauptstädlichen Matriculamt's für den IX. und X. Bezirk ausgefetzt seien.

Vizepräsident Ludwig Láng eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentisirung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Verhandlung über das

Budget des Handelsministeriums.

Franz Major befaßt sich vorerst mit den Fragen der Verlehrsökonomie und urgiert den Ausbau des Bismarckbahngesetzes. Doch müßte hierbei in erster Linie das öffentliche Interesse gewahrt werden und dürften die interessirten Gemeinden nicht allzusehr überlastet werden. Redner spricht sodann vom Kleingewerbe, erklärt, die Ursache der prekären Lage desselben liege in der Gewerbefreiheit, und gibt dem Bedauern Ausdruck, daß man nicht an dessen Stelle ein entsprechend modificirtes Zunftsystem gefügt hat. Redner urgiert schließlich eine Revision des Gewerbegesetzes in der von ihm gekennzeichneten Richtung.

Graf Eugen Zichy reflektirt auf die jüngste Rede Szemere's, der ihn als Industriepostel verpöthet habe, welchen Spott dann Stephan Tisa fortgesetzt hat. Als Antwort hierauf diene am besten die Thätigkeit des Industrievereins, dem unter Anderem auch die 1885er Ausstellung und das Handelsmuseum zu verdanken sind. Redner verliest sodann eine Reihe von chronologischen Daten über die Thätigkeit des Industrievereins.

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, sich doch einigermaßen an die Hausordnung zu halten, welche verbietet, eine Rede zu lesen. (Zustimmung rechts. Bewegung links.)

Graf Eugen Zichy erklärte, seine Rede nicht zu lesen, sondern nur die Daten über den Industrieverein, deren chronologische Reihenfolge er nicht auswendig kenne. Redner liest sodann weiter die Daten vor und erklärt, daß dieselben zur Genüge beweisen, wie segensreich der Industrieverein gewirkt. (Zustimmung links.)

Handelsminister Baron Daniel,

welcher hierauf das Wort nahm, reflektirt vorerst auf die Erklärung Franz Kossuth's, daß er das Budget nicht annehmen könne, weil wir in Folge des Zoll- und Handelsbündnisses in sehr vielen Sachen kein Selbstbestimmungsrecht haben. Das sei ein circulus vitiosus, denn man auf jeden Vertrag anwenden könne. Denn das Zoll- und Handelsbündniß selber haben wir ja eben auf Grund unseres Selbstbestimmungsrechtes als selbstständiger, unabhängiger Staat in unserem eigenen Interesse geschlossen. Auch steht dieser Vertrag der Entwicklung unseres Handels und unserer Industrie keineswegs im Wege. Allerdings dürfe man nicht, wie Kossuth es gethan, einseitig einzelne Daten anführen und aus diesen einen Schluß auf die Gesamtwirkung des

Zoll- und Handelsbündnisses ziehen. Im Jahre 1882 wurden wohl für 202 Millionen Gulden Halbfabrikate, Kleider- und Lederwaaren importirt und auf zehn Jahre berechnet beträgt das 2020 Millionen. Aber im selben Jahre wurden auch für 262 Millionen landwirtschaftliche und Mahlprodukte exportirt, und das beträgt auf 10 Jahre berechnet 2620 Millionen, woraus man mit derselben Logik ableiten konnte, daß das Zoll- und Handelsbündniß für uns sehr günstig ist. Ebenso irrig ist es, den Fall der Getreidepreise dem Zoll- und Handelsbündniß zuzuschreiben, da ja in anderen Ländern, die diesem Bündnisse nicht angehören, die Preise sogar noch mehr zurückgegangen sind.

Redner weist auch die Anklage zurück, als ob die Interessen des Kleingewerbes im Budget nicht genügende Unterstützung finden. Das Budget bewegt sich in dieser Hinsicht in konsequenter Weise auf jener Bahn, welche der Minister in seinem vorjährigen Exposé bezüglich des Kleingewerbes vorgezeichnet und welche die Zustimmung der ganzen Legislative gefunden hat. Es wurde auch von anderer Seite beanstandet, daß die in das Budget aufgenommene Post von 70,000 fl. zur Unterstützung des Assoziationswesens im Kleingewerbe zu gering sei. 1895 waren für diesen Zweck nur 16,000 fl. aufgenommen, weil sich eben die Genossenschaften nur sehr langsam bildeten, so daß jene fehlten, welche die Opferwilligkeit des Staates hätten in Anspruch nehmen können. 1896 waren schon 20,000 fl. und jetzt sogar sind 70,000 fl. für diesen Zweck aufgenommen, weil jetzt an der Schaffung einer Centralinstitution gearbeitet wird und überdies für ein Organ gesorgt werden soll, welches die Gewerbetreibenden in den einzelnen Gegenden belehren und zur Bildung von Genossenschaften bewegen soll, womit hoffentlich günstigere Resultate erzielt werden. (Zustimmung rechts.)

Hinsichtlich der durch die Sträflingsindustrie geschaffenen Konkurrenz hat schon im Jahre 1883 eine Enquete im Justizministerium eine gewisse Beschränkung ausgesprochen und sind die dort betonten Prinzipien auch heute noch in Geltung. Um aber Mißbräuchen vorzubeugen, wird jetzt der Justizminister die Konkrete vorgebrachten Fälle prüfen, ferner werden die Gewerbeinspektoren die Beschlüsse jener Konferenz allen Interessenten zur Begutachtung mittheilen, um die neuerlich nötigen Schritte zu erörtern, und schließlich beabsichtigt der Minister, die Sträflinge in Zukunft mehr für landwirtschaftliche Arbeiten zu verwenden und für solche Industriearbeiten, welche der Justizminister verwenden kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Frage der Ausdehnung des Wirkungskreises der Gewerkecorporationen wird wohl nur gleichzeitig mit der Frage der Revision des Gewerbegesetzes gelöst werden können und im Zusammenhange mit der Verschärfung des Besähigungsnachweises. Wahr ist, daß die Gewerkecorporationen ihre Aufgabe hinsichtlich der Entwicklung der sachgewerblichen Interessen nicht erfüllt haben, und zwar hauptsächlich aus Mangel an geistiger Fähigkeit.

Redner beschäftigt sich hierauf mit den Ausführungen Szemere's. Das Marktwesen entspricht thätigst nicht den Interessen der Gewerbetreibenden. Die Regierung gebe keine neuen Marktrechte aus, doch kann an ein Konfisziren der bestehenden Marktrechte nicht gedacht werden. Man müsse die Gewerbetreibenden dahin instruiren, daß das Bescheiden vieler Märkte nicht in ihrem Interesse steht, dann könnte eine Besserung der Umstände erzielt werden. Was die Ausführungen desselben Redners bezüglich der Großindustrie betrifft, müsse er konstatiren, daß er denselben nicht in Allem beipflichten könne. Die Regierung kann nicht die Rolle eines benevolens spectator spielen, denn das Privatkapital muß durch die Initiative und die Unterstützung der Regierung angeeifert und auf den richtigen Weg geführt werden. Unrichtig ist es auch, daß wir noch keine Großindustrie besitzen. Die Daten hierfür bietet der 1895er Bericht des Handelsministeriums, welcher die eigentlichen Fabriken von den kleinen Etablissements scheidet.

Seit dem Jahre 1890 sind 159 neue Fabriks-Etablissements entstanden und im Jahre 1896 allein sind 33 Fabriken mit einem Aktienkapital von 12,025,000 fl. errichtet worden. Unberechtigt sei auch die an die Thätigkeit des Landes-Industrievereins geübte strenge Kritik, da der Thätigkeit und Mitwirkung dieses Vereins eine Reihe sehr werthvoller Errungenschaften zu danken ist. Was die vom Abgeordneten Paul Kovács aufgeworfene Frage der intensiveren Ausnützung der Wasserkräfte betrifft, habe die Regierung die Konfiszirung der Wasserkräfte im ganzen Lande angeordnet, die Ausnützung derselben wird natürlich dann Sache der Industriellen sein. Der Minister bespricht schließlich die Ausführungen des Abgeordneten Stephan Tisa bezüglich der Arbeiterfrage. Der genannte Abgeordnete habe sich für das englische System der freien Vereinigung gegenüber dem deutschen System erklärt. Redner sei auch für dieses System, doch müssen hierbei auch unsere speziellen Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Eine eigentliche Arbeiterfrage werde sich aber bei uns erst dann entwickeln, wenn wir eine ausgedehntere Großindustrie bekommen werden, doch müsse man eben jetzt schon gegen eine solche Gefahr, wie sie sich jetzt in Westeuropa zeigt, vorarbeiten. Die Vortheile des freien Vereinigungsrechtes sind so groß, daß man demselben immer folgen muß. Stephan Tisa habe auch geordert, man möge die Unfallversicherung der Arbeiter obligatorisch machen. Der Amtsvorgänger des Redners sei in dieser Hinsicht eben mit Rücksicht auf die Interessen der Industrie nicht bis zur äußersten Grenze gegangen, da die hiemit verbundenen Kosten die Unternehmer und in übertragener Weise die Arbeiter zu arg belastet hätten. Aus demselben Grunde sei auch eine Erweiterung des Wirkungskreises der Krankenunterstützungsvereine nicht für richtig befunden worden. Uebrigens weise Redner diese Ideen nicht ganz ab und beschäftige sich die Regierung ständig mit diesen Fragen. Das Budget empfehle er zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Stephan Tisa erklärt, er halte eine Modifikation der Krankenunterstützungsvereine in der Richtung für nöthig, daß diese Vereine sich auch mit den anderen berechtigten Zwecken der Arbeiter beschäftigen sollen. Er habe auch Baross gegenüber darauf hingewiesen, daß die Zugehörigkeit zur Krankenkasse wohl obligatorisch sein solle, aber die Privatunterstützung nicht ausgeschlossen sein darf, weil eben dies eine Quelle des Sozialismus ist.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Referent August Pulskly erklärt, nur deshalb das Wort zu nehmen, weil ihm Kossuth ein Nichtverständniß vorgeworfen habe, weil er nicht zu Beginn der Debatte gesprochen. (Lärm.) Es sei eine ganz neue Gepflogenheit, daß bei den einzelnen Budgets allgemeine Debatten gehalten werden. (Widerspruch und Lärm links.) Der Referent habe nur die Pflicht, bei den einzelnen Titeln Aufklärung zu geben.

Ludwig Holló: Schwagen Sie nicht so viel! (Lärm.)

August Pulskly resumirt sodann die im Laufe der Debatte gegen das Budget vorgebrachten Argumente, welche in keiner Weise gegen dasselbe sprechen, und empfiehlt das Budget zur Annahme. (Zustimmung rechts.)

Nach einer persönlichen Bemerkung Franz Kossuth's wurde sodann die Post „Centralleitung“ angenommen, bei welcher sich die Generaldebatte entsponnen hatte. Es folgte nun

die Spezialdebatte.

Bei dem Titel „Post, Telegraph und Telephon“ erklärt Julius Lukács, daß die Telephoninstitution keineswegs den berechtigten Anforderungen entspreche. Wenn schon der Staat das Telephon einer Privatgesellschaft verpachtet, so sollte man wenigstens die Telephongebühr herabsetzen. Man könne weder im lokalen noch im interurbanen Verkehre je pünktlich eine Verbindung bekommen. Er bitte die Regierung um Abhilfe.

Koloman Thaly klagt, daß die Postbeamten zu sehr mit Arbeit überhäuft sind, zumal bei der Postsparkasse, und sollte man deshalb deren prekäre Lage verbessern. Sehr theuer und schwerfällig sei die Paketpost. Man sollte den Preis der Frachtbrieve von 6 auf 3 Kreuzer herabsetzen. Auch sollte man Schritte thun, um den Postverkehr nach Italien zu verbilligen. Redner urgiert ein eigenes Postgebäude für Brestburg.

Soma Bisontai hält ebenfalls eine Herabsetzung der Telephongebühren für nöthig. Auch sollte die Regierung die kleineren Städte bei der Einführung von Telephoneinrichtungen unterstützen.

Handelsminister Baron Daniel erklärte, daß auch er davon wisse, daß viele Klagen gegen das Telephon bestehen. Soweit es in dem Wirkungskreise des Handelsministeriums liegt und der Pachtvertrag mit der Telephonunternehmung es erlaube, wird Redner alles Mögliche thun, um diesen Klagen abzuhelfen. Ein großer Theil der Klagen stammt daher, daß das Budapester Telephon nicht so organisiert ist, daß es den modernen Anforderungen entsprechen würde, so daß hier Vieles geändert werden müßte. Leider hat der Vertrag mit der Telephonunternehmung nicht jene Mittel, um dieselbe zu gewissen Neuerungen zwingen zu können. Uebrigens wird jetzt über diese Frage in verschiedener Richtung unterhandelt, und zwar auch mit der Telephonunternehmung, um, insofern der Vertrag hierzu keine Handhabe bietet, auf freundschaftlichem Wege eine Abhilfe zu schaffen. (Zustimmung.) Der Forderung Thaly's, wo nur möglich für die Postämter eigene Häuser zu bauen, stimmt auch Redner zu. In dieser Hinsicht kann auch, zumal hinsichtlich der größeren Centren, ein entschiedener Fortschritt konstatirt werden. Natürlich muß hier eine gewisse Reihenfolge eingehalten werden. Die Forderung, daß die Pakete womöglich ins Haus gestellt werden sollen, sei berechtigt und ist Redner bemüht, diese Institution immer mehr zu verbreiten, und wird auch Brestburg hierfür bald an die Reihe kommen. Die Erleichterung des Postverkehrs mit Italien, zumal die Verbilligung des Postverkehrs, wäre wohl wünschenswerth, doch könnte dies nur auf Basis eines internationalen Vertrages erreicht werden und müßte man sich vorher darüber orientiren, ob Italien hierzu geneigt wäre. Redner würde einem solchen Abkommen nicht im Wege stehen. (Zustimmung rechts.)

Hierauf wurde der Titel unverändert angenommen und die Debatte abgebrochen.

Interpellation über die Pestgefahr.

Georg Sturm an richtete hierauf folgende Interpellation an den Minister des Innern:

Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß davon, daß in der Neupester Zutefabrik aus den von der Pest infizirten Gegenden eine größere Ladung eingetroffen ist? Wenn er Kenntniß davon hat, wie kann er es motiviren, daß diese Ladung nicht einer Quarantaine unterworfen wurde, als sie im Seehafen eintraf? Gedenkt er die Neupester Zutefabrik sofort der strengsten Quarantaine zu unterwerfen? Wenn nicht, übernimmt er die Verantwortung für die eventuellen Folgen?

Minister des Innern Deiber Perczel.

Ich will die Antwort sofort ertheilen, denn in Folge jener — ich kann keine anderen Ausdrücke gebrauchen — gewissenlosen und zu verurtheilenden Zeitungsartikel, welche gestern und heute das Tageslicht erblickt haben, hätte ich es ohnehin für nöthig gefunden, zur Beruhigung des Publikums im Hause des Wort zu ergreifen. (Zustimmung.)

Es ist ganz unbegründet, daß aus infizirtem Gebiete etwas eingeführt worden wäre. Es ist mir schon in der zweiten Hälfte des Monats Januar zur Kenntniß gelangt, daß in einer Fabrik Neupester aus Kalkutta via Jume eine Baumwoll- und Juteleiherung eingetroffen ist. Als ich mich davon überzeugt habe, war es natürlich das Beste, was ich that, daß ich noch am 27. Januar mich an die ungarische Seebeförderung telegraphisch um Auskunft gewandt habe.

Die Antwort der Seebeförderung lautet: „Ein Dampfer „Daphne“ ist hier überhaupt nicht eingetroffen. Der englische Dampf „Strathes“ ist aus Kalkutta

mit einem Sanitätszeugnis und mit einer nur von dort stammenden Ladung von Zute und roher Baumwolle o h u e B o m b a n z u b e r f u h r e n u b e r P o r t - S a i d mit dem reinen Sanitätszeugnisse des Hasenamies dieses letzteren Teiles versehen, am 3. Januar hier eingetroffen. Auf Grund des reinen Sanitätszeugnisses des Schiffes und mit Rücksicht auf die günstigen Sanitätsverhältnisse des Ausgangshafens wurde der genannte Dampfer nach strenger ärztlicher Untersuchung zum freien Verkehre zugelassen und es wurde die Erlaubnis erteilt, die Ladung des Schiffes aus hier zu schaffen. Der größte Theil der Ladung, 7150 Ballen, kam nach Neupest, 5500 nach Floridsdorf, 1250 nach Neudorf a. d. Leitha, die übrigen 250 aber blieben in Fiume.

Aber nicht nur in Fiume, sondern auch in Triest, in fast allen Häfen des Mitteländischen Meeres und in sehr vielen Staaten Europas sind zu jener Zeit sehr viele Schiffe aus Kalkutta und aus anderen gesunden Häfen Indiens eingelaufen, gegen welche damals noch nicht einmal ein Verdacht erhoben werden konnte. Diese Mittheilung ist also höchst gewissenlos. Ich will jetzt nicht nach den Motiven dieser Zeitungsmittelungen forschen, deren eine nicht einmal von einem bloßen Verdacht spricht, sondern direkt sagt: Die indische Pest ist in Budapest.

Geza Polonzi: Welches Blatt schreibt das? Minister Perczel: Der „Pesti Közlöny“ schreibt an leitender Stelle mit gesperrter Schrift: „Die indische Pest ist in Budapest.“ Ich glaube, das muß seinen Grund haben; denn Jemand, dem die Interessen des Sanitätswesens am Herzen liegen, ist dessen unfähig.

Geza Polonzi: Ein Vorkommniß. Minister Perczel: Ein so gewissenloses Vorgehen ist im vollsten Maße zu verurtheilen. (So ist's!) Aus diesem Telegramm ist zu ersehen, daß eine solche Sendung nicht nur nach Neupest gelangt ist, sondern auch nach Floridsdorf. Dort ist es Niemandem auch nur im Entferntesten in den Sinn gekommen, von einer Gefährdung des öffentlichen Gesundheitswesens zu sprechen. Vom 23. bis 25. Januar wurde die Waare nach Neupest eingeliefert. Seitdem, aber auch früher, ist das Schiff, welches in Port-Said und in Fiume der strengsten ärztlichen Visitation unterworfen worden, nicht nur nicht im Mindesten verdächtig gewesen, sondern es hat vielmehr den strengsten sanitären Anforderungen entsprochen; die ganze Besatzung erfreute sich der tadellosesten Gesundheit, ebenso die Arbeiter, welche in Fiume mit der Ausladung beschäftigt waren, und ebenso schließlich auch die Neupester Arbeiter. Nicht ein einziger Mensch hat in Neupest die geringste Ursache, zu befürchten, er sei von der Pestheude inficirt.

Ich bitte, meine Antwort zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Allgemeine Zustimmung.)

Diese Antwort wurde sowohl vom Interpellanten wie vom Hause zur Kenntniß genommen.

Ula Kubik erzählt hierauf, er habe am 7. d. beim Matrifelsamt des VIII. und IX. hauptstädtischen Bezirkes eine Geburt anmelden wollen, doch habe ihn der Matrifelsführer abgewiesen, weil er keinen Trauschein mit hatte. Dann kam Redner ein zweites Mal, wurde aber wieder abgewiesen, weil die Hebamme den Fall noch nicht angemeldet hatte. Schließlich habe er die Meldung von Redner, der sich als Abgeordneter vorstellte, doch angenommen. Gleich darauf kam ein anderer Bürger, den der Matrifelsführer auch abwies und beinahe hinauswarf. Redner richtet demnach folgende Interpellation an den Minister des Innern:

Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß davon, daß der mit der Eintragung der Geburten betraute Matrifelsführer des VIII. und IX. Bezirkes der Hauptstadt Budapest die Bürger, welche Geburten anmelden wollen, unter dem Vorwande abweist, daß die Anmeldung der Hebamme noch nicht eingelangt ist oder daß die Legitimation über die Eheschließung nicht vorgelegen werden kann? Wenn er davon Kenntniß hat, hält er dieses Vorgehen für regelrecht, und wenn ja, auf welcher Ministerialverordnung fußt dasselbe? Wenn er keine Kenntniß davon hat, gedenkt er Verfügungen zu treffen, daß in Zukunft solche Mißbräuche nicht vorkommen und daß die Bürger gegen die Verationen geschützt werden?

Schluß der Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t , 10. Februar.

(Von der Börse.) Die unsinnigen Alarmgerüchte, welche gestern Abends die Luft durchschwärmten, zerfielen heute wie eitel Nebelgebilde, und der Verkehr an den Effektenmärkten, der noch immer unter dem Druck der politisch gespannten Situation zu leiden hatte, bewegte sich wieder in normalem Geleise. Vielfach erörtert wurden in den beteiligten Kreisen die unqualifizirbaren Vorgänge, die sich gestern wieder hier an der Nachbörse abgespielt haben. Dasselbst hat sich ein Spielerskonförium etabliert, das die unsinnigen Gerüchte in Umlauf setzt, um die Kurse zu drücken, was demselben gewöhnlich auch gelingt, da jene ferioferen Elemente, welche einem derartigen Treiben einen Niegel vorschieben würden, an dem Nachmittagsverkehre nicht theilnehmen. Die ohne jeglichen plausiblen Grund in die Tiefe gerissenen Kurse werden dann in die weite Welt hinaus telegraphirt, wodurch an den ausländischen Börsen der Eindruck hervorgerufen wird, als ob in Budapest die Sintfluth bevorstehe. Sollte es wirklich gegen derlei Nachenschaften keine Abhilfe geben? Schon die heutige Vorbörse brachte eine Korrektur jener nur zur Irreführung uneingeweihter Elemente bestimmten Tiefkurse. Die Tendenz wechselte jedoch fortwährend und die erzielten Reprisen konnten nicht behauptet werden, insbesondere als wieder starke Abgaben in den internationalen Werthen an den Auslandsbörsen erfolgten. Die Nachbörse verkehrte in ruhigerer Haltung.

(Vom Getreidemarkt.) Die flauere Tendenz, welche wir in unseren letzten Berichten zu registriren hatten, hielt auch in den letzten Tagen an. Alle ausländischen Märkte verkehrten in matter Haltung und insbesondere aus New York, wo sich ein mächtiges Contreminekonförium etabliert hat, wurde ein fortwährendes Sinken des Weizenpreises gemeldet. Dieser Richtung schloßen sich auch die französischen und namentlich die englischen Märkte an, weil die nach dem Inselreiche auf dem Wege befindlichen Schiffsloadungen, sowie die in den Magazinen lagernden Vorräthe, die um die gleiche Zeit des Vorjahres disponiblen Quantitäten beizweitem übersteigen. Auch auf dem hiesigen Markte wickelte sich der Verkehr in höchst lustloser und schleppender Weise ab, die Mühlen griffen nur wenig oder gar nicht in den Verkehre ein und die Preise der effektiven Waare bröckelten konstant ab. Diefelbe Wahrnehmung machte sich auf dem Terminmarkte bemerkbar, trotzdem es in informirten Kreisen als verfrüht angesehen wird, schon jetzt die noch in weiter Ferne stehende Ernte, als besonders günstige Chancen versprechend, in Kombination zu ziehen. Der heutige Verkehre brachte endlich eine freundlichere Haltung, die einerseits auf die höheren amerikanischen Notizen, andererseits auf die kaltere Witterung zurückzuführen war, ohne daß sich jedoch der anfängliche lebhaftere Aufschwung der Preise voll hätte behaupten können. Was die übrigen Getreidearten anbelangt, so war Roggen die ganze Zeit über vollständig vernachlässigt. Von Gerste wurden nur bessere Sorten bei unveränderten Preisen gesucht, indeß sich für mindere Qualitäten keinerlei Nachfrage zeigte. Hafer, in welchem die Zufuhren sehr gering waren, blieb preishaltend. Von Mais wurden einige Waggonloadungen in Neumais gemacht und mit 3 fl. bis 3 fl. 10 kr. ab Theilstationen bezahlt; auch in altem Mais war etwas Geschäft und es wurden geringe Quantitäten in der Preislage von 4 fl. Parität Budapest abgeschlossen.

(Bewilligung des Verkehrs mit Motorwagen.) Anlässlich eines vorgekommenen Falles hat das Handelsministerium erklärt, daß Benzol- und Petroleum-Motoren bei ihrer allgemein anerkannten Gefährlichkeit nicht den Gegenstand behördlicher Oberaufsicht und Kontrolle bilden. Die Bewilligung des Verkehrs von Wagen, die mit solchen Motoren versehen sind, fällt in den Kompetenzkreis der Polizeibehörden.

(Die ungarische Bank-Aktiengesellschaft) veröffentlicht ihre Bilanz per 31. Dezember 1896, welche folgende Ziffern aufweist:

Aktiva: Kassevorrath 306,350 fl. 25 kr., Wechselportefeuille, Effekten, Obligationen und Dividen 6,154,103 fl. 66 kr., Darlehen auf Effekten und Report 2,915,446 fl. 46 kr., Effektenportefeuille 111,295 fl. 50 kr., Einzahlungen bei Unternehmungen und Konförialgeschäften 1,545,897 fl. 1 kr., Debitoren im Konförialgeschäft 5,472,348 fl. 73 kr., in Geschäften mit bestimmter Zeitdauer 6,750,460 fl. 53 kr., Forderungen bei Bankiers 1,514,559 fl. 45 kr., zusammen 18,737,368 fl. 71 kr., Verbindlichkeiten: Inventar nach erfolgter Abschreibung 33,824 fl. 99 kr., Totale 25,392,491 fl. 49 kr. — Passiva: Aktienkapital 5,000,000 fl., Reservefonds 310,000 fl., Accepte im Umlauf 808,500 fl., Kreditoren: Einlagen auf Kassenheine und Cheffonts, ferner die Kreditoren in Konförialgeschäft 10,066,332 fl. 56 kr., Kapitalien verträglich für die Dauer der zugrunde liegenden Geschäfte 8,745,700 fl., zusammen 18,812,032 fl. 56 kr., unabhobene Dividen 315 fl., transitorische Posten 2953 fl. 87 kr., Gewinnsaldo 458,690 fl. 6 kr., Totale 25,392,491 fl. 49 kr. — Die Daten des Gewinn- und Verlustkontos sind die folgenden: Debet: Gehalte der geschäftsführenden Direktion der Beamten und Diener 78,524 fl. 55 kr., Spejen 76,226 fl. 11 kr., Einkommensteuer 59,153 fl. 47 kr., Gewinnvortrag vom Vorjahre 53,260 fl. 43 kr., Reingewinn des laufenden Jahres 405,429 fl. 63 kr., zusammen 458,690 fl. 6 kr., Totale 672,594 fl. 19 kr. — Kredit: Gewinnvortrag vom Jahre 1894/95 53,260 fl. 43 kr., Zinsenträgnis steuerfrei 199,265 fl. 94 kr., steuerpflichtig 246,088 fl. 15 kr., zusammen 445,354 fl. 9 kr., Provisionen 116,712 fl. 39 kr., Gewinn an Dividen und Baluten 11,046 fl. 95 kr., Gewinn an Effekten 20,445 fl. 90 kr., Gewinn an Konförialgeschäften 12,577 fl. 98 kr., Gewinn der Wechselstube nach Abzug der Zinsen des investirten Kapitals und der Spejen 13,196 fl. 45 kr., Totale 672,594 fl. 19 kr.

Der in obiger Bilanz ausgewiesene Reingewinn entspricht einer 8-10prozentigen, respective, bei Berücksichtigung des vorjährigen Gewinnvortrages, einer 9-17prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals. Daß die Bank im verfloffenen Jahre, in welchem sich noch die lähmende Wirkung der Finanzkrise von 1895 bei jedem mit der Börse im Zusammenhang stehenden Geschäftszweige fühlbar machte, ein Resultat erzielte, welches sich von dem vorjährigen kaum unterscheidet, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß sich das laufende Bankgeschäft bedeutend gehoben hat. Die Direktion wird der Generalversammlung vorschlagen, per Aktie 6 fl. Dividende zu bezahlen, den Reservefonds mit 40,000 fl. zu dotiren und circa 39,000 fl. auf neue Rechnung vorzutragen.

(Die österreichische Investitions-Anleihe.) Wenn die Börsen der Monarchie heute trotz der Nachrichten aus dem Orient sich zu wiederholten Malen gegen den von auswärts kommenden Druck zu einer freundlicheren Stimmung aufrichten, so war dies insbesondere dem guten Eindruck zu verdanken, dem der über Erwartung rasche Verlauf der Konferenzen über die Begebung

der österreichischen Investitions-Anleihe genommen hat. Wir haben unseren gestrigen diesbezüglichen Mittheilungen noch ergänzend beizufügen, daß der Staat sich einen Gewinnanteil ausbedungen hat, welcher die Hälfte des einen Begebungskurs von 93 1/2 Prozent etwa übersteigenden Erlöses umfaßt; ferner, daß die neuen Rentenobligationen mit Coupons, fällig an jedem 1. Februar und August, versehen sein werden, und daß endlich im Sinne der Vereinbarungen die neue Anleihe auf besonderen Wunsch der Finanzverwaltung ausschließlich in Oesterreich zu placiren sein wird. Jeder der Kontrahenten partizipirt mit einem Viertel, so daß auf die Postsparkasse rund 29 Millionen Kronen oder 14 1/2 Millionen Gulden entfallen. Die neueste Rentenbegebung inauguriert einen neuen Typus, indem zum ersten Male eine österreichische Staatsrente mit der Verzinsung von 3 1/2 Prozent begeben wurde. Der vom Finanzminister erzielte Kurs muß als ein sehr günstiger bezeichnet werden. Die 3 1/2prozentige Rente verjüht sich beim Uebernahmungskurse von 92 mit 382 Prozent, beim Kurse von 93 1/2, bei welchem die staatliche Gewinnpartizipation beginnt, würde sie nur noch 374 Prozent abwerfen. — Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die offizielle Depesche des Korrespondenz-Bureaus sich einer Launus zu Schulden kommen ließ, der bei uns aus Versehen zum Ausdruck gelangte, denn es sollte bei der Ausführung der Mitglieder des Konföriums richtig heißen: das Bankhaus S. M. v. Rothschild.

(Neuflitzer Ziegel- und Kalkbrennerei-A.G.) In einer heute abgehaltenen Sitzung hat die Direktion dieser Gesellschaft beschlossen, für das Geschäftsjahr 1896 der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 14 Gulden in Antrag zu bringen.

(Pester Buchdruckerei-A.G.) Die Direktion hat in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, der am 25. d. stattfindenden Generalversammlung pro 1896 die Vertheilung einer Dividende von 80 fl. per Aktie in Vorschlag zu bringen.

(Italienische Falliments.) Nach dem vom Massverwalter vorgelegten Status betragen die Passiven der S m o b i l i a r - G e s e l l s c h a f t 112 Millionen, die Aktiven 51 Millionen Lire. — Das Handelsgericht in C o m o b e s t i m m t , daß die Fallimentserklärung der B a n c a d i C o m o auf den Tag der Konstituierung zurückdatirt werde, da diese Bank schon seit ihrer Gründung fallit gewesen sei.

(Der neue amerikanische Zuckertarif.) Wie der „Standard“ aus New York meldet, würde der neue Tarif außer Maximal- und Minimalhöhen für Zucker eine besondere Abgabe enthalten, von welcher man annimmt, daß sie 20 Millionen Dollars abwerfen und die amerikanischen Produzenten schaden werde. Ferner werde der Tarif eine Differenzialabgabe zum Schutze der amerikanischen Raffinere und Kompensationszölle gegen jene Länder enthalten, welche Ausfuhrprämien zahlen.

(Königlich ungarische Staatseisenbahnen.) (Einführung eines neuen Personen- und Gepäcks-Zonentarifes auf der Maros-Budas-Besterczeer Lokalbahn.) Laut Verständigung der Direktion der kön. ung. Staatseisenbahnen tritt auf der vorerwähnten Lokalbahn am 1. April 1897 ein neuer Personen- und Gepäcks-Zonentarif ins Leben, in welchem die Fahrpreise in einzelnen Relationen erhöht und in anderen herabgesetzt werden. Durch diesen Tarif wird der gleichnamige Tarif vom 1. Juli 1893 gültig außer Kraft gesetzt. Dieser Tarif ist in dem Tarifverkaufsbureau der kön. ung. Staatseisenbahnen (Budapest, Csengerygasse 3) für 10 kr. erhältlich.

Steinbruch, 10. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkontrollhändler-Palle in Steinbruch. — Das Geschäft war heute unverändert. — Vorrath am 8. Februar 7536 Stück. Am 9. Februar wurden — Stück zugetrieben und 456 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 10. Februar ein Stand von 7080 Stück. — Wir notiren: Raufschweine: Ungarische Prima: Mittlere von — bis — kr., mittlere von — bis — kr., junge schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von — kr. bis — kr. Ungarische Bauernwaare, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von — kr. bis — kr. Serbische, schwere von 51 kr. bis 52 kr., mittlere von 49 kr. bis 50 kr., leichte von 47 kr. bis 48 kr.

Wasserstand.

10. Februar.

Centimeter	°	Centimeter	°
Donau:		Therz:	
Bregburg . . . + 310 < 10 - 5		M.-Ziget . . . + 22° > 2 - 4	
Komorn . . . + 319 < 12 - 7		Telegha . . . + 32° > 16 - 2	
Budapest . . . + 277 > 4 - 6		Tha-Milat . . . + 35° > 2 - 3	
Mohács . . . + 296 < 63 - 7		B.-Mánány . . . + 60° > 8 - 9	
Bombas . . . + 280 < 66 - 3		Zotaj . . . + 206° > 8 - 10	
Neulaz . . . + 191 < 59 - 2		Tha-Nitreb . . . + 182° > 19 - 6	
Semlin . . . + 329 < 23 - 2		Szolnok . . . + 137° < 12 - 4	
Pancsova . . . + 310 < 16 - 4		Csongrád . . . + 80° > 40 - 3	
Orsova . . . + 350 < 8 - 2		Szegedin . . . + 155° > 31 - 3	
Wag:		Drót-Becke . . . + 154° < 8 - 4	
Ezered . . . + 14° > 13 - 9		Tittel . . . + 23° < 11 - 4	
Naab:		Körös:	
Árvíz . . . + 45° > 1 - 10		Schnelle:	
Naab . . . + 290° > 40		Großm. . . + 7 > 8 - 3	
Pran:		Schwarze:	
Bálsány . . . + 4 < 6 - 6		Tente . . . + 46 > 11 - 3	
Bács . . . + 310 < 23 - 2		Weiße:	
Effeg . . . + 310 < 23 - 2		Borsjénó . . . + 40 > 8 - 2	
Save:		Doprite:	
Effeg . . . + 540 < 25 - 5		Béthes . . . + 235° > 10 - 5	
Mitrovitz . . . + 567 < 13 + 2		Berechnigte:	
Bega:		Sooma . . . + 254° > 40 - 4	
Aketo . . . + 110 > 16 - 5		Maros:	
Zemesvár . . . + 89 > 4 - 2		Naab . . . + 76 < 8 - 4	
Gr.-Becskerep . . . + 87 < 4 - 9		Mató . . . + 50° > 3 - 3	

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; — unter Null; < gestiegen um; > gesunken um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 11. Februar 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.

Havi bérlet 10. szám.
A vasgyáros.
Színmű 4 felvonásban. Írta Ohnet György.

Beaulieu	Lendvayné
Claire, leánya	Márkus
Octave, fia	Zilahy
Blygny herceg	Gyenes
Préfont báró	Császár
Sophie	Nagy
Dorlay	Mihályfi
Susanne	Ligeti
Moulinet	Vizvári

Kezdet 7 órákor.

Magy. kir. Operaház

Havi bérlet 7. szám.

André Chénier.

Opera 4 képb. Szövegét írta Luigi Illica. Zenéjét szerzette Umberto Giordano. André Chénier Perotti Charles Gérard Takáts Madeleine Vasquez Bersy Kaczér Coigny grófnő Semsey Madelon Valent Roucher Várady Fougner Tinville Mihályi Mathien Hegedus Egy „incroyable“ Kiss Az abbé Dainoki

Kezdet 7 órákor.

Várszínház.

Havi bérlet 5. sz.

Gárdisták.

Vigjáték 4 felvonásban. Írta Ujvári Béla.

Bessenyei György	Somló
Báró Nalóczy	Horváth
Czirják Mihály	Dezso
Báró Gracsné	Helvey
Gróf Walters	Csillag
Gróf Grein	Ujházi

(Repertoire des Nationaltheaters.)

Freitag (J.-A. Nr. 35, M.-A. Nr. 11) zum ersten Male „Négy évszak“.

Samstag (J.-A. Nr. 36, M.-A. Nr. 12) „Négy évszak“.

Sonntag (Abonn. susp. 4) „Négy évszak“.

(Repertoire der kön. ung. Oper.)

Freitag (J.-A. Nr. 26, M.-A. Nr. 8) „A biblia ember“.

Samstag (J.-A. Nr. 27, M.-A. Nr. 9) „A cremonai hegedűs“.

Sonntag (Abonnement susp. Nr. 5) „André Chénier“.

(Repertoire des Festungstheater.)

Sonntag (Gr.-A. Nr. 58, M.-A. Nr. 6) „Böles Nathan“.

(Repertoire des Volkstheater.)

Freitag „Ninette“.

Samstag „Ninette“.

(Repertoire des Lustspieltheaters.)

Freitag „Szerelem asszony“.

Samstag „Szerelem asszony“.

Sonntag Nachm. „Az öreg“.

Abends „Csaj meg édes“.

Etablissement Somossy.

Hente

grosser Maskenball

Anfang 9 Uhr.

„Budapest bei Nacht“.

Rendezvous von 500 Damenmasken.

Drei Musikkapellen.

Grandioser Jux-Abend!!!

Karten und Maskenkostüme sind im Etablissement erhältlich.

Morgen

grosse Vorstellung.

Auftreten sämtlicher engagierten Kunstkräfte.

HERZMANN'S ORPHEUM,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Sensationeller Sacherfolg der urkomischen Novität:

DIE GOLDENE

MARTHA

Auftreten der 3 Geschwister Bono, der italienisch-französischen Chanteuse Mariella Belloncina, der Berwandlungsfängerin u. Instrumentalistin Tilli Proska, der Duettistinnen Eleonora und Elsa Wornung und aller engagierten Kunstkräfte.

Nächste Novität:

„Zwei Bräute“.

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

An Wochentagen im Vorverkauf Logenst. fl. 1.20,

Parterre od. Balkon 60 fr., Galerie 30 fr.

Toroczkay Teréz Alszei

Pater Bonifacius Gabányi

Gárdisták orm. Hetényi

Kezdet 7 órákor.

Népszínház.

A falu rossza.

Népszínmű 3 felvonásban. Írta Tóth Edö.

Feledi Gáspár	Horváth
Lajos	Szirmai
Boriska	Gazsi
Bátki Teresi	Lukács
Göndör Sándor	Kiss
Fium Rózsi	Báha
Adus	Tollagi

Kezdet 7 órákor.

Vigszínház.

20 perc egy esemény alatt.

Tréfas jelenet. Írta A. W. Dubourg.

Frank Tapolczai

Katty Szép

NIÖBE.

Böhözat 3 felvonásban Írták H. Paulton és E. A. Paulton.

Kezdet 8 órákor.

Niobe, szobor Lányó

Dunn Péter Hegedus

Karolin Medgyaszay

Griffin Helén Nikó

Griffin Hetty Vasványi

Griffin Kornél Ráthonyi

Lord Hamilton Gál

Kezdet 8 órákor.

Fővárosi gyermekszínház

Igazgató Feld Zsigmond.

A karácsony tündere.

Varázsszere 1 felvonásban és 3 képb. Írta Feld Mátyás.

Azt követi:

Hőfehérke.

Varázsszere 9 képb. Fordította Varsányi Jenő.

Kezdet 8 órákor.

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2 (Kárikaszerne).

Genre:

Die Scheidungs-Affaire des Mundi Rosenkranz.

Vorher:

„On parle français“.

Auftreten der Koffim-Soubrette Frl. Melitta.

FISCHER'S

Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.

HEUTE:

Der MORD

in der

Trommelgasse.

Vorher:

Prinzessin und Zigeuner-Primás.

In Vorbereitung:

„Die Geliebte des Bankiers.“

Grand Café Arányi

Király-utca 52. sz., Ecke Nagymező-utca.

Genre und täglich Konzert des

Orig. Wiener Damenorchester,

Dir. B. Redlich,

mit dem Instrumental-Virtuosen Portugall und den Gebr. Anton und Willy. Vorträge auf Glocken, Polsharfe, Perrophon, Duette für Klaphorn.

WIENER SCHRAMMELMUSIK.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

Die ganze Nacht geöffnet.

JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM

József-körút 38.

FAMILIEN-ETABLISSEMENT.

Heute grosser Komödien-Abend,

wovon die Köpfe: „Eine Frau um jeden Preis“, „Er geht sich anführen“, wahre Lachstürme erwecken.

Durchschlagender Erfolg der deutsch-jüdischen Oper.

JAMMO-TRUPPE.

Auftreten der hier so sehr beliebten Lieberfängerin Aneta Halska, gen. „Das Sonntagskind“, u. der Ecce-trique-Duettisten Bertie u. Line und des ganzen Künstler-Personals.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Königsgasse 88. Mandl Manó's Königsgasse 88.

„HUNYADY“.

Täglich grosse Vorstellung.

Der Irrenarzt. Stoff.

Der Geiger von Kolomea.

Lebensbild.

Auftreten des gesammten Personals.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 fr.

Mandl Manó, Cafetier u. Direktor.

HEUTE von 7 1/2 Uhr Abends ab spielt die

Honvéd-Kapelle

bei freiem Entrée im Parterre-Speisesaal der hauptst. Redoute.

Mäßige Preise, prompte Bedienung.

Spächungsvoll

Géza Egerváry.

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21:

The three Sisters WALTON

Schönheiten ersten Ranges.

Mr. und Mme. Duffaut.

Ein Assekuranzagent der „Hamandeggs“.

Zum Schluss: FAR-NIENTE.

Tageskassa von 3-5 Uhr.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám.

Genre und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grünner.

Genre: SOLO-ABEND.

Ausgeführt von

Frl. Mizzi Messerschmidt.

Hochachtungsvoll J. Schön, Cafetier.

KÖVESI's grösste Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPEST'S.

Wahre Sehenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút.

Genre, Donnerstag:

KONZERT

der Kapelle des k. u. k. 38. Inf.-Reg. Freih. v. Mollinány.

Anfang 7 Uhr.

Entrée frei.

Im amüsantesten und schönsten Ballhaus

der Haupt- und Residenzstadt

PARISIEN

heute, Donnerstag,

zweiter grosser

Monstre-Narrenabend

Um 12 Uhr:

Grand Cotillon.

Entrée fl. 1.

Maskenkostüme sind im Etablissement zu haben.

Grand Café Marokko

Váci-körút 11, Andrassy-ut 1.

Genre und täglich große internationale Künstler-Vorstellung.

Dir. K. Maurice.

Auftreten sämtlicher engagierten Kunstkräfte.

10 Damen. 7 Herren.

Durchschlagender Erfolg!

Sommer und Winter,

orig. deutsch-ung. jüdische Jux- und Tanz-Duettisten.

Anfang 8 Uhr. Täglich 2 neue Köpfe. Entrée frei.

Familienprogramm.

Heidelbeerwein.

Nur Joseph Schwarz's alter Medizinal-Heidelbeerwein ist in J. v. Török's Apotheke, Budapest, zu haben.

Allerlei.

(Maler Weretschagin über Wilhelm II.) Ueber die Eindrücke, die die Persönlichkeit des Kaisers in dem berühmten russischen, zur Zeit in Berlin weilenden Maler hervorgewirkt, berichtet der Kunstschriftsteller J. Norden auf Grund einer Unterredung mit dem Künstler folgendes: ... Und welchen Eindruck — so fragte Norden den Maler — machte auf Sie der Kaiser bei seinem Besuche Ihrer Ausstellung? — „Ich muß gestehen, ich war erstaunt, einem so hellen und vielseitigen Geiste zu begegnen. Ich habe ihn selten gesehen und bin wenig mit ihm zusammengekommen und kann mich natürlich irren. Aber als Künstler muß ich Ihnen sagen, daß zum Beispiel der Glanz und die Lebhaftigkeit seines Auges bemerkenswerth sind. Ich erinnere mich, einem so glänzenden Blick nur noch bei Edison begegnet zu sein, aber der geniale Amerikaner zeigt dabei einen etwas skeptischen Ausdruck, als ob ihm im Grunde an Ihrem Urtheil und Ihrer Antwort herzlich wenig gelegen sei, während der Blick des Kaisers fest an Ihnen haftet, in Sie sozusagen eindringt ... Kaum, daß Sie zu sprechen begonnen haben, so wendet sich auch schon sein Auge Ihnen schief und fersichend zu; er sieht sie voll an, folgt Ihren Worten aufmerksam, ja sucht dabei gewissermaßen zu errathen, was Sie ungefragt lassen, legt sich schon die Antwort zurecht. Höchst interessant ist es, dem schnellen Fluge seiner Gedanken zu folgen, und man staunt immer wieder darüber, wie das Hirn eines Menschen eine solche fortwährende Anspannung einen derartigen gewaltigen Fortschrittsdruck aushalte. ... Ueber meine jetzigen Bilder aus dem Kriege 1812 machte der Kaiser einige bedeutende Bemerkungen. ... Auch meinte er, daß solche Bilder wirklich das beste Mittel gegen Kriegsgelüste seien. Natürlich erblickte ich darin den Ausdruck eines großen Lobes. Ich bemerkte unter Anderem zum Kaiser, daß man mir viele Vorwürfe deswegen gemacht habe, weil ich auf einem Bilde einer früheren Serie, das hier nur in photographischer Vervielfältigung zu sehen ist, Kaiser Alexander II. auf einem Stuhl und nicht zu Pferde dargestellt habe. — „Was ist denn daran so schlimm?“ sagte ich. „Er sah ja fünf Tage auf diesem Stuhl, als er das Bombardement von Plewna beobachtete. Später habe ich Zeichnungen von Ludwig Vietz aus dem Kriege von 1870 gesehen, wo Kaiser Wilhelm und der Kronprinz auch ganz anstandslos auf Feldstühlen saßen.“ — Der Kaiser stimmte mir zu und meinte, daß Vietz feinerzeit solche Zeichnungen sehr flott entworfen habe. — Was die Kaiserin betrifft, so ersah auch sie sofort, was Sie sagen wollten. Als sie meine Bilder betrachtete und lobte, äußerte ich: „Majestät, ich bin fleißig gewesen.“ — „Es wäre gut, wenn Alle so fleißig wären wie Sie“, bemerkte die Kaiserin. — „Aber Sie haben ja einen Künstler, der noch fleißiger ist als ich.“ — „Awohl — Mensch!“

(Der Geisteserker Sardou.) Aus Paris, 7. d., schreibt man: Der alte Victorien Sardou bleibt doch immer derselbe unverwundene Samtanischläger und Klammermacher. Um seinen morgen zur ersten Aufführung im Renaissance-Theater gelangenden Stücke „Spiritisme“ die Aufmerksamkeit des verehrlichen Publikums zuzuwenden, das in der letzten Zeit eine bedenkliche Tendenz zur Laubheit seinen Theaterkassen und Bühnentries gegenüber an den Tag zu legen beginnt, hat er sich einen Berichterstatter des „Gaulois“ kommen lassen, um in dessen verschwiegenen Büfen seine Ansichten über den Spiritismus zu ergießen. Der treffliche und bescheidene Mann erklärte mit edler Festigkeit, an die vierte Dimension mit ihren geheimnißvollen Inzassen und deren schmerzhaften Verkehr mit der Alltagswelt, als da ist Tischdecken, Klopfen, mit kalter Todtenhand über den Rücken

fahren u. s. w. felsenfest zu glauben. „Ja“, rief er mit schwärmerischem Augenaufschlage aus, „ich verführe das Gesehene einer geheimen Kraft, und dadurch wird die gegenwärtige materialistische Doktrin in jeder Hinsicht Grund und Boden vernichtet. Ja, ich bin Medium gewesen und habe als solches außerordentlich merkwürdige Phänomene hervorgerufen. Ich habe gesehen, ich habe berührt und ich glaube!“ — „D“, die Mediumeneigenschaft hat Ihnen ja nie Jemand abstreiten gewagt, würdiger Meister! Im Gegentheil! Man hat oft gefunden, daß Sie mit der Gedankenerreicherung und Uebertragung vielfach selbst über die spiritistischen Grenzen hinausgegangen sind. Materialistische Kräfte, die eben von den Geisteszustellungen keine Ahnung haben, wagten es selbst mehrfach, darüber lärmende Klagen zu führen und Ihnen allerhand großstößliche Beschuldigungen an den Kopf zu schleudern. Aber Sie sind ein Erwählter und können mit dem stolzen Bewußtsein, die Geister Shakespeares, Molières, Racines, Corneilles, Schillers, Goethes und Anderer, des braven Scribe nicht zu vergessen, zu Ihrer freien Verfügung zu haben, und sogar, was die Höchstleistung des Spiritismus darstellt, die Gedanken noch Lebender lesen zu können, über dieses materialistische Gesehene hinweggehen. Sie haben gesehen, berührt, und Sie glauben, o glücklichster der Dramaturgen!“ — Herr Sardou ist indessen auch aus den Höhen der spiritistischen Erleuchtung einen Augenblick herabgestiegen, um so beiläufig einige materielle Mittheilungen über seine Noivität zu machen. Natürlich immer sehr distret, der verehrte Meister, um dem Publikum die Uebererzählungen seiner Muse nicht zu verrathen. „Mein Stück hat drei Akte“, theilte er mit, „und spielt in der Gegenwart, die beiden ersten Akte in Saint Jean de Luz und der dritte in Quiberon.“ „Spiritisme“ führt außer den Personen, um die die Handlung sich dreht, zwei Gelehrte und zwei Mediziner entgegengesetzter Ansicht vor, deren Erörterungen über die spiritistischen Phänomene die Befähigung der Thatigkeiten herbeiführen, an die die Handlung des Stückes anknüpft. Uebrigens sind alle Ansichten im „Spiritisme“ vertreten, von der absolutesten Ungläubigkeit bis zur Intervention der Geister.“ — Einem anderen Berichterstatter hat Sardou auch Zeichnungen höchst iekstascher Art gezeigt, bei denen ihm die Geister die Feder oder den Stift geführt haben sollen. Das sei ein schlagender Beweis für das Vorhandensein überirdischer Wesen, erklärte er fierlich. Und der Berichterstatter notirte das, ohne eine Miene zu verziehen. Man merkt eben, daß in Paris eine frohe Falschungsstimmung herrscht, von der selbst die Inzassen der vierten Dimension angefaßt werden.

(Sut ab!) Aus Brüssel, 2. Februar, schreibt man: Der weise Beschluß der Stadtväter Brüssels, der den Damen in sämmtlichen Theatern der Hauptstadt das Tragen der Hüte fernerhin untersagt, trat am 1. Februar in Kraft. Allgemein war man darauf gespannt, wie die Kronen der Schöpfung, von denen ja nicht Alle sich eines laaksten, nachgiebigen Gemüthes rühmen können, den Maß, dessen kritische Erörterung in dem Lager der Betreffenden ebenso viel Spott wie Anerkennung gefunden hatte, nunmehr in der That aufnehmen würden. Aus Brüssel hatte der stellvertretende Bürgermeister Demot in allen Theatern die Schuzmannschaft verstärkt, um der Heiligkeit der stadtväterlichen Autorität einen nachdrücklicheren Ausdruck zu geben und schlimmsten Falles der Widerspännigen Zügelung mit Gewalt vorzunehmen. Die Voricht erwies sich jedoch als überflüssig. Mit einer Solakamkeit, die staunenerregend war, hatte in allen Theatern das schöne Geschlecht ohne Hut die Plätze eingenommen, durch leichte, zierliche Frisuren die ausficht-raubenden Flügel, Vögel, Blumen erziehend, die ehemals auf ihrem Haupte prangten. Mit einer einzigen Ausnahme! Im Galerietheater war trotz allen Widerpruches

der Garderobefrauen eine behäbige, robuste Frau aus dem Mittelstande in das Heiligthum der Kunst eingebrungen, und dort prangte sie allein, mitten im Ballet, mit einem riesigen Hut auf dem Kopfe! Alles Dreirathen, alle Aufforderungen, selbst der vom hohen Stadtrathe entsandten Wächter der Ordnung halfen nichts. „Madame Mauzé (die Frau Direktor) hat's mir erlaubt! Den Hut nehm' ich nicht ab!“ war die stereotype, kategorische Antwort der braven, entschlossenen Frau. Man drohte mit dem Protokoll, mit Schlimmerem selbst, der Frau war Alles einerlei, „Madame Mauzé hatte es ihr erlaubt“. Was war zu thun? Man schickte schließlich zur Frau Direktor mit der Nachricht, daß eine einzige Dame unter hartnäckiger Verurufung auf sie der Verordnung thätlichen Widerstand entgegensetze. Diese erschien, neugierig, wer die sonderbare Person sei, aber ein Blick in den Saal genügte und sie erkannte — ihre Köchin, der sie ein Billet für den heutigen Abend geschenkt hatte. Geziemender Weise hatte die Behercherin der Küche sich vor dem Weggehen noch ihrer Dame vorgestellt und von ihr das Kompliment erhalten, ihr schöner, neuer Hut werde jedenfalls am besten gefallen und den Neid ihrer Freundinnen erregen. Das war das Räthsel von „Madame Mauzé hat's mir erlaubt!“

(Schönheitsbäder.) Ein eigenthümlicher Klub ist in Paris in's Leben gerufen worden. Er bezweckt nichts Geringeres als die Kontervirung der Schönheit. Früher war die Massage sehr beliebt, besonders bei den Damen, die sich einer etwas stärkeren Leibesfülle erfreuten. Jetzt ist bei den Pariser Damen die Massage ein überwundener Standpunkt. Der neue Klub macht ihr vollends den Garaus. Und dieser Klub ist eigentlich ein Badeklub. Die Bäder sollen nach alten, berühmten Rezepten hergestellt werden, z. B. aus Gieselmilch, in der sich die Königin Isabella von Baiern mit Vorliebe badete. Dem Saft von Melonen, Rosenwasser, Melka-Balsam, den man in die Bäder gibt, rühmt man einen sehr wohltuenden Einfluß auf die Haut nach, da er diese zart und sammtweich mache. Aromatische Kräuter mit Salz vermischt, wie es Marie Antoinette liebte, auch eine Zusammenstellung von Majoran, Thymian, Reis und Gerste, wird man zweifellos im neuen Badeklub zu bereiten verstehen. Schöne Frauen sind in der Wahl ihres Bades von jeher mehr oder weniger ergreift gewesen. Marie Czernikowska, die Freundin Kaiser Alexanders I. von Rußland, ließ jeden Morgen ein Faß Malagawein in eine silberne Wanne schütten und entließ dann schöner denn je diesem belebenden und kostbaren Bade; das Bad der ewigjünglichen Ninon de l'Enclos dagegen bestand aus Milch, lauwarmem Regenwasser, Soda, Salz und drei Pfund Honig, und die geistreiche und schöne Madame Tallien, die während der großen Revolution eine so hervorragende Rolle spielte, ließ ihr Bad aus 20 Pfund Erdbeeren und zwei Pfund Himbeeren herstellen, die zu einem Brei zerdrückt und dann mit Wasser und Milch gemischt wurden. Diese Bäder werden nun wieder Mode und sollen den Damen des Klubs je nach Wunsch geliefert werden. Ein berühmter Arzt freilich, den ein neugieriges Klubmitglied nach der Wirkung der einzelnen Bäder befragt hat, soll so grausam gewesen sein, zu antworten, daß diese Wirkung zum großen Theil auf purem Einbildung beruhe.

(Das falsche Gebiß.) Eine drohliche Episode spielte sich kürzlich vor dem Münchener Schöffengericht ab. Als Angeklagte erschien eine Stellenvermittlerin, die sich wegen groben Unfugs zu verantworten hatte, da sie sich auf der Straße mit einer Marktfrau gezanzt und dadurch einen großen Menschenauflauf hervorgerufen hatte. Die Marktfrau erzählte den Hergang mit einer Beredsamkeit, wie sie eben nur Damen ihres Gewerbes eigen ist. Die Angeklagte verjuchte ein paar mal, die Hände in die Hüften gestemmt, die Zungen zu

45.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden. Von René de Pont-Jest.

— Autorisirte Bearbeitung. —

Am nächsten Morgen fuhr er wirklich nach Houlgate. Der erste Mensch, dessen er auf der Eisenbahnstation ansichtig wurde, war Herr von Blangy-Portal, der eben nach Trouville fahren wollte.

— Du! rief der Herzog, seinen Freund erkennend. Welch' günstiger Wind treibt denn Dich hierher?

— Teufel, da ich keine Nachrichten mehr von Dir erhalte, bin ich selbst gekommen, um mir welche zu holen! Du reißest ab?

— Ja, ich habe mit Jemandem in Trouville eine Verabredung getroffen, aber Du wirst trotzdem sehr willkommen sein, die Herzogin freut sich jedesmal herzlich, Dir Gajstfreundschaft anbieten zu können.

— Reihst Du heute nicht mehr zurück?

— Vielleicht!

— Das heißt wohl, wenn Lea Morton es Dir gestattet!

— Ah, Du weißt?

— Daß sie in Trouville Aufenthalt genommen? Wie sollte ich das nicht wissen — man spricht nur von Deinen Beziehungen zu dieser leichtesten Person. Hüte Dich, sie wird Dich zum Narren halten, wie noch keine es gethan!

— Bist Du verrückt?

— Nein, nur nicht so wahnsinnig in sie verarrt wie Du! Was kostet Deiner Frau das Palais, welches Du gekauft?

— Ah, es scheint, daß Du Dich bei der Geheimpolizei hast anwerben lassen.

— Uebrigens bist Du in der Wahl der Gegend nicht ganz klug gewesen, von den Fenstern jenes Palais aus siehst Du in den Garten Deiner Schwiegermutter.

— Teufel, das hatte ich wirklich vergessen!

— Ja, man ist eben nicht immer so klug, an Alles zu denken. Ich bin überzeugt, daß Du jetzt mindestens eine Million Schulden zu verzeichnen hast, nicht wahr?

— Nein, Du täuschst Dich, ich habe gar keine Schulden!

— Wieso? — Höre mich an, Robert! Ich weiß, daß ich nicht das Recht habe, mich in die ganze Angelegenheit zu mengen, daß Du mir, wenn es Dir beliebt, die Thür weisen kannst, aber ich habe eine Pflicht zu erfüllen, der ich nachzukommen gedenke bis zum Aueßersten! Ich will das Glück Derjenigen im Auge behalten, welche es ausschließlich meinen Bemühungen zu danken hat, daß sie Deine Frau geworden. Ich muß Alles thun, damit Frau Fernerol mir nicht eines schönen Morgens den Vorwurf machen könne, daß ich sie getäuscht habe, daß ich ihre Tochter meiner Freundschaft für Dich zum Opfer brachte.

— Teufel, lieber Paul, Du wirst ja auf einmal ganz furchtbar feinfühlernd und dabei gründlich langweilig. Doch verzeih, ich kann nicht länger aufhalten, da kommt mein Zug. Ich hoffe, Du wirst der Herzogin gegenüber nicht den Verräther spielen.

— Du weißt, daß ich es nicht thue, da aber

Du es gewesen, welchen ich aufsuchen wollte, so fahren wir auch jetzt zusammen zurück.

— Damit Claudia, wenn sie zufällig erfährt, daß Du hier warst, mir gleich grollt, weil ich Dich gehindert, sie zu besuchen, daraus eine Menge Schlüsse zieht und Vermuthungen schöpft. Nein, daraus wird nichts; mache mir das Vergnügen, gehe zu ihr und bleibe dort zum Speisen.

— Du möchtest mich los werden!

— Ich denke nicht daran, und schlage Dir sogar vor, mich, wenn Du willst, heute Abends bei Lea aufzusuchen.

Da in diesem Moment der Pfiff der Lokomotive ertönte, ließ der Herzog von Blangy-Portal seinen Freund stehen und sprang in ein Coupé; ehe der Andere ihm folgen konnte, setzte sich der Zug in Bewegung.

— Das Los ist gefallen, sagte sich der Arzt, Robert ist unverbesserlich! Das Leben seiner Frau wird für diese nur ein langes Martyrium werden, und wenn Frau Fernerol nicht ihre dementsprechenden Vorkehrungen trifft, wird das ganze Vermögen des braven Verquellier auf dem grünen Tisch oder in den Händen leichtfertiger Personen gleich dieser Lea Morton vergeudet werden.

In solche Gedanken versunken, begab sich Guerdard nach der Rosenwilla und wurde eine Viertelstunde später bei der Herzogin von Blangy-Portal angemeldet; diese empfing ihn mit gewohntem lebenswürdigen Lächeln. Obzwar sie sich aber alle Mühe gab, ruhig zu scheinen, konnte Paul in ihren Zügen doch den Schmerz lesen, welcher an ihrer Seele nagte.

— Welcher glückliche Zufall führt Sie nach Houlgate? fragte sie, indem sie ihn aufforderte, Platz zu nehmen. Der Herzog ist eben fortgefahren und

unterbrechen, wurde aber jedesmal sofort vom Vorsitzenden unterbrochen, worauf sie stets kopfschüttelnd wieder auf die Anklagebank sich niederließ. „Also dann bleiben Sie auf Ihren Eid hin darauf stehen“, fragte sodann der Amtsrichter die Zeugin, „daß die Angeklagte ungebührlichen Lärm verübt hat, und daß Sie bei dieser Gelegenheit nicht gleichfalls geschimpft und die Angeklagte vielleicht gereizt haben?“ — „Ja, das kann ich mit gutem Gewissen“, erklärte die Zeugin und zog sich triumphirenden Blickes auf die Zeugenbank zurück. Die gleiche Frage richtete der Vorsitzende an eine weitere Zeugin, und diese befuhrte gleichfalls eidlich, daß die Tandlerin bei dieser Gelegenheit nicht geschimpft habe. „Aber wissen Sie, Herr Amtsrichter“, sagte diese Zeugin ihrer Aussage schließend bei, „kann Koaner von denen Jwoa helfen, aber i hab' g'schworen, und da muas i Alles sagen!“ — „Ganz richtig“, meinte der Amtsrichter, „nur heraus mit der Farbe!“ — „Ja wissen Sie“, fuhr die Zeugin fort, „die Tandlerin hat nämlich hint' nach zu mir g'lagt: „Hätt' i nur meine Zä h' n' d'rinn g'habt, nach'n Hätt' ich i scho' s'ammig'schimpft, daß in loan alten Schlappschuach nimma neipast hätt'“, aber so hab' i mei' Big net d'rinn g'habt und hab' d'rinn mei' Maul net aufmach'n können!“ (Allgemeines Gelächter.) Erste Zeugin: „No, jest hören Sie's selba, daß i Recht hab'!“ Das Urtheil lautete auf fünf Mark Geldstrafe. Wie zwei Furien verließen die beiden Rivalinnen unter allgemeiner Heiterkeit den Gerichtssaal.

(Auch der Amerikaner Robert Peary) plant eine neue Nordpolarexpedition, die durch den Smithund gehen und dann den Sberard Osborn-Fjord an der Nordküste Grönlands zum Ausgangspunkt für den eigentlichen Vorstoß gegen den Nordpol nehmen will. An der Nordküste Grönlands liegen große Landgruppen, die bisher völlig unerforscht sind, von denen Peary jedoch annimmt, daß sie sich bis zum 85. Grad erstrecken. In diesem Falle würde dann eine weit sicherere Grundlage für ein Vorwärtstreiben als die Eisfläche des Meeres gegeben sein, und vom Sberard Osborn-Fjord ab, wo der Hauptproviant aufgestapelt wird, sollen in verschiedenen Abständen weitere Depots errichtet werden. Vom Endpunkt der Inselgruppe aus würde dann nach einer Ueberwinterung, um diesen Theil der Reise frühzeitig im Jahr ins Werk setzen zu können, die Schlittenreise beginnen, und Peary meint, daß diese nicht schwerer sein könne als die, welche er vor einigen Jahren auf seiner ersten großen Expedition nach Nordgrönland in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Norweger Eirind Ustrup über das Inlandeis ausgeführt hat. Wie man sieht, handelt es sich um eine Rechnung mit unbekannten Größen, doch ist bei Peary's Energie nicht daran zu zweifeln, daß er zum Mindesten durch genauere Erforschung von Nordgrönland seinen Verdiensten um die Kenntniß dieses arktischen Gebiets, dessen Inselnatur er zuerst erwiesen, ein neues hinzufügen wird.

(Edison) feiert heute seinen fünfzigsten Geburtstag. Seinen fünfzigsten? Erst? Blickt man auf sein thatenreiches Leben zurück, so dünkt er uns ein Greis. Edison ist am 10. Februar 1847 in der Landschaft Erie in Ohio geboren. Von einer besseren Erziehung war bei den Farmersleuten keine Rede. Vielleicht ließ man den kleinen Thomas von Apparaten träumen, unterrichten sicherlich nicht. So ward er denn auch, wie andere arme Jungen, ein unternehmender Straßenjunge. Er war noch keine zwölf Jahre alt, als er den Leiter der Linie Chicago-Detroit bat, gegen einen kleinen Pachtzins mitzuführen, die in den Stationen einlaufenden, von ihm abomirten Depeschen der Pressevereinigung im Zuge drucken und in einer eigenen Zeitung, dem „Grand Trunk Herald“, an die Passagiere verkaufen zu dürfen. Dann ward er Zeitungscolporteur, dann ward er Bahnbeamter. In dieser Zeit, da er mit dem Telegraphen zu thun hatte, entwickelte sich seine Erfinderanlage: Telephon, Phonograph, Mikrophon, Megaphon, Glühlampe — braucht man mehr aufzuzählen von dem, was er an Bedeutungsvollem für die Technik geleistet hat? Dabei

hört man seit Jahrzehnten täglich von neuen, von kleinen Erfindungen, die nur der Vereinfachung von Handgriffen u. dgl. dienen und doch so wichtig sind. An die Hunderte zählen diese. Erst fünfzig Jahre? Wie glücklich derjenige, der, fast noch jung, auf ein so langes Leben zurückblicken kann!

(George Davidjohn.) Auf der Rückkehr von Hamburg, wo er der Aufführung der neuen Oper Giordano's „André Chenier“ beigewohnt hatte, ist am Freitag Abend der Begründer und Leiter des „Berliner Börsencourier“ George Davidjohn plötzlich gestorben. Dem Nachruf, den der „Börsencourier“ ihm widmet, entnehmen wir, daß Davidjohn am 19. Dezember 1835 in Danzig geboren war und zunächst für den Kaufmannstand erzogen wurde; doch fühlte er sich frühzeitig zum Zeitungsweesen hingezogen und wurde Redakteur der „Berliner Börsenzeitung“; er gab in dieser Stellung unter dem Titel „Die Börse des Lebens“ die erste belletristische Sonntagsbeilage der Tagespresse heraus. Im Jahre 1868 gründete Davidjohn den „Börsencourier“, für den er nicht nur als Handelsredakteur, sondern vor Allem auch als Musikkritiker thätig war. Mit der Geschichte der Wagner'schen Musik ist sein Name eng verknüpft. Er war der erste und eifrigste publizistische Vorkämpfer der Wagner'schen Kunst und Kunstanschauungen. In einer Zeit, in der noch viel Muth und Unerfrockenheit dazu gehörte, für Wagner einzutreten, machte sich George Davidjohn zu seinem Parteigänger. Um den Patronatsverein, der die Errichtung des Festspielhauses in Bayreuth und die erste Aufführung der Nibelungen-Tetralogie im Jahre 1876 ermöglichte, machte sich Davidjohn sehr verdient. Er war der Begründer des Berliner Wagner-Vereins und durch lange Zeit sein Vorstand. Ein unermüdlicher Streiter für die neue Richtung in der Musik stand er auch jetzt, Hans v. Bülow sehr nahe und war namentlich in treuester Freundschaft mit Karl Taubig verbunden.

(Der Turbandeputirte Grenier ein Plagiator.) Aus Paris schreibt man: Der ersatzliche Vertreter, den Pontarlier in die Kammer entsandt hat, beginnt sich immer unlieblicher zu machen. Mehr und mehr fühlt man aus diesem Turbanhelden den Reklamemacher heraus und da man die Absicht nun einmal gemerkt hat, wird man verstimmt und nimmt keinen Anstand mehr, ihm etwas am Zeuge zu flicken, wenn die Gelegenheit sich hiezu bietet. Es war bereits Veranlassung genommen worden, Grenier als hswilligen und beschränkten Nationalisten zu kennzeichnen, da er den auf Ausschluß nichtfranzösischer Lehrkräfte von den hiesigen Unterrichtsanstalten abzielenden Antrag mit unterzeichnet hatte. Nunmehr wird er auch als unverkämmerter Plagiator an den Pranger gestellt. Der Zusatzantrag zu dem oben erwähnten Professorenaußschlußgesetzentwurfe, in dem von Abwehr der Spionage und sonstigen Dummheiten die Rede ist und der von Grenier allein gezeichnet wurde, ist nämlich wörtlich aus einer schon sehr alten Petition eines Herrn Le Creps abgeschrieben, die den ebenso bezeichneten, wie angenehmen Titel führte: „Sux aus espions“. „Wen kann aber schließlich diese Feststellung in Erstanten sehen?“ fügt der „Figaro“ boshaft zu dieser Aufklärung hinzu. „Sind die Beduinen denn nicht die von aller Welt gefürchteten Räuber der Wüste?“

(Wann ist ein Mädchen alt?) Diese gewiß nicht so leicht zu lösende Frage beschäftigt derzeit den österreichischen obersten Gerichtshof, und zwar aus nachfolgendem Anlasse: Im Jahre 1858 starb in Wien der Hausbesitzer Johann Böhm und sein Testament enthielt die Bestimmung, daß ein Betrag von 60,000 fl. seinen Neffen oder Nichten, eventuell aber den Kindern der Letzteren auszufolgen sei, aber erst dann, wenn sie heirathen oder wenn sie im Alter davon leben sollen. Auf Grund dieser Testamentsbestimmung beanspruchten drei Töchter eines Neffen, also drei Großnichten des Erblassers, das Erbe. Leopoldine, Anna und Theresia Sch. sind derzeit 36, beziehungsweise 37 und 39 Jahre alt und ledig. Sie haben beim Bezirksgerichte um Erfolgslaffung ihres Erbtheiles ange sucht, mit der Begründung, sie hätten

bis nun allerdings noch keine passende Gatten gefunden; allein sie seien nicht mehr jung, daher vermöge ihres Alters berechtigt, das Erbe zu begehren. Sie wurden jedoch vom Bezirksgerichte abgewiesen und ihr beim Oberlandesgerichte eingebrachter Rekurs wurde verworfen, da beide Instanzen der Ansicht sind, die drei Schwestern stünden noch nicht in dem testamentarisch erforderlichen Alter. Dagegen hat Dr. Auerbach als ihr Vertreter die außerordentliche Richtigkeitsbeschwerde eingebracht und so muß nun der oberste Gerichtshof entscheiden, ob Mädchen im 36. bis 39. Lebensjahre schon alt sind oder nicht.

(Ball im Hotel de Ville.) Man berichtet aus Paris vom 6. d.: Der erste Ball im Hotel de Ville, der gestern stattfand, übertraf an Pracht und auch an Zuspruch alle vorhergegangenen. Das Gedränge war eine zeitlang ein so gewaltiges, daß man eine leichte Panik zu verzeichnen hatte, die jedoch unverzüglich beherrscht wurde. Der Syndikus des Pariser Gemeinderaths, Herr Bellan, dürfte sich bei der Verteilung der Karten für den zweiten Ball vom 20. Februar etwas sparsamer zeigen. Der Präsident der Republik traf mit seiner Gemahlin und seiner Tochter gegen 11 Uhr im Stadthause ein, wo er von dem Präsidenten und dem Vorstände des Gemeinderaths, dem Präfecten der Seine und der Polizei empfangen und nach dem Diplomaten Salon geleitet wurde. Herr Faure reichte der Gemahlin des Gemeinderathspräsidenten Baudin den Arm, dieser führte die Gemahlin des Präsidenten und Seinepräfect de Selvas Fräulein Lucie Faure. Auch die Minister hatten sich vom Galabier am Quai d'Orsay nach dem Stadthause begeben. Getanzt wurde, als die Säle sich etwas geleert hatten, mit wahrem Feuerfeier bis in den grauen Morgen hinein.

(Fischen mit elektrischem Licht) ist jüngst in England versucht worden und hat einen überraschenden Erfolg ergeben. Das Fischen bei Lampen- oder Fackellicht ist wohl in allen Ländern stellenweise üblich; der englische Versuch bringt aber insofern eine Neuerung, als die Lichtquelle zum Anlocken der Fische sich nicht außerhalb des Wassers, sondern im Wasser befindet. Zu dem Zweck wurde ein Fischerboot mit einer Batterie ausgestattet, die einem Glühlicht von fünf Kerzenstärke den Strom lieferte. Dieses Glühlicht wurde, durch Drahtbullen gehörig geschützt, 7/8 Meter tief ins Wasser versenkt, wo es noch einen Umkreis von etwa fünfzig Metern beleuchtete. Alle Fische, die sich im Bereiche des Lichtschimmers befanden, strebten natürlich sofort der Lichtquelle zu, und in wenigen Augenblicken hatte das Licht ungeheure Mengen von Fischen angelockt, so daß das Ergebnis des Fischzuges überaus reich war; stets waren die Netze überfüllt.

(Vor Freude wahnsinnig geworden.) Aus Genua wird berichtet: Ein Korporal der königlichen Marine wurde zu seinem Admiral berufen und erhielt von diesem die Mittheilung, daß er 18 Millionen Lire geerbt habe. Obwohl nun der Admiral diese Summe nicht auf einmal, sondern allmählig nannte, wurde der Korporal vor Freude wahnsinnig.

(Ein origineller Kandidat.) Es gibt noch originelle Käuze. Ein solcher ist der Kandidat für die fünfte Kurie des österreichischen Wahlbezirktes Bruck an der Mur, dessen Wahlprogramm gestern in Form eines Flugblattes erschienen ist. Das ist einmal ein Programm, welches sich von der vulgären Machte unterscheidet. Herr Georg Simon — dies der Name des neuen Kandidaten für den steirischen Wahlbezirk — wirft alle traditionellen Schlagworte über den Haufen, das Deutlichkeit ist ihm Gebuda, die konfessionelle Schule macht ihm nicht warm, der ungarische Ausgleich interessiert ihn nicht mehr als ein spanisches Dorf; er dreht sich nicht pomposen Phrasen, sein Programm stellt ganz einfach vier Forderungen auf. Sie lauten:

1. Luft und Licht.
2. Wasser.
3. a) Ruhe und b) Schlaf.
4. Naturgemäße Ernährung.

wird lebhaft bedauern, Ihren Besuch verfehlt zu haben.

— Ich traf ihn an der Fahn, erwiderte Paul, aber es drängte mich, in erster Linie Sie zu sehen und ich ließ ihn somit den Zug allein besteigen, nachdem ich ihm gejagt, daß ich mich hierher begeben würde.

— Wie gut Sie daran gethan! Mutter und ich finden ohnehin, daß Sie uns ein wenig vernachlässigen. Sie ist, wie Sie wohl wissen werden, in Villerville.

— Ich komme von dort; Frau Fernerol hatte mich telegraphisch zu sich berufen.

— Ah, Sie wissen also?

— Ich weiß, was sich vorgestern zugetragen und ich beschwöre Sie, im Namen der aufrichtigen Verehrung, welche ich sowohl Ihnen als auch Ihrer Mutter entgegenbringe, mir nichts zu verbergen von Allem, was sich zugetragen, mir volles Vertrauen zu beweisen. Vernachlässigt Sie ihr Gatte? Nichtet er Sie pekuniär zugrunde?

Die Herzogin senkte den Blick zu Boden und als sie ihre Augen nach ein paar Minuten wieder aufschlug, standen dieselben voll Thränen.

— Ich beschwöre Sie, rief Paul lebhaft, geben Sie sich nicht der Verzweiflung hin, wenn Sie nicht wollen, daß auch ich vollständig den Muth verliere! Ihr Unglück ist mein Werk, das ich bitter beklage, das mir von Stunde zu Stunde entseflicher wird, da es mir täglich klarer erscheint, welchen Engel an Güte ich einem unwürdigen Gatten preisgegeben!

Frau von Blangy-Portal blickte den Arzt überrascht und dankbar an. Noch nie hatte seine Stimme so warm, so herzlich geklungen wie in dieser für sie so bitteren Stunde; sie entnahm seinem

ganzen Wesen, daß die Neue es war, welche an seiner Seele nagte. Guerard faßte nach einer ihrer Hände und sein feuchter Blick verrieth deutlich noch als seine Worte, wie tief bewegt er sei.

Die Herzogin zögerte einen Moment, sie hatte die Augen gesenkt, es rief den Eindruck hervor, als wolle sie Niemandem Einblick gewähren in das, was in ihrem Inneren vorgehe; endlich sprach sie mit ruhiger Würde:

— Ja, mein Freund, das Glück, welches ich, nebenbei bemerkt, nie in vollen Zügen kennen gelernt, sondern von dem ich immer nur geahnt, daß es bestehen könne, hat mich auf immer gelassen. Die abentheuliche Szene, welche ich gestern in Villerville miterlebt habe, wird niemals aus meinem Gedächtnisse schwinden, nicht nur weil sie eine mir zugefügte tödtliche Beleidigung gewesen, sondern auch weil sie meiner armen Mutter den grenzenlosesten Schmerz erteilt hat. Die Vermste klagt sich an wegen des Sagrales, dessen ich theilhaftig geworden bin, während es ja nur das Verhängniß ist, dem wir einen Vorwurf machen können. Ich bin nicht geboren, um glücklich zu sein, es handelt sich folglich jetzt nur mehr darum, sich mit Muth und Standhaftigkeit zu wappnen, denn ich fühle recht gut, daß dies erst der Beginn der mir vom Schicksale auferlegten Prüfungen sein wird. Bleiben Sie uns ergeben, vereinen wir uns alle Drei, um nach Möglichkeit gut zu machen, was sich noch irgend gut machen läßt.

— Was beabsichtigen Sie zu thun? fragte der Arzt, überrascht, durch den Muth und die Entschlossenheit der jungen Frau.

— Noch weiß ich es nicht. Herr von Blangy-Portal kann all seine persönlichen Bedürfnisse und jene dieser Lea Morton mit seinen Mitteln allein nicht befriedigen, er muß meine Hilfe in Anspruch

nehmen. Freilich hat er erst vor einem halben Monat meine Unterschrift verlangt, die ich ihm auch gegeben, es handelte sich damals um den Betrag einer halben Million. Da ich aber in bianco unterschrieb, weiß ich nicht, ob der Herzog nicht nachträglich eine weit größere Summe auf das Blatt gesetzt.

— Dann erübrigt Ihnen nur mehr ein Schritt. Sie müssen sich bei Ihrem Notar darüber informieren, in welcher Weise sich Ihre Unterschrift annulliren ließe.

— Was für eine Erklärung soll ich aber dem Herzoge von Blangy-Portal für einen solchen Schritt geben können, wenn er mich fragt, weshalb ich denselben gethan, ohne ihn vorher davon in Kenntniß zu setzen?

— Ist es Ihnen lieber, daß er Sie und damit auch Ihr Kind zugrunde richtet? Sagen Sie ihm einfach, daß Sie die Vorwürfe Ihrer Mutter gefürchtet haben.

— Dann wird er mir nicht mehr gestatten, mit ihr zusammenzukommen. Was aber soll aus mir werden allein in jenem großen Palais, in welchem wir dann ganz gewiß keine Menschen mehr empfangen werden? Was soll aus mir werden, wenn ich allein mit meinem Stiefsohne Gontran, der mich haßt, zu existiren habe?

— Ich fürchte allerdings, daß dieser Sohn nicht viel mehr werth sein wird wie sein Vater — der Apfel fällt nie weit vom Stamme! Weil ich Robert kenne, ist es doppelt strafbar von mir, daß ich diese Heirath zustande brachte. Ich hatte gehofft, daß er sich ändern werde. Thor, der ich gewesen! Ich habe als Schurke gehandelt, ohne es zu wollen und kann Sie jetzt nur anflehen, mir zu verzeihen.

Paul war vor Claudia niedergekniet, als sie sie eine Heiliga, die er ansah. (Fortsetzung folgt.)

Kolossale Ersparniss
bei
Auer-Brennern.
Der patentirte Bohrische Auer-
Glühlicht-Schüler schützt das
Glas vor Springen und das Netz
vor Verbrennen. Durch Benutzung
des Schülers bleibt das Netz jahrelang
auf erhalten, die Brennkraft
und Ersparniss bei Gaslichtes wird
dabei erhöht.
1 Stück 40 Kr.
Alleinige Generalvertretung und
Verkaufsstelle für Ungarn:
Anton Feldmann,
Himnberger Galanterie- und Spiel-
warenhandlung,
Budapest, 7. Bezirk, Kerepe-
serstraße Nr. 50.
Wiederverkäufer in der Provinz
gesucht.

GUMMI.
Original Pariser
Gummi und Fisch-
blasen, den höchsten
Anforderung entsprechend,
per Dutzd. fl. 1, 2, 3, 4,
5, Capots amer.
(kurz) 5. W. fl. 2, 3, feinste
Pariser Damen-
schwämme 5. W. fl. 2,
3, 4, Damen-Prä-
servativs nach Gasse
5. W. fl. 1.50 per St.,
Suspensorien etc. —
Ausführliche Preiscon-
rante gratis und franco
in verschlossenem Couvert.
Verandt diskret.
Ludwig Fischer,
Gummimanufaktur,
Teplitz (Böhmen).

(Eingefendet.)
Denen, die eine schnelle, rad-
fale, sichere Heilung suchen,
ohne Berufshörung, wird der
ausgezeichnete Spezialist be-
sonnig empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-
burtshilfe und Augenheilkunde,
emeritierter k. k. Abtheilungs-
Chefarzt, heilt nach der neuesten
wissenschaftlichen Methode
alle
Geheimen
Krankheiten,
sowie neuzeitliche, als auch
veraltete Harnröhrenlässe, Ge-
schwüre, alle Folgen der Selbst-
schwächung,
Mannesschwäche,
Blut bei Frauen, wie auch
alle Hautkrankheiten.
Ordination
täglich von 10 bis 4 und von
7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4.
Bezirk, Solanovszky (Kisgyó-
ntozza) Nr. 1, 2. Stock Eingang
an der Treppe. Honorare
wie gewöhnlich mit der größ-
ten Aufmerksamkeit beantwor-
tet und Medikamente besorgt.

Original französische
Spezialitäten, ärztlich
untersucht, vollständig
sicher und unschädlich
Gummi
und
Fischblasen
Präservativs per Dutzd. 3, 4,
5 und 6 fl. Capots ameri-
caner per Dutzd. 3, 4, 5 und 6 fl.
Pariser Schwämme per Dutzd.
4, 5, 6 und 8 fl. Damen-Prä-
servativs zu mehr als 10 mal
igem Gebrauch per Stück
fl. 2.50, so auch patentirte
Zweifellose „Diana-Gürtel“
Mensurations-Bandage mit
herstellbaren Zangehen per
Stück fl. 3.50, 5 und 8 etc.
nur bei
Moritz Pollitzer & Sohn,
f. u. t. prin. Handlung,
Budapest, Deákstraße 10.
Strengste Discretion.
Preisconrante gratis.

Unübertroffen ist der J. L. Müller'sche
Fichtennadel-Parfum,
von den hervorragendsten Meistern gebraucht und empfohlen,
desinfiziert und reinigt die Luft, belebt die Athmungs-
organe, daher unentbehrlich in Kinder-, Kranken- oder
sonstigen Wohnungen.
Preis einer Flasche 60 Kr., fl. 1.—, 1.80, 3.— und 5.50.
Dazu gehöriger Zerstäuber 30 Kr.
Allein zu haben bei:
J. L. Müller, kais. u. kön. Hoflieferant,
Parfum- und Toilette-Seifen-Fabrikant, **Budapest.**
Fabriks-Niederlage: **Kronprinzgasse Nr. 2.**

MÖBEL
gegen Garantie.
Ueber 500 Zimmer Tischler- und Tapezierer-Möbel stets lagernd von einfachster bis
feinster Gattung zu den allerbilligsten Preisen. Der neueste Preisconrante mit über
300 Zeichnungen wird gegen Einlegung von 25 Kr. in Marken franco zugesendet.
VARGA MIHALY és TÁRSAI, Magyar bútör-ípar-társaság,
Budapest, V., Gisella-tér 3, I. St.

Der „ANKER“
Gesellschaft für Lebens- u. Rentenversicherungen
Direktion: General-Repräsentanz für Ungarn:
Wien, I., Hoher Markt Nr. 11, Budapest, IV., Deákplatz Nr. 6,
„Anker-Hof“ „Anker“-udvar
in den eigenen Säulern der Gesellschaft.
Gesellschafts-Vermögen: **110 Millionen Kronen.**
Versicherungsstand: **460 Millionen Kronen.**
Bisherige Auszahlungen: **192 Millionen Kronen.**
Unanfechtbare Polizzen. Unentgeltliche Kriegsversiche-
Coulante Bedingungen. rung für Militärpflichtige.
Grosse Gewinnantheile. Vortheilhafte Kinderversiche-
Mit Prospekten und Aufklärungen dienen obige Gene-
ral-Repräsentanz für Ungarn, sowie auch die Herren Vertre-
ter der Gesellschaft.

HARZER KANARIENVÖGEL,
direkte St.-Andreasberger, mit gebogenen, Hohl-,
Klingel-, Bohrer-, Pfeifen- und Flöten, singen
bei Beleuchtung so gut wie bei Tag; gute, edle
Weibchen zur Zucht, zu verkaufen in Budapest,
„Hotel weisses Roth“, S. Bez., Kerepezerstraße
Nr. 15, Barriere Th. 11 u. 12.
W. SONDERMANN,
Vogelhändler direkt vom Harz.
Bemerkte, daß ich jeden Vogel 8 Tage auf die Probe gebe, für
den Gesang garantiere, aber nur für die Vögel, die in meinem
Geschäft gekauft sind.

Möbel-Geschäft
des **Salamon Friedländer**
befindet sich wie bisher
VIII., Ujvávár-tér I. szám,
empfehlend sein reichsortirtes Lager guter alter und neuer
Möbel.
Allerlei für die kleinen
MARKTHALLEN
geeignete
KOMMISSIONEN
werden coulantest und rasch besorgt, so
auch durchgeführt durch die Agentur
Szekrényessy & Comp.
Budapest,
VIII., Német-utca 16. sz.

Paál Gergely,
Tischlermeister,
erzeugt Bau-, Portal-, Gemöb-
Einrichtungen und Möbel in
jedem Stil, empfiehlt feinsten
haltiges Lager, sowie Schlaf-
zimmer, Speisezimmer, Herren-
zimmer u. Saloneinrichtungen
in jedem Stil, zu jedem anneh-
baren billigen Preise, ferner ist
ein fertiges Portal sammt
Aufstellung sehr billig zu ver-
kaufen. Dalmogasse Nr. 18.

Ich erlaube mir
dem geehrten Publikum die
höfliche Anzeige zu machen,
daß ich abgetragene Herren-
kleider überraschend schön,
wie neu hergerichtet im
Stande bin. Ich übernehme
jedes Kleidungsstück zu reno-
viren und gebe mir redliche
Mühe, den abgetragenen
Kleidungsstücken die ursprüng-
liche elegante Form wieder-
zugeben. Indem ich recht
zahlreiche Aufträge mir erbitte,
will ich noch bemerken, daß
ich recht billige Preise mache.
Hochachtungsvoll **Vernat**
Fischer, 7. Bezirk, Sip-
utca 8, 2. Stock, Th.
16. Einer Bestellung mittelst
Korrespondenzkarte komme ich
sofort nach.

Gummi-Spezialitäten
und Fischblasen
(echt franz.) in feinsten Qua-
lität à 2, 3, 4 u. 5 fl. per
Dutzd. Capot american (kurz)
von 2-5 fl. per Dutzd. Da-
menschwämmchen von 2-4 fl.
per Dutzd. Damen-Spezialitä-
ten von fl. 1.50 pr. Stück.
Verfandt prompt bei streng-
ster Discretion.
Hatschek Emil,
Budapest, Andrássystraße 13.

Nächste Ziehung am 15. Februar!
120,000 Kr. zu gewinnen
mit folgenden 9 Stück Lose, welche
jährlich 11 Ziehungen
haben.
Die nächsten Ziehungen sind:
am 15. Februar **Jósziv-Lose,** am 1. März **Basilika-Lose,**
am 1. März **Ung. Rothe Kreuz-Lose,** am 1. Mai **Ital. Rothe Kreuz-Lose.**
Für diese Lose sind zu **36 Monatsraten** monatlich
folgende Raten zu entrichten:

St.	Lose-Gattung	Haupttr.	Ziehung	Monats-
			jährlich	rate
4	Jósziv (Gutes Herz)	20,000 Kr.	3	69 fr.
1	Ung. Rothe Kreuz	40,000 "	2	46 "
2	Basilika	40,000 "	2	64 "
2	Ital. Rothe Kreuz	20,000 Kr.	4	1 fl.
9 Stück			zusammen fl. 2.79	

Obige 9 Stück Lose zusammen sind in
36 Monatsraten von nur à fl. **2.75** erhältlich.
Gegen 2 Raten (und von der Provinz 20 Kr. Porto) er-
folge ich die gefälligst ausgestellten Ratenbriefe, deren
Besitz bei den Ziehungen ausschließliches Spiel- und
Eigentumsrecht gewährt.
Nach jeder Ziehung wird dem Käufer das authentische
Ziehungsblatt zugesendet. Die Einzahlungen können bei
jedem Postamt, mittelst meiner Erlagscheine, portofrei
geschehen. Die Lose liegen stets in meinen Kassen aufbe-
wahrt und kann Jedermann selbe besichtigen.
Bankhaus Schön Armin jun., Elisabethring 48.
— Gegründet 1884. —

„Claridad“
(Natur-Haarfarbe),
ist bekannt, daß es dem graue gewordenen Haar in 8
Tagen seine Naturfarbe in jeder Nuance wieder gibt,
ohne die Kopfhaut und Wäsche zu beschmutzen.
Preis **„PUREZA“** das beste Bartfarbmittel
1 fl. 50 Kr., welches in 10 Minuten
das stärkste Barthaar glänzend braun u. schwarz färbt.
Bei Bestellung eines einzelnen Artikels wird 20 Kr. Emballage be-
rechnet. Der Bestimmung zu bestehen von **GUSTAV BEHREND,**
Wien, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 48.

Für eine grosse Kesselbauanstalt Oester-
reichs wird zum baldigen Antritt einer dauernden, gut
bezahlten Stellung als
Werkführer-Stellvertreter
ein im Kesselbau vertrauter und in Führung der
Zahn- und Affordlisten bewandertes, der deutschen
Sprache mächtiger Bewerber gesucht. Offerte mit Zeugniß-
Abschriften unter „C. U. 2678“ an Haasenstein &
Vogler (Otto Maack), Wien.

Möbel
gegen Ratenzahlung zu billigen Preisen und cou-
lantesten Bedingungen in der
Möbelniederlage
Budapest, Deákasse Nr. 8, I. St.
Gegen Einlegung von 25 Kr. in Briefmarken senden wir so-
fort unseren allerneuesten Preisconrante mit 360 Zeichnungen
portofrei.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausbeute 1 Kg = 200 TASSEN
Goldene schillernde Brillantenfabrikation Paris 1889

Geheime Krankheiten.
Bei Garantie und strengster Discretion heilt den veralteten
Harnröhrenfluss u. Harnbeschwerden
in wenigen Tagen ein für allemal mit sicherem Erfolg
und Beseitigung aller traurigen Folgen bei bequemer An-
wendung im Hause der durch **Dr. Tóth erfundene**
privilegirte **„PAUSELENON“**. Der Gebrauch
besteht für die allgemeine Gesundheit und zur För-
derung der Mannesstärke von vorzüglicher Wirkung.
Preis sammt Gebrauchsanweisung **10 fl.** Die Zu-
sendung erfolgt bei Vorauszahlung oberrwähnten Betrages
oder per Nachnahme durch **Dr. Tóth, Budapest,**
Josephring Nr. 18.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Raffen, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offerirt billig Wiener Raffen-Rabbitsniederlage, Budapest, Gattergasse 6. 65735

Ein Fräulein, deutsch und ungarisch sprechend, im häuslichen gerne beschäftigt, in den Elementargegenständen Anleitung zu geben fähig, wird zu 3, 7 u. 14-jährigen Kindern sofort aufgenommen. Zeugnisse und Photographie ersuche dem Offerte beizuschließen. Adr. in der Expd. 10039

Bonne superieure (Parferin) mit schönem Auftakt sucht Stelle zu größeren Kindern durch

Frau Anna Gerson, Budapest, Andrássy-ut 21, Mezzanin. 10045

Buchhalter u. Korrespondent, deutsch u. ungarisch, mit mehrjähriger Praxis, in der Getreidebranche nachkundig, im Tarifwesen versiert, sucht entsprechende Stellung. Gesl. Anträge unter „1000“ an die Expd. erbeten. 67389

Praktikant mit schöner Handschrift, mit minimalem Anfangsgehalt, wird per sofort acceptirt. Adr. in der Expd. 10038

Hülfsfrüchtengeschäft, en gros u. en detail zu verkaufen. Adr. in der Exp. 67388

Kompagnon gesucht mit 10.000—15.000 Gulden zu einem, sehr rentablen Unternehmen ohne Risiko. Näheres bei **Geza Reiner,** Cstvösgasse Nr. 29. 67345

Egy fűszer-és csemegé-üzlet a főváros legelőkébb helyén, napi 120—140 frt bevétel, azonnal eladó. Megkivántató tőke 3—4000 frt. Czim a kiadóhivatalban. 67375

Izr. nevelőnő keresek 5 gyermekem mellé, első és második elemi, német és héber tanítás megkivánta, a gyermekeket testileg és szellemileg gondozni, teljes ellátás és 20 frt havibér. bizonyítványmasolatot kérek. **Reiner Adolf,** Kispeszt. 67372

Tüchtig Schiller- und Schriftmaler-Gehilfe findet sofort passenden Posten. Adr. in der Expd. 67387

Eladó, a ki nől kalap üzletben már alkalmazva volt, azonnal felvétetik. Czim a kiadóhivatalban. 67357

Heirath. Der Weinbranche kundiger, intelligenter, isr. Mann (Manipulant), zwischen 30 u. 40 Jahre alt, kann durch Heirath mit meiner Schwester, feld., intelligent, und hübsch, isr. Mädchen, ein in größeren Provinz-Stadt bestehendes, gutgeführtes feines Weingeschäft, welches 3000 fl. jährlich abwirft, übernehmen. Gesl. Anträge unter „Fachmann 386“ an die Expd. 67386

Fiatallab sepeád a diszműaru szakmából ajánlkozok helybe vagy a vidékre. Czim a kiadóhivatalban. 67316

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körút 15, II. Stock rechts. Ung., Slav., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene u. Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört u. spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franko. Eintritt jederzeit. 65802

Kaffeehaus, feines Tag- und Nachtgeschäft, anderer Unternehmung halber preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei **Geza Reiner,** Cstvösgasse 29. 67346

Rechtliches Gehäus,ständig, noch der Andrássy-straße, parterre u. m. Badestimmer, steuerfrei, Ertragnis über 13.000 fl., Anzahlung 60.000 fl., um den Preis von 150.000 fl., sowie mehrere

schöne Häuser, mit 10—15 %igem Ertragnis sehr billig zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft von 1—4 Uhr oder brieflich bei **Braun, Rózsas-uteza 86, I. em. 4.** 67377

Stuhlfügel von Schuler, Böhndorfer, beinahe neu prachtvoller, Ton, sofort sehr billig zu verkaufen. Adr. in der Expedition. 67319

Bei einer christl. Familie in der Leopoldstadt, ist ein möblirtes Monatszimmer zu vergeben, eventuell mit ganzer Verpflegung für ein oder zwei Personen. Adr. in der Expedition. 67301

2 szoba alig használt elegans butor. u. m. háló, ebédlő, szabadon álló oszlopos iróasztal, egy alacsony bördíván, hintaszék, inga-óra minden elfogadható áron eladhatnak. Eötvös-uteza 30, II. emelet, jobbra 16. 67292

Gasthauseinrichtungen, Cisternen, Spazherde, Gartenbedeckung etc. zu verkaufen. Adr. in der Expedition. 67457

Kalligraphischer Lehkurs. Schlichtschreibende Schüler oder Schülerinnen, sowie Handelsbejüßene können nach meiner bewährten Methode gegen mäßiges Honorar in kürzester Zeit einen glänzenden Erfolg erreichen. **Philipp Reich,** Schreibmeister, 7. Bezirk, Königsgasse 15, 2. Stock 2. 67248

Jahreswohnungen mit schattigem Garten. In Villa Bellevue, 2. Bezirk, Dunabogasse 4, neben dem Franz Joseph-Internat, Aussicht auf die Donau und Parlament, sind im Parterre u. im 1. Stock eine elegante Jahreswohnung, 4 Wohnzimmer und Nebenlokalitäten per sofort oder per 1. Mai zu vermieten. 67011

Elegante Wohnungen mit allem Komfort sind Ecke Damjanichgasse und Arénasstraße pro Mai, event. sofort zu vermieten. Dalesbit ist auch ein großes **Wirtshauslokal, auch zu anderen Zwecken verwendbar,** zu vermieten. 65840

Wegen Todesfall ist ein seit 10 Jahren bestehendes **Juwelergeschäft** in einer größeren Stadt Ungarns zu übergeben. Adr. in der Expd. 9369

Zurückgekehrte und umgetauchte Herrenkleider werden in separater Abtheilung billig verkauft bei **Jakob Rothberger, Kristóler 2, I. St.** 9938

Zum Selber-Gewerbe vollständig eingerichtete Haus, bestehend aus 3 großen Cassenzimmern, 1 Hof, 1 Bad, 1 Vorzimmer, Küche, Veranda, Boden, 12 Meter langer Schlachtröhre, Werkstätte, Kesseltische, Schweinefleisch, Federstahl, Wagenklemme, Waschtische, Kellerkammer, Kellerkammer etc. bestehend, sämtliche Räume mit Gas, Wasser- und Kanalleitung versehen, Kessel, Arbeitstische, Grammelpressen und anderen Einrichtungen zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen. Adr. in der Expd. 6.293

Konkurs. Endesgefertigte isr. Gemeinde acceptirt per sofort einen Gemeindediener, der zugleich Geschäftschlichter und Religionslehrer sein muß. Jahresgehalt 200 Gulden, Wohnung, Einkommen des rituellen Bades und Nebenemolumente. Bewerber mögen ihre von orth. Rabbinern ausgestellte Rabobles nebst Dienst- und Geburtszeugnis, so auch Angabe des Familienstandes an gefertigtem Vorstande einreichen. Der Acceptirte erhält fl. 15 Reisekosten. **Rajka,** den 5. Februar 1897. **Max Spuler,** Präses. 10012

Distinguirter Herr sucht ein elegant möblirtes Zimmer am ersten, eventuell zweiten Stock mit direktem Eingang vom Steigenhaus möglichst in der Leopoldstadt. Gesl. Anträge unter „Elegant 298“ an die Expedition. 67298

Gründe, äußere Sorofárvárstraße, parzellirt, 300—400 □ Klafter, mit Priorität, preiswürdig zu verkaufen mit Anzählung. Näheres Sarstein, Hausinspektor, Vasváry Pálgasse 9. 67274

Kaufe Haus oder Grundstück, nahe am Ring, zwischen der Baross- und Volkstheatergasse. Adr. in d. Exp. 67236

Keller liegt, trocken, groß ist in der Löngangasse Nr. 16, in unmittelbarer Nähe der Centralmarkthalle, für **Magazin oder Werkstätte** zu vergeben. 67253

Ziegelmeister mit langjähriger Praxis, in Sand-, Mafchin- und Dachziegelherzeugung, kautionsfähig, sucht Stelle. Anträge erbeten unter „Ziegel 220“ an die Exp. d. 67220

Verlässliche Auskünfte über Handel- und Gewerbetreibende in Südungarn erteilt unter strengster Discretion S. Fischer's Informations-Bureau, Temesvári. 67313

Gebildete Damen, musikalisch befähigt, werden zur Gründung eines Gesangschors aufgenommen. Adr. in der Exp. 67111

Weiblicher Kompagnon gesucht für ein gewinnbringendes, landwirtschaftliches Unternehmen mit mindestens 20.000 fl. Einlage. Im Konveniensfalle Ehe nicht ausgeschlossen. Gefällige Anträge unter „Landwirtschaftlich I. 9980“ an die Exp. Gegen mißbräuchliche Ergebung ist vorgezogen. 9980

Herrschafthaus in Dien ist per 1. Mai zu vergeben. Preis fl. 650. Adr. Wwe. Karl Diebl, 7. Bezirk, Reifeleitsgasse 44, 2. St. 22. 67230

Tüchtiger Kommissar der Gemischtwaaren-Branchen, der deutschen und ungarischen und serbischen Sprache mächtig, wird acceptirt. Schriftliche Offerte mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Leopold Kamm,** Gemischtwaaren-Geschäft, **Nemetz-Bolyi,** Baranya-Komitat. 10043

Gyakornok azonnali belépésre keresetk egy helybeli nagyobb bizományi irodába. Ajánlatok „R. 330“ jellege alatt a lap kiadóhivatalába. 67330

Junger Geschäftsmann mit gut gehendem Geschäfte, wünscht behufs Ehe mit einem hübschen Mädchen Bekanntschaft zu machen. Briefe mit Photographie unter „Aufsichtigkeit-17“ an die Expedition. 67345

Konkurs. Die Stelle des **Buchhalters** an der Pöstyener Sparkasse ist mit 1. April 1897 zu besetzen. Gehalt 840 fl. ö. W. nebst kleinen Neben-einkommen, Reflektanten, welche der ungarischen, deutschen, zum Theil der slavischen Sprache mächtig sein müssen, wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche nebst Referenzen spätestens bis 8. März l. J. an die unterzeichnete Direktion einreichen. **Pöstyener Sparkasse-Direktion.** 10040

Palais, Andrássystraße, innerhalb des Oktogons, auf 5 1/2 %iges Reinertragnis, um fl. 320.000; **Ringpalais,** Steinfassade, hochfeiner Bau, Herrschaftswohnungen, 370 Quadratklaster auf 6 1/2 %iges Reinertragnis, um fl. 340.000; neues, dreistöckiges **Gehäus** auf frequenter Straße der Leopoldstadt, auf 9 %iges Reinertragnis, um fl. 190.000, wie auch ein zweistöckiges, neues **Zinshaus,** knapp bei der Mottenbiller-gasse, 408 □ Klafter, die Wohnungen mit Parquetten, Badestimmern u. s. w. ausgestattet, auf 12 %iges Reinertragnis, um fl. 110.000 dringend zu verkaufen, event. auf Landbesitz, Provinzhäuser umzutauschen. Näheres bei **Emil Löwy,** Budapest, Theresienring 28, von 10 bis 3 Uhr. 10031

In einem hiesigen Kreditinformationsbureau finden mehrere **folgende Korrespondenten,** welche nicht nur der ungarischen, sondern auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind und welche schöne, kalligraphische Handschrift aufweisen müssen, sofortige dauernde Aufstellung gegen Anfangsgehalt von 30 bis 50 fl. monatlich, solche, welche die Schreibmaschine flott hantiren, genießen den Vorzug. Offerte mit Referenzenangabe sind zu richten unter „R. S. Dauernd 252“ an die Exp. dieses Blattes. 67252

Pénzbeszedő állást keres helybeli kereskedő mellekfoglalkozásul, ki óvadékképes. Ajánlatok „M. B. jelleggel a kiadóhivatalba kéretnek. 67243

Ein Stall für 2 Pferde und Wagenremise in der Vas-uteza ist sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 10032

Eine Weingroßhandlung mit gutem Kundenkreis und prachtvoller Keller in Budafok zu billigem Mietzinse, mit sämtlichen praktischen Einrichtungen wegen Auflösung des Geschäftes zu übergeben. Adr. in der Exp. 10020

Tapeten. Großes Lager von in- und ausländischen Tapeten und spanischen Wänden, Cafés, Restaurants und Wohnungen billigt effectuirt bei **Johann Franzke, Sebestyén-tér 6. szám.** 9940

Wirthschaft, auf der belebtesten Straße Budapests, Tageslohnung 100 Gulden nachweisbar, gezügelter guter Posten, sichere Existenz für Jeden, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei **Julius Niemetz, Budapest, Rökk Szilárd-uteza 25. szám.** 66981

Tischler-Wöbel. Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen beim Tischlermeister **Artbauer,** Leopoldgasse Nr. 33—40, mit 5-jähriger Garantie. 66616

Kaufe Verfaßzettel. Ausgelöste, von Lizitationen und en partie gekaufte **ihren, Gold-, Juwelen- u. Silberwaaren** sind zu staunend billigen Preisen zu kaufen bei **Adolf S. Gukstáv,** **Waijnergasse 11, I. St.** Auch gegen Katen. 65644

Hausverkauf. Ein Gehäus in 10. Bezirk, an schönster Plaze gelegen, trägt 1300 fl. Zins, 216 Klaster Grund, ist um 13.500 Gulden sofort aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Expd. 67136

Ein bedeutendes **Zinshaus** in Reichenberg sucht für Ungarn einen tüchtigen, bei der Prima-Kundschaft best eingeführten Reisenden gegen gutes Salair zu acceptiren. Nichtanonyme Offerte unter „X. 513“ postresto te, Reichenberg. 9991

Ein tüchtiger Buchführer, der auch deutsche und ungarische Korrespondenz zu versorgen hat, findet sofort, event. Ende Februar in einer größeren Spiritusfabrik Engagement. Diejenigen von der Spiritusbranche werden bevorzugt. Offerte nebst Zeugnisabschriften sind unter „N. 8. Nr. 10014“ an die Exp. zu richten. 10014

Stochohes Zinshaus, unweit der Kerepeserstraße, mit hochgelegener Hausherrnwohnung, Ertragnis 9000 fl., um 110.000 fl., mit 60.000 fl. Amort.-Latz; **Stochohes Gehäus,** Rohbau, in der Nähe der Andrássystraße, über 13.000 Gulden Ertragnis, um 155.000 Gulden; **Stochohes Gehäus,** frequenteste Gasse des 7. Bez., 11.300 fl. Ertragnis, 65.000 fl. Amort.-Latz und 20.000 fl. 2. Satz auf 5 Jahre zu 5 1/2 % um 115.000 fl. zu verkaufen, ev. zu verpachten. Näheres von 10—12 Uhr in der **Gazdasági-és Jelzáló-forgalmi iroda,** **Deffewitzgasse Nr. 39.** 10008

Csapláros jobb vendégülbe 400 frtal felvétetik. Czim a kiadóhivatalban. 67190

Gesucht wird ein landwirtschaftlicher bilanzfähiger Buchhalter, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, Zahlung 35 fl. und freie Station. Offerte mit Zeugnisabschriften zu richten an **Eduard Krauß, Nagyszáros, Barjer Komitat.** 10013

Neue und überfahrene Wagen, ungarische Pferdegeschirre, englische, steirische, schwedische und italienische Kummetschirre, Reitzzeuge, Zuffen-Pferbedecken und Schlittengelände bekommt man am billigsten bei **Johann Klappa,** Wagenfabrikant, Niemer und Sattler in Budapest, 8. Bezirk, Barossgasse 78. Telephon 56—57. Bestellungen auf alle Gattungen Wagen- und Pferdegeschirre werden zu den billigsten Preisen unter Gut-scheidung und alle Gattungen Reparaturen schnell und billigt fertigert. 10016

Gewölblokale, größere und kleinere, auch für **Großisten und Groß-Industrielle** geeignet, per sofort oder per 1. Mai zu vermieten. O-uteza Nr. 5, gleich bei der Waijnerstraße. 66931

Rath und Hilfe finden Damen u. Können in Verschwiegenheit ertheilen bei einer seit 38 Jahren prakt. Hebamme. Budapest, 5. Bez., Kalmángasse 19a, Parterre 5. 66690

Lehrkräfte. Erzieherinnen ungarisch, deutsch, diplomirt, in Sprachen, Musik und Handarbeiten tüchtig. Ferner **Bonnen, Kindergarten-**nerinnen für alle Sprachen empfiehlt zum sofortigen Antritt die **Schulagentur S. Schlegler,** Budapest, Sütőgasse 6, I. Stock, Th. 9. **Telephon 5911.** 9857

Feiner Mittagstisch ist bei intelligenter, kinderloser Familie für einige Personen gegen 15 fl. per Monat zu haben. Näheres Waijnerboulevard 39, 2. Stock 9. 67159

Prima ungarische Salami in 5 Kilo-Portpacketen franco um 6 fl. 90 fr. versendet per Nachnahme **Báry Mór,** Budapest, Steinbruch. 9824

Zu prachtvoller Gegend Oberungarns ist ein allen Anforderungen entsprechendes, mit Wintergeschäft verbundenen, in einer Sommer- und Badefolonie, entlang der Kaschau-Oberberger Bahn gelegenes **Hotel** anderer Unternehmung halber auf längere Zeit zu verpachten. Erforderliches Kapital 3000—4000 fl. Diesbezüglich, wie auch bezüglich der Ueber-gabe eines gut eingeführten **Gemischtwaaren-geschäftes,** zu welchem 2000 bis 3000 fl. Kapital erforderlich sind, erteilt nähere Auskunft **Tariczky Jenő** in **Rutka.** 10015

Demolirungen, Halb- und Doppeltraff Dachstühle, Dachziegel, Mauerziegel, Mauerreine, Thüren, Fenster, Bretter, Eisen, Stiege, Traverfen, Säulen etc. in der Demolirungskanzlei, VI., Uj-uteza 12. 67227